Acad. Lesch.
9. MRZ 1925

Nr. 10 / 78. Jahrg.

Akademische Lesehalle
Heidelberg

Preis: 45 Pfennig

Kladderadatsch

Herriot-Chamberlain

Über den Kopf des deutschen Michels hinweg wird die Partie um Köln fleißig weitergedroschen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0149
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. März 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 9. März

Haßt je ein Deutscher? Nich in die Tüte!
Groß ist des Deutschen Seelengüte.

Dienstag, den 10. März

Ein Feind der Deutschen kam zu sterben —
Er hat geholfen, uns zu verderben.

Mittwoch, den 11. März

Er half uns in den Staub zu ziehn —
Und — Kassels Philipp liebte ihn.

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. März

Doch, wir sind — groß: wir können nicht schweigen:
Wir müssen unser Beileid bezeigen.

Freitag, den 13. März

Er half den Schuften, uns zu meucheln.
Wir trauern; man nennt das einfach
H—öflichkeit.

Sonnabend, den 14. März

Statt diese Höflichkeit zu ertragen,
Möchte man manchem die Wahrheit sagen!

Kladderadatsch.

Grausige Mär vom Gestade der Pleiße

Mannigfach sein Leben fristen
Muß der Mensch in dieser Zeit;
Auch die biederen Kommunisten
Lieben die Verschiedenheit.
Lebt der eine vom Betrügen,
Klaut der andere frisch drauf los,
Andere üben mit Vergnügen
Sich im Fälschen, seelengroß.

Viele wandern als Propheten
Heimlich durch das deutsche Land;
Allen strömen die Moneten
Flott aus Moskau in die Hand.
Jener knallt die Menschen nieder
Aus dem sicheren Hinterhalt;
Dieser flötet süße Lieder
Als beliebter Rechtsanwalt.

Lieblich unter Palmenzweigen
Wandelt manch ein würdiger Held;
O du edler Männer Reigen:
Marschner, Fränkl, Rosenfeld.
Daß der Geist den Menschen bilde,
Wahrlich, ist kein leerer Traum —
Über allen schwebt der milde
Geist Sinowjew-Apfelbaum!

Und sie fiedeln ihre Weise,
Wundersam klingt die Musik;
Doch verbannt aus ihrem Kreise
— Sagen sie — sei Politik.
Andere, ohne jede Finte,
Flöten sanft, von Lieb' entflammt —
Samter, das ist klar wie Tinte,
Ist der Komparativ von Samt.

Aber schlechte Menschen gibt es,
Wie man wieder sehen muß;
Denn der Doktor Niedner liebt es,
Manchmal kurz zu sagen: Schluß!
So was ließ die Menschheit hören
So ein quasi Burschoah —
Keineswegs ließ sich stören
Der gewaltige Samter da.

Grauenhaft hat sich erwiesen
Doktor Niedners Tyrannei:
Diesen Samter, grade diesen,
Führte fort die Polizei.
Aus ist nun das Wortgeplänkel,
Keinem schmeckt mehr das Gericht;
Marschner, Rosenfeld und Fränkl
Essen ihre Suppe nicht.

Wehe! Ward das Recht gemeuchelt?
Deutsche, läßt euch dieses ruhn?
Einen Kommunisten streichelt
Man doch nur mit Samthandschuhn!
Muß ein Kommunist erfahren,
Daß ein deutscher Mann es wagt,
Seine Würde so zu wahren? —
Süße Nacht, fahr wohl ... Es tagt!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0150
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Nothelferin

Frau Neu-Reichstag: „Augenblicklich kann ich von Ihren Diensten leider keinen Gebrauch machen, aber vor der nächsten Wahl wird mir Ihre Hilfe wieder sehr angenehm sein."

Rumänien

Possierlich wirkt ein kleiner Wicht,
Der, wenn er Hiebe hat gekriegt,
Den starken Gegner hinterrücks
Betrachtet haßerfüllten Blicks.

Greift obendrein er zu 'nem Stein
Und wirft ihn jenem hinterdrein
(Natürlich aus 'nem Hinterhalt!)
So ballt die Faust man alsobald.

Doch tut der Schuft das bei 'nem Helden,
Den nur Verrat und Tücke fällten,
Und der allein focht gegen Zehne,
So nennt man solch 'nen Herrn - „Rumäne"!

o. w.

Videant consules!

Bekanntlich muß die grüne Polizei umgefärbt werden, weil es der Entente bei ihrem Anblick grün vor Augen und gelb wo anders wird. Grün, die Farbe der alten Jäger und Schützen, ist zu gefährlich wegen ihrer Mimikry-Eigenschaft im Kampfgelände. Ohne weiteres könnten in dem kommenden Kriege die Uniformen unserer Schupo von den Feldsoldaten benutzt werden. Also weg damit!

In der Tat sind denn auch bereits in vielen Städten die Schutzleute wieder in das altvertraute Blau gekleidet.

Aber — aber! Denken denn die Herren v. Gerlach, Foerster usw. nicht daran, ihre Freunde überm Rhein und überm Kanal auf die neue Gefahr aufmerksam zu machen, die das alte Blau mit sich bringt? Ist Blau nicht die Farbe des Meeres und des Himmels? Merkt man nicht die Absicht? Es gilt jetzt, genügend Uniformen für die gewaltige See- und Luftflotte zu schaffen, die Deutschland beim nächsten Kriege in wenigen Tagen aus dem Boden stampfen wird. Unbedingt ist ein nochmaliger Farbenwechsel der deutschen Polizei nötig. Videant consules! atz.

Zum Falle v. Papen

Wir leben in einer freien Republik.
Die Freiheit wird von den verschiedenen Fraktionen vertreten.
Zu finden ist sie in keiner. m. l.

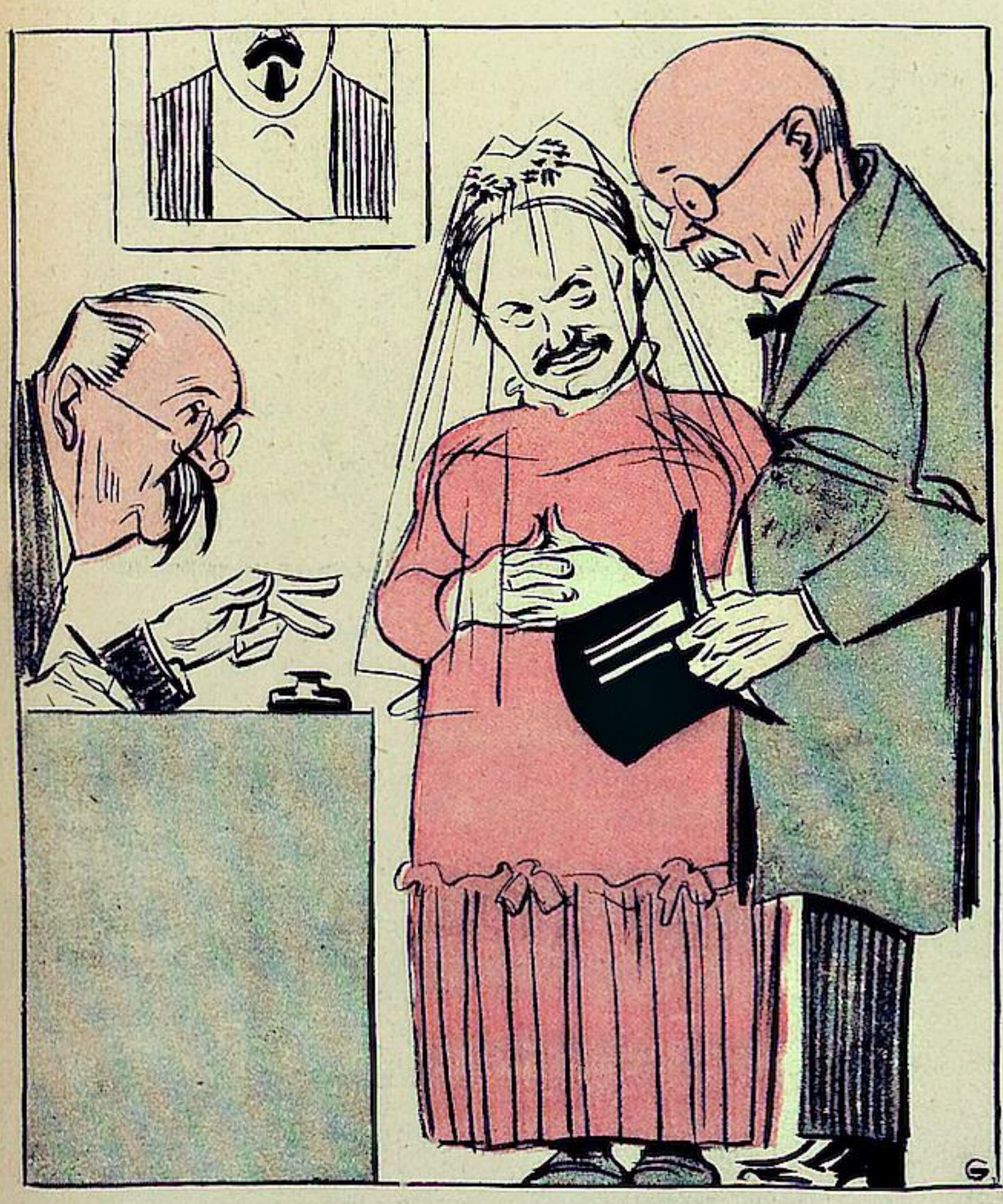
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0151
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hyänen des Schlachtfeldes

Du kämpfest, Michel, nun schon manches Jahr
Mit vielen Löwen —. auch ein alter Tiger
War noch dabei — sie fühlten sich als Sieger
Und wollten fressen dich mit Haut und Haar.
Selbst Daniel in seiner Löwengrube
War gegen dich der reine Waisenbube.
Sie haben dich umtobt schier wie besessen,
Gekratzt, gebissen, mehrfach angefressen,
Und lag's an ihnen, hätten diese Bestien
Dich aufgezehrt bis auf ein kleines Restchen.
Doch schließlich mußten sie mit Mißvergnügen
Ablassen, denn du warst nicht tot zu kriegen.
Da kommt nun eine ruppige Hyäne
Urplötzlich angeschlichen — der Rumäne!
Sie glaubt, man wäre schon beim Leichenschmaus,
Und bittet sich ein saft'ges Häppchen aus.
Sie heult nach „Repressalien" — was bei ihr
Natürlich Re-fressalien sind — voll Gier.
Auf, Michel, zeige ihr in kurzer Frist,
Daß du noch ein lebendiger Leichnam bist,
Sonst kommen balde mehr noch der Hyänen,
(Sie fletschen schon ringsum mit blutigen Zähnen
Nach deinem Gut), und in dem Löwengarten
Sitzt der Franzos', das Kampfspiel zu erwarten.

r. sch.

Auf dem politischen Standesamt



„Also, Herr Marx, Sie ehelichen die Jungfrau Severing! Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß, wenn Sie eine kirchliche Trauung beabsichtigen, eines von Ihnen seinen Glauben wechseln müßte!"

Die Entarteten

I.

Der Leiter: Nun lesen Sie bloß diesen Stuß! „Es geht uns um die innere Ehrenhaftigkeit, die Reinheit unserer politischen Führer; das Geschäftssystem Barmat-Höfle-Bauer darf nicht geduldet werden." Und solche ungebildeten Menschen machen das Volk aufsässig! Wissen nicht, daß, solange die Welt besteht und es demokratische Republiken gibt, die Parteimänner immer Geschäfte mit den großen Geldleuten gedeichselt haben.

Der Pressechef: Sehr richtig! Aber davon dürfen wir jetzt nicht reden. Das heißt auch, Perlen vor die Säue werfen. Wir müssen vielmehr versuchen, die ewigen Erörterungen über Barmat, Kutisker und an sie vergeudete Staatsgelder zu beenden.

Der Leiter: Haben Sie den Hetzern nicht die Geschichte mit der Pfandbriefbank, den Spritschiebern, den Ruhrgeldern entgegengehalten?

Der Pressechef: Ja — aber leider ergebnislos. Ins Gesicht gelacht haben sie uns.

Der Leiter: Immerhin! Schlagen Sie auch einmal ethische Töne an! Nationale sogar, meinetwegen. Heben Sie hervor, daß diese Skandalsachen Deutschlands Ehre schänden. Daß man sie, um des Vaterlandes willen, begraben solle. Verpflichten Sie sich feierlich, von der Pfandbriefbank, den Wohnstätten, den Spritschiebern und den Ruhrgeldern zu schweigen, wenn die Gegenseite endlich Barmat, Kutisker, Staatsbank und Postgelder ruhen läßt! Vertuschen, vertuschen, vertuschen! Eine Hand wäscht die andere! „Damit der Weg zum Wiederaufbau frei werde, damit wir uns insgesamt den großen Aufgaben Deutschlands widmen können", usw.

II.

Der Leiter: Na, hat's geholfen?

Der Pressechef: Kein Gedanke! „Ein schäbiges Angebot" nennen sie's, eine „dreiste Verbrecherfinte". „Tod der Korruption!" schreien sie.

Der Leiter (bricht zusammen): Und das nennt sich Führer des Volkes? Das wagt von Parlamentarismus zu reden? Indem es dauernd die Geschäfte stört und die Geldleute verprellt! (mit zähem Entschluß) Ich demissioniere! Ich mache nicht mehr mit. Mich ekelt's an. Mit solchen Leuten ist keine gesunde Politik zu treiben! Timon der Jüngere.

Nil admirari!

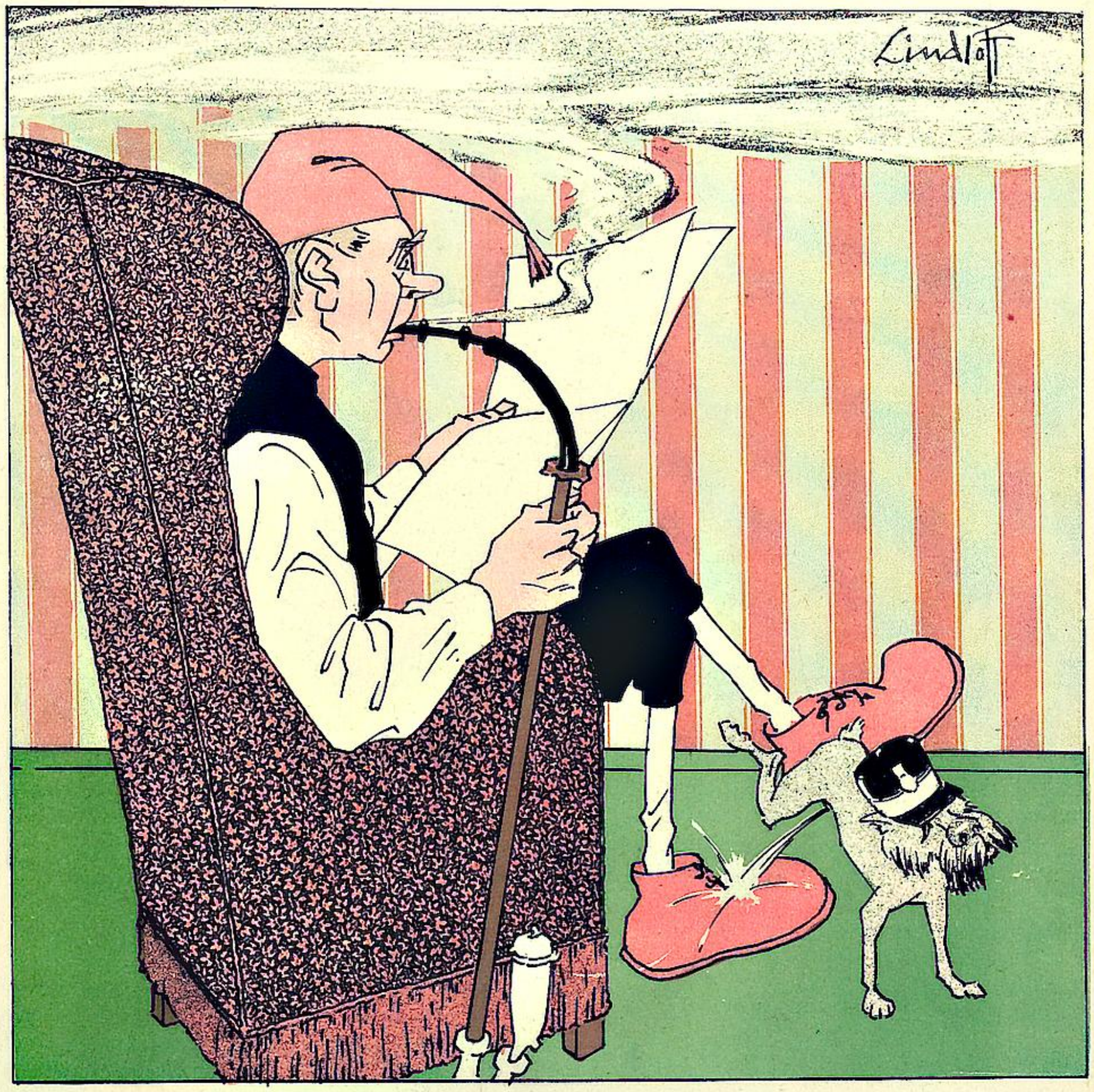
(Bei der Abstimmung über die preußische Regierung vollführte die Linke im Abgeordnetenhaus einen Lärm, wie ihn selbst diese abgehärteten Räume noch kaum erlebten.)

Im Landtag hat man, statt Reden zu halten,
Gebrüllt, daß Decken und Wände schallten.
Ich las es und dachte bei mir im stillen:
Nicht nur Menschen und Löwen — auch Ochsen brüllen.

m. g.

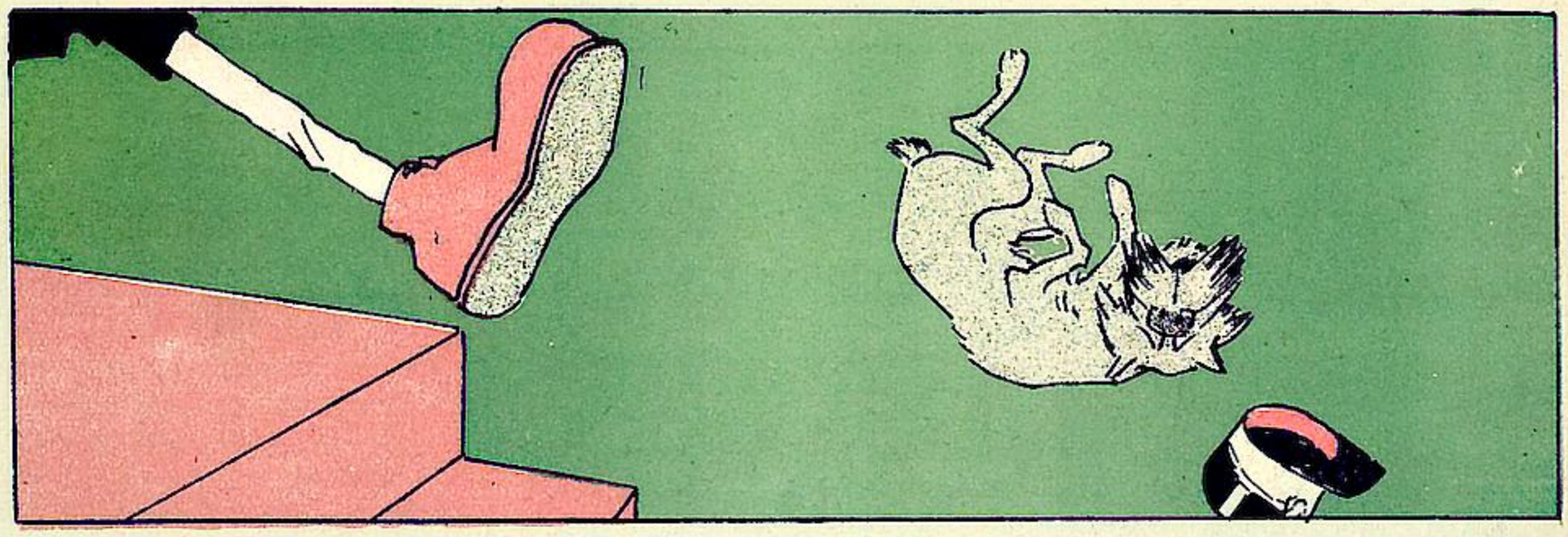
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0152
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der rumänische Köter



„Ja, es ließe sich ertragen,
Wär' es seine Frechheit bloß,
Doch das Vieh wird augenscheinlich,
Scham- und zucht- und rücksichtslos."

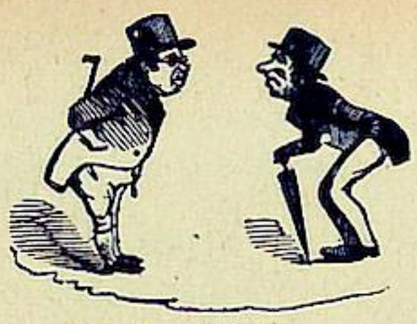
Frei nach Wilhelm Busch.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0153

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Weeßte, Schultze, mir jefällt die neie preißische Rejierung janz un jar nich!

Schultze: Denkste mir? Severing als Innenminister . . .

Müller: Ach, Schultze, det is noch nich mal det schlimmste! Aber wenn een Schreiber den Handel, een Steiger de Landwirtschaft un een Bäcker als Fachminister sojar den Kultus verarzten soll, da is doch wirklich det Ende von weg! k. s.

—

Schultze: Nu is ja die Haftkrankheit jlücklich erloschen.

Müller: Ja, aber dafür is eene viel schlimmere Krankheit ausjebrochen.

Schultze: Wat for eene denn?

Müller: Die Haftkrankheit.

Schultze: Det stimmt! Die is sojar zu eener Epidemie ausjeartet. e. sch.

—

Schultze: Wat, zwee Abjeordnete von die Zentrumspartei ausjeschlossen? So wat is ja noch nich dajewesen.

Müller: Na ja, for't nich Dajewesensein werden sie ja eben ausjeschlossen.

Schultze: Man sollte doch bloß wirkliche Fehler so bestrafen.

Müller: Erloobe mal, jeder von die beeden is doch een Fehler jewesen.

Schultze: Und doch möchte ick et durchaus keenen politischen Fehler nennen. m. l.

Klinge, kleines Frühlingslied!

Leise zieht durch mein Gemüt
Ziemlich heft'ge Reue —
Wenig bringt, wie man jetzt sieht,
Zuviel Freundestreue!

Tat so viel für die Barmats,
Wo doch manches fraglich.
Ach, mein Alexanderplatz!
Ach, wie war's behaglich!

Selbst der brave Severing
Ließ mich schließlich schießen —
Wenn du Herrn Kutisker schaust,
Sag', ich laß ihn grüßen!

Richter,
wehmütiger Polizeipräsident
im einstweiligen Ruhestand.
m. g.

Die Krise Preußens

Preußen, in der Dauerkrise
Liegt es da mit heißer Lippe;
Und ein Husten und Geniese
Sagt es deutlich: Rote Grippe!

Aufgequollen im Gesichte,
Augen trüb' und immer trüber;
Und die Parlamentsberichte
Melden: Vierzig Grade Fieber!

Um die Stirne ziehn sich greulich
Böse rote Seve-Ringe;
Auch der Stuhlreiz ist abscheulich,
Der ihm sitzt im Darmgeschlinge!

Gebt ihm schnell was „abzuführen",
Mittel, welche stark und heftig!
Auch die Neigung zum Vomieren
Scheint bei ihm besonders kräftig.

Ob's noch glücklich um die Ecke
Kommt? Ich möcht' darauf schwören.
Ach — könnt' es vom roten Drecke
Sich doch gründlich erst entleeren!

Also helft ihm eiligst, Brüder
In den alten Preußenlanden,
Daß einst hallt der Jubel wieder:
„Preußen, Preußen — ist erstanden!"
m. br.

Lachen — — rechts!!

Blüten unfreiwilliger Komik aus Deutschlands politischem Witzbuch.

„Wärmsten Dank spreche ich namens des Gesamtministeriums den Mitgliedern des Kabinetts Braun aus, in erster Linie dem hochverehrten Ministerpräsidenten, der seit über drei Jahren in so vorbildlicher Weise die Geschichte Preußens geleitet hat. Das Kabinett Braun hat zum Wohle des Vaterlandes mit bestem Erfolg gearbeitet!"

Marx, preußischer Ministerpräsident für einen Tag.

„Die Sozialdemokratie verurteilt Terror und Gewaltanwendung!"

Abgeordneter Dittmann im Reichstage.

„Eine Partei ist nicht der Führer wegen da, sondern die Führer der Partei wegen!"

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei O. Wels in seinem Buch „Aus meinem Leben".

„Bei Verwendungen Heilmanns für die Barmats handelte es sich immer nur um Familienangelegenheiten. Geschäftliches hatte er nie mit Barmat zu tun!"

Reichskanzler a. D. Müller vor dem Untersuchungsausschuß.
k. s.

Zur Vermeidung von Irrtümern

Die Viehzählung vom 1. Dezember 1924 ergab für das Deutsche Reich einen Rindviehbestand von 17296000 Stück gegen 16315000 Stück am 1. Dezember 1922 und 18474000 Stück am 1. Dezember 1913.

Natürlich vierbeiniges Rindvieh — !
l. s.

Dichter sind Propheten

In Heines „Deutschland" lesen wir Kaput XXVI:

„Die Zukunft Deutschlands erblickst du
Gleich wogenden Phantasmen, [hier
Doch schaudre nicht, wenn aus dem Wust
Aufsteigen die Miasmen!
. . . . . .
Was ich gesehen, verrate ich nicht,
Ich habe zu schweigen versprochen."

Das ist sehr schade. Vielleicht wäre hier schätzbares Material für den Untersuchungsausschuß in Sachen Barmat zum Vorschein gekommen. Man muß doch dem „Lokal-Anzeiger" nicht zuviel überlassen.

Der Dichter hat jetzt wieder das Wort:

„Erlaubt ist mir zu sagen kaum,
O Gott, was ich gerochen! —
Ich denke mit Widerwillen noch
An jene schnöden, verfluchten
Vorspielgerüche, das schien ein Gemisch
Von altem Kohl und Juchten."

Der Hinweis auf „Juchten" ist interessant. Heine hat offenbar die Beziehungen der Tscheka zu Moskau vorgeschaut.

Endlich noch:

„Es war, als fegte man den Mist
Aus sechsunddreißig Gruben."

Hier irrt der Dichter. Es sind wohl mehr. w. n.

Vorschnelles Urteil

(Die drei Flußbadeanstalten an der Inselbrücke sollen auf Abbruch verkauft werden.)

Horch, das Urteil ward gesprochen
Dreien, die in Ehren grau,
Und es lautet: Abgebrochen
Und verkauft der ganze Bau!

Mitten in den trüben Wogen
Standen sie manch langes Jahr.
Nie hat's mich hineingezogen,
Denn es sträubte sich mein Haar.

Einstmals, als die Spree noch sauber,
Hat man gern sich drin gekühlt,
Weh! daß heut ein öl'ger Zauber
Um die Badebuden spült.

Ja, der Abbruch kann nur frommen,
Denn im Drecke baden — nee!
Ach, 's ist weit mit dir gekommen,
Schäme, schäm' dich, alte Spree.

Doch sie grollt: Du blinder Hasser,
Ich trag ganz Berlins Gesicht.
Unten Schlamm, dann braves Wasser,
Drauf die schmierige Oberschicht. m. l.

Angenehme Enttäuschung

Zu Ehren der Landwirtschaftlichen Woche zeigte ein Berliner Film eine Schweineschau.

„So etwas Anständiges hatte ich in den Berliner Kinos nicht zu sehen erwartet", bemerkten die befriedigten Besucher anerkennend. m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0154
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heilmann und Genossen

„Immer feste druff, Jenosse, wenn die andern auch etwas von dem Dreck abbekommen, fallen wir nicht so auf."

Steuerreform

In die große Schnauze faßt
Luther mutig den gefräß'gen
Fiskus, um die Steuerlast,
Die uns martert, zu ermäß'gen.

Funkelnd uns zu Häupten blinkt
Ein Reformstern auf, ein neuer:
Die Vermögenssteuer sinkt
Und die Börsenstempelsteuer.

Mensch, was sparteſt frohbeseelt
Du, falls Gelder zu dir zögen!
Wenn dir auch Vermögen fehlt,
Hast du doch Begriffsvermögen.

Daß du heut vor Hunger schnaufst,
Stimmt, doch wenn du zum Exempel,
Später einmal Aktien kaufst,
Sparst du, Kind des Glücks, am Stempel.

Nur Besitzbegünst'gung, da
Zahlt der Nichtbesitzer heiter
Umsatz-, Miets- et cetera
Steuern unbegünstigt weiter.

Timon der Jüngere.

„J. M. K. K."

(Kinderliedchen)

Wie heißt die Schnüffelkommission?
Im-Kaka, Im-Kaka.
Wieviel hat sie erschnüffelt schon?
Null Komma, Null Komma.
Und wenn sie nun nichts 'rausgebracht,
Ei, was da? Ei, was da?
Dann hat sie selbst sich was gemacht —
Im Kaka, Im Kaka! r. sch.

Schicksalsgenossen

Der Abgeordnete Schlange führte im Landtage aus, die Regierung sei auf Leben und Sterben auf die beiden Polen angewiesen.

„Gerade so", seufzte die Erde, „geht es mir mit meinen beiden Polen ja auch, weshalb sich denn auch alles um sie dreht, ich inklusive. Und das kann ich aus Erfahrung sagen: So im Umdrehen ist die Sache nicht zu ändern." m. l.

Variante

„Es bildet ein Talent sich in der Stille."
Nein, in der Politik ist das nicht wahr.
Bei Marx und Braun sieht durch die schärfste Brille
Man kein Talent. Drum gilt für dieses Paar:
„Einbildet es Talent sich in der Stille."

E. d. J.

Schwierige Fragen

In Nordamerika soll ein junges Mädchen namens Elsie Mendell eine Wette gewonnen haben, indem sie während eines Fallschirmabsturzes aus 3000 Meter Höhe ein Kreuzworträtsel löste.

Ob es sich nicht empfiehlt, die tüchtige Rätsellöserin für Deutschland zu verpflichten? Hier sind sehr viel Rätsel zu lösen, mit denen bei uns niemand fertig wird, z. B. warum Severing durchaus Minister bleiben muß, warum Bartels wieder Landtagspräsident werden mußte, warum Bauer Reichskanzler war usw.

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0155
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fritz Ebert †

Dem Lebenden, den des Geschickes Spiel
Zur stolzen Höhe aufgetragen,
Ihm, der da half, in dunklen Tagen
Das, was uns heilig, zu zerschlagen,
Dem Glückbekränzten, war wohl viel
Zu rechnen und zu sagen.

Doch, aus des Lebens tausendfältigem Reigen
Hinweggerafft und von des Amtes Bürde,
Dem er gedient mit ernster Würde,
Gebietet uns sein Bild, zu schweigen.

Zu rechten, wahrlich, ist es heut zu spät:
Die Majestät des Lebens, sie verweht,
Und vor des Todes Majestät
Muß sich der Mensch in Ehrfurcht neigen.

Doch dies sei zu des Toten Lob geschrieben:
Dem deutschen Volke galt wohl auch sein Lieben.
Und war der Weg nicht unser, den er ging,
Er, der am Traumbild seiner Jugend hing
Dies wird man doch mit Wahrheit von ihm lesen:
Sich selber ist er immer treu gewesen!

Klabberadatsch. P. W.

Bittere Selbsterkenntnis

Da schimpft man auf das welsche Pack,
Die alles sich erfrechen!
Man würde gern mit lautem Knack
Ihm das Genick zerbrechen.
Und dabei trinkt man frei und froh
Die schöne Flasche aus Bordeaux

„Die Katzelmacher, ei jawoll",
Man ruft es unverhohlen,
„Dies ehrvergessne Volk, das soll
Der Teufel schleunigst holen!"
Und dabei weist der Reise Sinn
Schon heftig nach Venedig hin.

Da reden wir von Einigkeit
In wundervollen Tönen,
Und bringen's selber nicht so weit
Den Nachbar zu versöhnen,
Nur weil der Bursche, Tür an Tür,
Ein wenig anders denkt als wir.

Da schimpft man auf den wüsten Tanz
Ums goldne Kalb wie immer,
Spricht Worte strengster Observanz,
Verachtet allen Schimmer.
Und dabei freut sich jeder sehr,
Kommt ihm der Mammon reichlich her.

Man haßt das Fremdwort, aber gleich
Spricht man von Interessen.
Kurzum, man ist an Tugend reich,
Doch kann man sie vergessen,
Und immer geht auf Schritt und Tritt
Der alte dumme Adam mit.

Ja, wir sind alle gleich verdammt,
Denn gestern so wie heute,
Sind wir doch alle insgesamt
Inkonsequente Leute,
Und immer liegen weit, ach weit,
Der Wille und die Wirklichkeit!

p.

Russischer Fremdenverkehr

Der russische Grenzbeamte: Ihre Pässe sind in bester Ordnung, meine Herren. Die dringenden Einladungsschreiben, die Ihnen unsere hohe Moskauer Regierung gesandt hat, zeugen dafür, welche Bedeutung sie Ihrem Besuche beilegt. Den Ausschlag gibt die Tatsache, daß Sie alle den verschiedenen deutschen Linksparteien angehören. Solche Männer können wir in Rußland gebrauchen. Seien Sie uns von ganzem Herzen willkommen!

Die drei deutschen Reisenden (vor Rührung stammelnd): Einen solchen freundlichen Empfang hätten wir denn doch nicht erwartet! Tausendfachen Dank! Da sieht man wieder, wie gehässig und falsch eine gewisse Presse bei uns über russische Verhältnisse schreibt! Nun werden wir als freie Männer Ihr schönes Land studieren. Inzwischen, auf Wiedersehen! (Sie erheben sich.)

Der russische Grenzbeamte: Einen kleinen Augenblick noch, meine teuren Freunde! (drückt auf den Klingelknopf.)

Der russische Polizeibeamte (erscheint, zu den drei Reisenden): Im Namen des Gesetzes, folgen Sie mir! Sie sind verhaftet!

Der erste Reisende: Ein völkerrechtswidriger Übergriff!

Der zweite Reisende: Ich telegraphiere sofort nach Moskau!

Der dritte Reisende: Unser Berliner Auswärtiges Amt wird sofort Repressalien anordnen.

Der russische Polizeibeamte: Gestatten Sie zunächst, daß ich mir vor Lachen den Bauch halte!

Der russische Grenzbeamte: Man muß sie entschuldigen, die Herren — sie sind noch sehr naiv!

Der russische Polizeibeamte: Dann aber, da Sie von Repressalien sprechen . . . in Leipzig steht ein bolschewistischer Emissär vor Ihrem Gericht. Damit dem lieben Menschen nichts Böses passiert, beehren wir uns, Sie als Geiseln festzusetzen.

Der erste Reisende: Er ist ein überführter Mörder und Anreizer zum Mord, der Deutschland in Brand stecken, in Blut ersäufen wollte. Wollen Sie uns harmlose Gesellen mit ihm vergleichen?

Der russische Polizeibeamte: Für den Vergleich lassen wir Ihre Regierung sorgen. Und nun, bitte, meine Herren, ins Gefängnis!

Der zweite Reisende: Deutsche Besucher Rußlands so zu behandeln! Unter zarischer Herrschaft kamen unsere Landsleute scharenweis hierher, und niemand tat ihnen je etwas zuleide; wir drei dagegen, wir paar Leute werden brutalisiert!

Der russische Polizeibeamte: Ja, sehen Sie, das ist eben der Fehler! Der geringe Reiseverkehr aus Deutschland trägt die Schuld an Ihrem Unglück. Wenn Deutschland in der Lage und willens wäre, bedeutend mehr Besucher zu uns zu schicken, so würde es uns gar nicht einfallen, so niederträchtig mit Ihnen zu verfahren. Heben Sie den Fremdenverkehr, und alles ist gut.

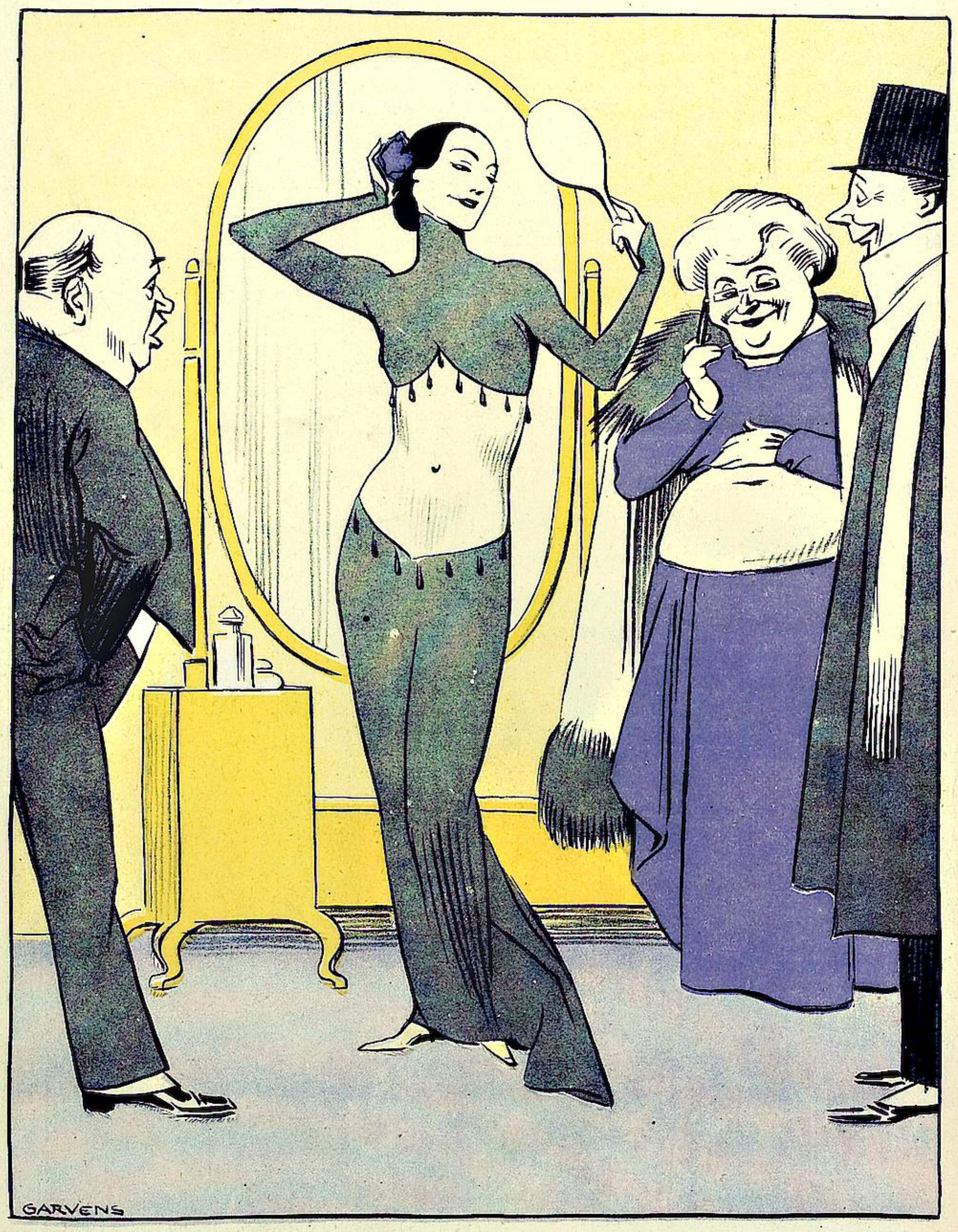
Der dritte Reisende: Wie viele Besucher müßten das sein?

Der russische Polizeibeamte: Nun sagen wir, so etwa fünfzehn bis zwanzig Armeekorps. Und als Reiseführer nehmen Sie sich am besten den alten Hindenburg mit!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0156
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Wechsel der Mode



Was heut noch züchtig ward versteckt,
Im nächsten Jahr wird's aufgedeckt,
Dafür wird dann, was offen war,
Nunmehr verhüllt und unsichtbar.
So geht es fort in gleichem Takt,
Bestehn bleibt nur das Motto: Nackt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0157
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Marx und der Berliner Möbelspediteur

(Ein Telephongespräch im Winter 1925)

Dr. Marx: Bitte Firma Müller & Söhne! — Bis zu welchem Termin könnten Sie mir meine Möbel aus der Privatwohnung nach dem Palais des preußischen Ministerpräsidenten schaffen?

Firma Müller & Söhne: Voraussichtlich in 8 Tagen. Wenn's sehr dringend ist, vielleicht auch etwas früher.

Dr. Marx: (für sich): Sehr dumm, in 8 Tagen muß ich vielleicht schon wieder rausziehen. (laut): Na schön, dann besorgen Sie die Sache! Aber möglichst schnell, verstehen Sie?

Drei Tage später.

Dr. Marx: Bitte Firma Müller & Söhne! — Geht der Auftrag noch rückgängig zu machen?

Müller & Söhne: Unmöglich! Zwei Möbelwagen mit 12 Packern und 2 Oberpackern sind bereits auf dem Wege zu Ihrer Privatwohnung.

Dr. Marx (für sich): Verflucht! (laut): In welcher Stadtgegend mögen sie sich befinden?

Müller & Söhne: Am Lützowplatz!

Dr. Marx: Bitte, lassen Sie die Leute doch einstweilen nach der nächsten Destillation gehen und frühstücken. Ich möchte noch das „Vertrauensvotum" im Landtag abwarten.

Am nächsten Tage.

Der Oberpacker von Müller & Söhne: Herr Doktor Marx! Wir sitzen seit gestern, 14 Mann stark, in der Destille „Zum braven Gottlieb". Die beiden Möbelwagen haben wir untergestellt! Können wir jetzt anrücken, um Ihre Möbel nach dem Ministerpräsidentenpalais zu schaffen?

Dr. Marx: Augenblicklich ganz unmöglich! Ich bin nicht mehr Ministerpräsident.

Der Oberpacker: Dann fahren wir wohl am besten wieder nach Hause?

Dr. Marx: Nee, warten Sie ruhig noch! Ich teile Ihrer Firma heute abend, sofort nach den Sitzungen der Weimarer Koalition, das Nähere mit.

Nach drei Tagen.

Dr. Marx: Ich bitte Firma Müller & Söhne! Hier Dr. Marx! Es ist beschlossen, mich wieder als Kandidat für den Ministerpräsidentenposten aufzustellen. Stehen die beiden Möbelwagen noch zu meiner Verfügung?

Müller & Söhne: Jawoll! In der Destille „Zum braven Gottlieb".

Dr. Marx: Dann schicken Sie die Leute ruhig zu mir nach meiner Wohnung, die Möbel einzupacken! Verstanden?

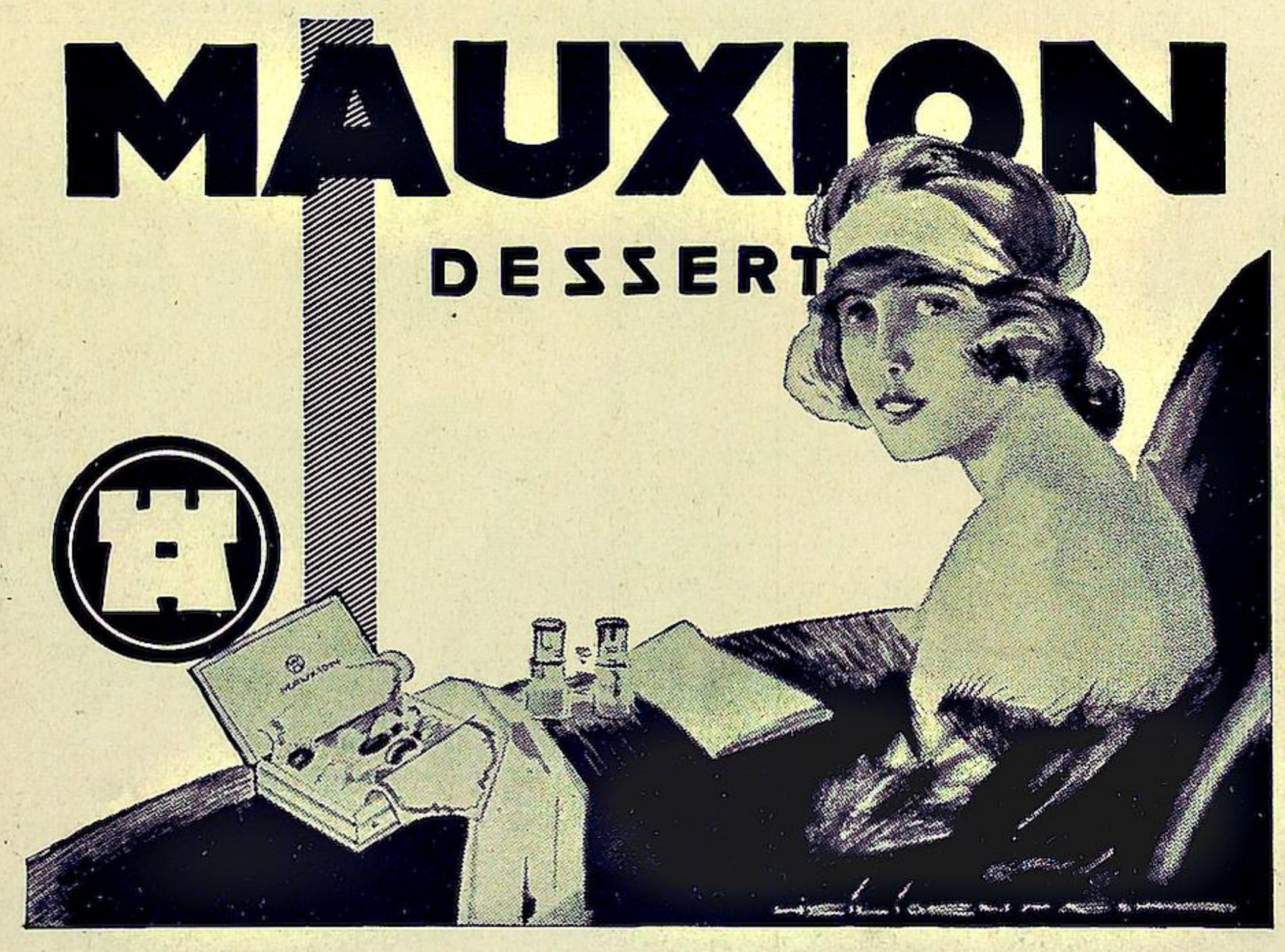
Am nächsten Tage.

Firma Müller & Söhne: Herr Doktor Marx! Die Möbelwagen mit Ihren Sachen stehen bereits vor der Wohnung des preußischen Ministerpräsidenten! Sollen sie ausgeladen werden?

Dr. Marx: Nee, um Gottes willen nicht! Die Geschichte ist wieder fraglich geworden.

Firma Müller & Söhne: Gut! Dann machen wir Ihnen folgenden Vorschlag: Wir vermieten Ihnen die beiden Möbelwagen, der Einfachheit halber, für ein Jahr. Ihre Möbel bleiben in den Wagen drin, und wir fahren sie, je nachdem das Vertrauensvotum im preußischen Landtage ausfällt, vom Ministerpräsidentenpalais nach Ihrer Wohnung und umgekehrt.

Dr. Marx (resigniert): Angenommen! Das wird wohl das beste sein! Geben Sie bitte, den Packern auf Rechnung der preußischen Staatskasse — einen Extraschnaps! m. br.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0158

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Wohnungsamt

(Es heißt, daß die Wohnungsämter abgebaut werden.)

Warum der Schmerz beim Auseinandergehn?
Du kriegst ein Abschiedsverslein zur Belohnung,
Verschafftest du doch jährlich acht bis zehn
Familien die heißersehnte Wohnung.
Mit 'zig Beamten hast du heiß gewerkt,
(Wirtschaft, Horatio! dachte oft der Laie)
Und zwanzigtausend waren vorgemerkt.
Na, nur nicht drängeln! Alle nach der Reihe . . . .

Der Glaube ist's, mit dem man Berge schiebt,
Doch fehlt der „Glaube" (als „Kredit") zum Bauen.
Nur darauf, daß so bald es keine gibt,
Darauf, ihr Gläub'gen, dürft ihr Häuser bauen.
Und habt ihr sie, als Luftpalast, erstellt,
Jauchzt, bitte, nicht zu wilde Siegeslieder:
Das Wohnamt kommt, die Silberkutsche fällt,
Die wohnungslose Erde hat euch wieder!

Man sagt, sie hab' für alle, alle Raum;
Doch hat sie leider nicht für alle — Räume.
So steig' denn wieder auf den Hoffnungsbaum
Und einquartier' dich dort für deine Träume.
Das Wohnamt aber, dem so lang vertraut,
Wer einen Schatz, Gemahlin, Silberbraut hat,
Es wird nun endlich selber abgebaut,
Derweil es selbst zu wenig — zugebaut hat. ri-ri.

Aus dem Kalender

A.: Kennen Sie den Unterschied zwischen Ostern und Pfingsten einerseits und Marx und Severing andererseits?

B.: Nein!

A.: Na, sehr einfach: Ostern und Pfingsten können nie zusammenfallen, Marx und Severing dagegen können — wie wir es erlebt haben — sehr wohl zusammen fallen!

B.: Au! Aber es stimmt! m. l.

Zahlen beweisen!

Die Preuß.-Südd. Staatslotterie ist die größte Lotterie der Welt. Gleiche Gewinnmöglichkeiten bietet keine andere Klassen-Lotterie. In der demnächst beginnenden 25/251. Ausspielung kommen in 5 Klassen 195000 Gewinne zur Verteilung im Gesamtbetrag von

38 Millionen M.

darunter als Höchstgewinne: auf ein Doppellos

2 Millionen M.

auf ein ganzes Los:

1 Million M.

ferner viele größere Gewinne u. a.:

4 × 500 000 M.		4 × 75 000 M.	
2 × 300 000 „		14 × 50 000 „	
2 × 200 000 „		12 × 25 000 „	
10 × 100 000 „		58 × 10 000 „	

Der Einsatz für alle Klassen ist gleich, und zwar:

1/8	1/4	1/2	1/1 Los	1 Doppellos
3.—	6.—	12.—	24.—	48.—

Jeden Monat ist eine Ziehung. Bestellen Sie sofort ein Los aus meiner Glückskollekte. Zusendung erfolgt diskret in geschl. Brief ohne Firma. Auszahlung der Gewinne sofort nach Erscheinen der amtlichen Liste.

Hönig Staatlicher Lotterie-Einnehmer **Altona-E.**

Königstr. 30 K, Postscheckkonto Hamburg Nr. 63170

In Sachsen und Hamburg erlaubt!

Generaldepot: Berlin N 39

Wehre dich, Mittelstand!

Erlauschte Zwiegespräche: X

Vor der Apotheke.

Was stehst Du denn hier so lange vor der Apotheke?

Ja weißt Du, der Doktor hat mir ein Rezept verschrieben; es ist schrecklich teuer. Jetzt will ich es mir hier in dieser Apotheke machen lassen, und da fällt mir ein, daß ich meinen Monatsbeitrag von 2.50 M. zur „Selbsthilfe-Krankenversicherung" zu bezahlen vergessen habe. Jetzt kriege ich womöglich die Apothekerkosten nicht wieder!

Mensch, Du hast wohl die „Versicherungsbedingungen" nicht gelesen? Wenn Du mal zu zahlen vergessen hast, kriegst Du erst eine Mahnung und dann hast Du immer noch 2 Wochen Zeit. Erst wenn Du dann noch im Verzuge bist, kriegst Du nichts heraus.

Das ist doch wirklich eine großartige Einrichtung!

Selbsthilfe

Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

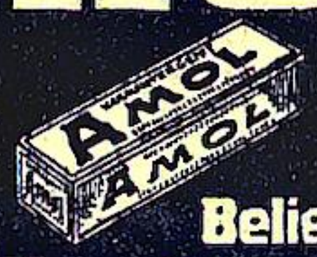
Breslau, Tiergartenstraße 55/57

Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 53
Hamburg, Bieberhaus, Zimmer 241
Lübeck, Schwartauer Allee 4
Kiel, Königsweg 8—12
Düsseldorf, Elisabethstr. 11
Wiesbaden, Bierstadter Str. 7
Hannover, Schäferdamm 1
Münster, Warendorfer Str. 8
Merseburg, Landeshaus II, Oberaltenburg 4—6
Stettin, Pestalozzistr. 10
Königsberg, Handelshof, Zimmer 54

Vertreter an allen Plätzen.

Karmelitergeist

Amol



Beliebtes
Haus- und Einreibemittel
In Apotheken und Drogerien erhältlich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0159

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Paustians Lustige Sprachzeitschrift

lesen, heißt: Ihre Sprachkenntnisse ohne Mühe auffrischen und erweitern. Ausgaben in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Esperanto. Lustig, lehrreich, leicht verständlich. Bestellen Sie noch heute ein Probe-Vierteljahr (3 Hefte). Jede Sprache nur Mk. 1.50, Nachnahme Mk. 1.70. Probeseiten frei.

Verlag „Paustians Lustige Sprachzeitschrift"
Hamburg 95, Alsterdamm 7. Postscheck 189, Hamburg

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Bitte probieren Sie die berühmten

Dörffler Würstchen,

sie haben ein herrliches Aroma!
In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall zu haben.

OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE I. WESTFALEN

Musik INSTRUMENTE

spez. Harmonikas, Lauten, Guitarren, Mandolinen, Sprechapparate etc. Versand ab Fabrik direkt an Private. Katalog gratis. 14000 Dankschriften.

MEINEL & HEROLD
Musikinstr.-Harmonikafabrik
KLINGENTHAL/SA. No 484

Briefmarken. An- u. Verkauf! Auswahlen versendet ohne Kaufzwang gegen Referenz. **Markenhaus Müller, Wittenberg 4, Bez. Halle.**

Das verführte Lamm

(Eine Berliner Zeitung bringt es fertig, Barmat als den Unschuldsengel hinzustellen, der nur durch die Berührung mit der total verrotteten kaiserlichen (!) Beamtenschaft auf Abwege geraten sei.)

Als junges Lämmlein, weiß wie Schnee,
Ging Barmat auf die Weide.
Unschuldig sprang er durch den Klee
Und in die Höh',
Tat niemand nichts zuleide.

Ach, aber ach, es wimmelt' hier
Von lauter schwarzen Schafen,
Die ärgerte der Tugend Zier,
Und mit Pläsier
Verführten sie den Braven.

Sie zeigten ihm des Lasters Preis,
Gehetzt mit allen Hunden,
Und sträubte sich sein Herz auch leis:
Das schwache Reis
Der Tugend ward zerschunden.

Nun ward er selber, ganz wie sie,
Ein greulicher Kumpan.
Er schnob und schob mit Energie,
Und spät und früh
Rutscht' er auf schiefer Bahn.

Der Sänger drückt die Augen ein,
Die tränenrot umrändert,
Und leise stöhnt die Seelenpein:
„O Lämmelein,
Wie hast du dir verändert!"

Und die Moral von der Geschicht':
„Mein lieber junger Schieber,
Lockt dich das böse Schafsgezücht,
Dann folge nicht,
Nee, geh voran, mein Lieber!"

p.

Wie heißt das lustige Werk unseres Verlages?

Nicht **Kuddel-Muddel** oder **Nuddel-Puddel**, unter welchen Titeln es verschiedentlich von unseren Lesern bestellt wurde, sondern

Kuddelmuddel

Dasselbe stellt eine Sammlung der lustigsten und humorvollsten Briefkastenbeiträge aus dem „Kladderadatsch" dar und kann jedem, der einmal recht herzhaft lachen möchte, nicht dringend genug empfohlen werden. „. . . Eine ‚geborene' Reiselektüre . . . Der Leser kommt aus dem Lachen nicht heraus." (Der Bahnhofsbuchhandel 1925, Nr. 2)

Der mit einer lustigen Titelzeichnung versehene Band kostet 2.40 R.-M. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder durch den

Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0160

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neuen Kriegsgase

(Ein Vorfrühlingsgesang)

(General Fries vom amerikanischen Kriegsministerium erklärte, daß die Wirkungskraft der Gase seit dem Kriege um das 50fache zugenommen habe.)

Wir sind in einer angenehmen Phase,
Zum Eden wird der Erde Jammertal:
Die Wirkungskraft der neuen gift'gen Gase,
Sie übertrifft die alten — fünfzigmal!

Um volle fünfzig Male also schneller
Geht jedes Lebewesen heute drauf;
Die Ratze in dem allertiefsten Keller
A tempo gibt die Rattenseele auf!

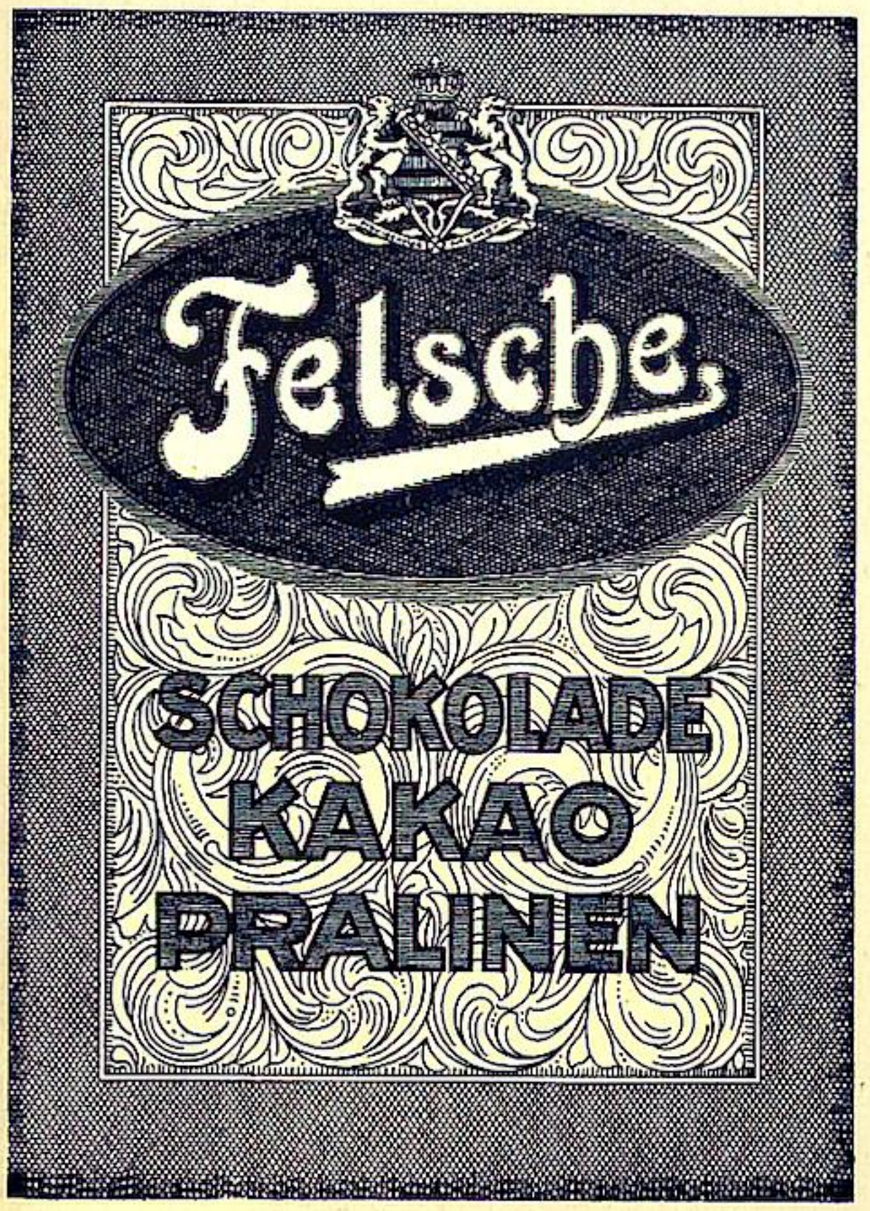
Das scheint ein Riesenfortschritt, ganz immense,
Für jeden, der die Wundergase roch,
Und nur die aller, allerdümmsten Gänse,
Sie zweifeln heute an der — Zukunft noch.

Dies schöne Resultat von weisen Denkern
Es führte endlich zum ersehnten Ziel;
Die gute Menschheit richtig — auszustänkern,
Erscheint uns heut als wahres Kinderspiel.

Bald werden, Gott sei Dank, auf dieser Erden
Bewähren sich die neuen „Gas-Bonbons";
Mit ihnen können schnell erledigt werden
Sogar die allerschönsten — „Grandes nations"!

Und einer gönnt's die Welt aus vollem Herzen,
Sie trieb's im Größenwahn doch gar zu toll!
Ach kriegte sie — fern liegt mir hier das Scherzen —
Doch erst mal gründlich ihre — Neese voll!

m. br.



Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr ....

Der allzeit rührige und auf Ausnützung besonderer Fähigkeiten bedachte Verein zur Förderung entlassener Sträflinge beabsichtigt, den im Schaumschlagen und Einseifen bestens versierten Herrn Julius Barmat zu Ostern als Lehrling in eins der ersten Barbiergeschäfte von Berlin W. einzustellen.

Wer also sich den Kopf waschen, Haare lassen, nicht ungeschoren bleiben, sich über den Löffel barbieren und eventuell auch sich schröpfen lassen will, wird sich am besten in Herrn Barmats Behandlung begeben. o. w.

Völkerbundsweisheiten

Die Kalenderreform des Völkerbundes sieht „Weiße Tage" vor. Ob man nicht aus den Weißen Tagen eine Weiße Woche machen könnte, z. B. für den Verkauf weißer Westen, an denen es hier und da im politischen Leben etwas mangelt? Wir sehen übrigens den „Weißen Tagen" skeptisch entgegen. Bisher sind bei allen Völkerbundsentscheidungen schwarze Tage für Deutschland herausgekommen. m. l.

Sparsamkeitsappell

(Der Verband der Ortskrankenkassen erwartet von den Versicherten größte Sparsamkeit und Schonung der knappen Kassengelder. Gleichzeitig hat aber Dr. Hardenkamp im Reichstag darauf hingewiesen, daß Mitglieder des Verbandsvorstandes dauernd im eigenen vornehmen Auto des Verbandes umherfahren.)

Den Kranken suggeriert man gern,
Sie müßten sparen, sparen, sparen,
Derweil die hohen Vorstandsherr'n
Im Auto des Verbandes fahren.
Die Suggestion — gestatten schon! —
Ist eben Auto-Suggestion. T. d. J.

Klein's Zigeunerblut
vom Kenner bevorzugt

Bildermappe
für das Herrenzimmer
Man verlange Mustersendung!
Schließfach 119, Hamburg 36

Rasieren unnötig!
Ohne Messer, ohne Apparat, ohne Seife!
Dr. Heise's Haarentferner entfernt jed. lästig. Haarwuchs i. Gesicht u. a. Körp. Der stärkste Bart verschwindet in einer Min. glatt bei! kinderl. Selbstanwend. Auch für Damenbart vorzügl. Garantiesch. liegt jed. Send. bei. Originalpackung M. 6.— Nachn.
M. J. H. Rose, Hamburg 11 H 69.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Photos für Künstler
Modellaufnahmen nach dem Leben Prachtkatalog m. 300 Miniaturen u. Probebl. vers. franko verschl. gegen 5 M. (Postscheckk. 9399).
Verlag Adolf Estinger München NW 4.

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G. M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 E,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. malvae, psamm, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Wer vorteilhaft inserieren will
erteile seine Anzeige für den „Klabderadatsch", Ratschläge und Informationen prompt durch die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49.

Wurmex
vertreibt restlos alle schädlichen Eingeweide-Würmer, Mark 1,75, Kinder Mark 1,40. Speziell gegen Maden (After-Würmer) noch nötige Wurmex-Salbe Mark 0,75. Wo nicht erhältlich durch Otto Reichel, Berlin 79, 80., Eisenbahnstraße 4.

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Mey's beliebte Kragen fragen
Alle, die da fragen fragen!
Mey's Kragen
mit feinem Wäschestoff
1 Dutzend in Schachtel
M 1.80—2.20 je nach Form
Prospekte kostenfrei!
Nur echt, wenn auf Kragen und Schachtel die Firma Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, angegeben ist. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.
MEY & EDLICH
Leipzig-Plagwitz.
Erhältlich in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen

STOTTERN
ist oft schon in 14 Tagen durch meine vorzügl. Methode beseitigt. Glänzende Dankbriefe von Ärzten, Lehrern usw., und amtlichen Gutachten. War früher selbst schwerer Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem Übel befreien. Geben Sie kein Geld für wertlose Kurse aus, sondern verlangen Sie sofort kostenlos mein Büchlein. L. Warnecke, Hannover, Schließfach 163.

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** **Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.**

Sprechapparate
zu herabgesetzten Preisen.

Katalog umsonst. Schallplatten v. M. 2.20 an.
Wolf & Comp.
Klingenthal Sa. Nr. 545
Auftr. v. 10.— M. an portofrei.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. — Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Nebeneinkommen durch schriftliche **Heim**arbeiten Prosp. durch. Vitalis-Verlag, München 336

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0162
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: W. St. — Leipzig: E. c. c. — Lippoldsberg: H. K. — Plauen: H. G.

Berlin. W. H.: In Nr. 15 der Tageszeitung „Der Jungdeutsche" lesen wir: „Die Raffkrankheit tritt nach einer Meldung aus Königsberg wieder auf." Natürlich soll es „Raffke-Krankheit" heißen.

Brake i. O. (Stammtisch im Zentral-Hotel): In Nr. 13 des Braker „Weserboten" lesen wir: „Popkenhöge. Zu verkaufen eine Anfang Februar kalbende Sau. Fr. Otto Wulff." Wulffs Sau in Popkenhöge wird sicher, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ein wahres Wunder von Monstrosität zur Welt bringen.

Berlin. M.: Nr. 5 des Lörracher „Oberländer Boten" veröffentlicht unter der Überschrift: „Was man so denkt!" eine Anzahl „Gedankensplitter" (von M. A. v. Lütgendorff); unter anderm lesen wir: „Zünde die Lampe an, Maria!' bat er, und seine Stimme bebte." Sehr nett; aber viel origineller noch wäre der Gedanke: „Agathe, warum hast du heute noch keine neuen Strümpfe angezogen?' fragte Udo, naserümpfend."

Braunschweig. E.: In Nr. 300 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir unter „Einbeck": „Die Trichinose ist in diesem Jahre schon mehrfach bei geschlachteten Schweinen festgestellt. So wurde hier ein 375 Zentner schweres Schwein wegen Trichinen der Abdeckerei überwiesen." Schade, jammerschade, dieses Riesenschwein hätte ja Würste von einer Gesamtlänge abgegeben, daß man den halben Äquator mit ihnen hätte umspannen können. — Im übrigen herzlichen Dank für die freundliche Übersendung der von J. Germke „gedichteten" und komponierten „Hymne der deutschen Republik". Hoffentlich hat sich der Dichter sofort nach Fertigstellung der schweißtriefenden Arbeit in eine recht kühle Kuranstalt begeben.

Frankfurt (Oder). G. H.: Nr. 37 der „Deutschen Zeitung" berichtet über die Abstimmung im Reichstage; darin heißt es: „Von den Demokraten fehlten fünf: Korell, Lemmer, ng Schuldt, Wiead leaünd; ‚Nsesisn;Il!st hhhhK errrrgßi e Schücking Schuldt, Wieland; die übrigen 27 enthielten sich." Diese Namen klingen stark exotisch. Die Demokraten scheinen in ihrer Not, um die Kopfzahl der Partei zu stärken, einige Hilfskräfte von den Kerguelen herbeigeholt zu haben.

Freiburg i. Breisgau. R.: Nr. 18 des „Oberrheinischen Anzeigers" veröffentlicht unter „Vermischtes" einen Bericht über einen „merkwürdigen Selbstmordversuch"; darin heißt es: „Ilonka Lebovits, die Tochter einer reichen Budapester Familie, befindet sich seit mehreren Monaten in der Engelsfelder Irrenanstalt, wohin sie von ihren Eltern gebracht wurde, weil das Mädchen seit der Kindheit an kathologischer Lügenhaftigkeit leidet." Das ist eine neue Krankheit, von der wir leider noch nichts gehört haben.

Greiz. G. Z.: Nr. 4 der „Greizer Zeitung und Tageblatt" berichtet unter „Wolfersdorf" über den Brand auf einem Gute; unter anderem lesen wir: „Nach Berichten Geraer Blätter frug man eine Stunde nach Ausbruch des Feuers (gegen 6 Uhr) erst bei der Geraer Feuerwehr an, was die Hilfeleistung wohl kosten würde. (!)" Das ist ein richtiger „Schildaer Streich"! Man hätte eine Stunde vor dem Ausbruch des Feuers sich nach den Kosten der Hilfeleistung erkundigen sollen.

Hamburg. Dr. E. E.: In Nr. 7 des „Hamburger Fremdenblatts" gibt der „Briefkasten" folgende Auskunft: „Bank. — Sparkassenguthaben stellen sich juristisch als Sparkassenguthaben dar, vgl. Staudinger, Bürgerliches Gesetzbuch, Anmerkung 8 zu § 607 BGB." Wenn Staudinger das wirklich behauptet hat, sollte man ihm in Hamburg ein Denkmal setzen, vielleicht vor dem Eingang zur Sparkasse.

Königsfeld (Baden). W. S.: Nr. 2 der Zeitung „Der Schwarzwälder" (Villingen) bringt folgende Meldung: „Berlin, 3. Jan. Als gestern mittag der 24jährige Bankangestellte Kurt Mahla vor der Strafkammer des Berliner Landgerichtes I durch die Berufungsinstanz wegen Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt wurde, zog der Angeklagte einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Er wurde sterbend nach dem Krankenhause gebracht. Der Vorgang spielte sich vor den Augen des Angeklagten ab, der der Verhandlung beiwohnte." Der Gerichtsberichterstatter des „Schwarzwälders" scheint sich viel mit okkultistischen Phänomenen beschäftigt zu haben.

Krombach, Kr. Siegen. K. A. B.: In Krombach wurde, wie uns mitgeteilt wird, „ausgeschellt": „Die Generalversammlung des Rindviehvereins findet nicht statt!" Hoffentlich hat das aber auch jedes in Betracht kommende Rindvieh in Krombach vernommen.

Leipzig. Dr. Sch.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 14. November 1924 lesen wir: „Dummejungenstreiche. In letzter Zeit mehren sich fälschliche Falschmeldungen. Aus allen Stadtteilen gingen nachts solche Meldungen unter Benutzung der öffentlichen Feuermelder bei der Feuerwehr ein. Leider ist es bis jetzt selten geglückt, eines Täters habhaft zu werden."

Diesen Pleonasmus an der Pleiße —
Versteht nicht jeder Preuße.

Marburg (Lahn): Den Freunden in Marburg und den umliegenden Bierdörfern zur Berichtigung, daß stud. cerev. August Biermörder durchaus nicht „Präses des Briefkastens" ist. August Biermörder ist unser Mitarbeiter, der in allen alkoholischen Fragen zu Rate gezogen wird, wobei er uns allerdings ganz unschätzbare Dienste leistet.

Moskau. J. v. S. Verbindlichsten Dank und Gruß! Der Zeichner weiß nun Bescheid.

Osnabrück. R.: Nicht zu verwenden. Heiratsgesuche von „Mädels mit Kind" sind heute etwas so Alltägliches und Selbstverständliches, daß unsere „Briefkasten"-Leser sich beinahe schon wundern, wenn einmal ein „Mädel ohne Kind" ein Heiratsgesuch losläßt.

Peine. Dr. W. G.: In Nr. 41 der „Peine-Ilselder Werkszeitung" lesen wir: „Abteilung Walzwerk Peine. Eheschließungen: Karl Sukop, Walzenumbauer, und Helene Schütgens, Essinghausen; Heinrich Brennecke, Kühlbettarbeiter, und Emilie Warnecke, Meerdorf." Da ist es allerdings höchste Zeit, daß Brennecke ins warme Bett kommt.

Raudchen, Post Wohlau, Bez. Breslau. B.: In Nr. 14 der „Deutschen Jäger-Zeitung" beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Monarch, 12 J. ged. Gardist, bitt. ehm. Gard.-Offz. um Dauerstellung als Forst-, Jagd-, Flurschutz-, Sicherheits- oder sonst. Beamter. Bin 33 J., ledig, 1,80 groß und gehe milit. u. rücks. gegen jedermann vor." — Ach, für die armen Monarchen ist's jetzt eine böse Zeit, besonders wenn sie gar von vornherein ankündigen, daß sie rücksichtslos und militärisch vorgehen würden.

Ruhbank. W.: Im „Landeshuter Tageblatt" vom 9. Januar 1925 schließt der Bericht über einen Brand mit den Worten: „Wie wir hören, wird unter Beteiligung der Stadtverwaltung eine Versammlung der Minimax- usw. Feuerlöschapparate geplant, um dort die Lehren dieses Brandes zu besprechen." Na, hoffentlich werden die „Minimäze" dort einen gewichtigen Ton reden.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. Februar 1925.

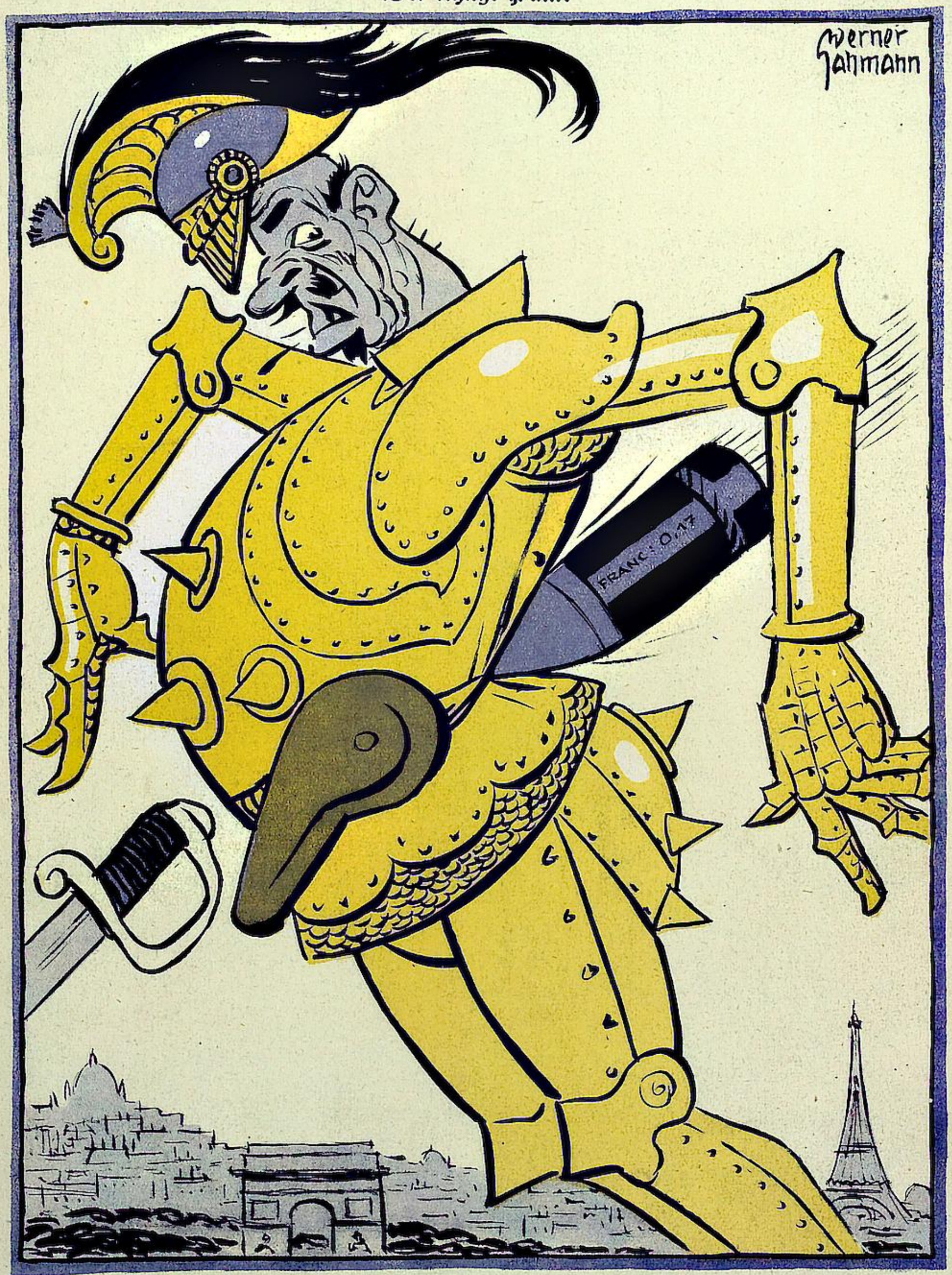
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0163
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Der kitzlige Punkt



Er fürchtet sonst keinen in seiner Armierung,
Nur die Bombe aus Wallstreet:
Die „Frank-Notierung"!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0164
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
13MR/...

Nr. 11 / 18. Jahrg.

Akademische Lesehalle
Heidelberg.

Preis: 45 Pfennig

Kladderadatsch

Das Zentrums-Rotorschiff

Wenn das Schiff noch lange mit dem Wind fährt, wird es wohl bald am Felsen zerschellen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0165
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 15. März 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 16. März

Gab da neulich eine Gruppe
Der erlauchten Hörsing-Truppe,
Wie's so Brauch im Karneval,
Einen feschen Maskenball.

Dienstag, den 17. März

Muß man sonst auch manchmal pumpen:
Fastnacht läßt sich keiner lumpen,
Und so ward in diesem Fall
Arrangiert ein — „Lumpenball".

Mittwoch, den 18. März

Nur die Masken selbstverständlich
Machten sie als Lumpen kenntlich,
Wie sogar ein Edelmann
Sich als Lump verkleiden kann!

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. März

Und die Freude war berechtigt,
Die sich ihrer jäh bemächtigt,
Denn des Festes Quintessenz
War die Schönheitskonkurrenz.

Freitag, den 20. März

Anerkennenswerterweise
Schmückte man mit einem Preise
Unter Beifall und Applaus
Die zwei größten Lumpen aus.

Sonnabend, den 21. März

Jedenfalls: die Kostümierung
Und die Lumpenprämiierung
Weckte überall — Humor . . .
Ich kann wirklich nischt dafor!

Kladderadatsch.

Reichspräsident Marx?

Frei nach Theodor Fontane

(Nach Zeitungsnachrichten sicherten die Linksparteien Herrn Marx ihre Hilfe bei der Reichspräsidentenwahl zu, falls er Herrn Severing als preußischen Innenminister rettete.)

„Wir sollen ihn tragen sieben Jahr
Und können ihn tragen nicht mehr;
Wo immer er auf der Walstatt war,
Schien alles öd und leer.

Und will er treten vors Volksgericht
In dieser Linksgestalt —
Barmherziger Himmel, wählt ihn nicht,
Er wirkt so schwarz und kalt!

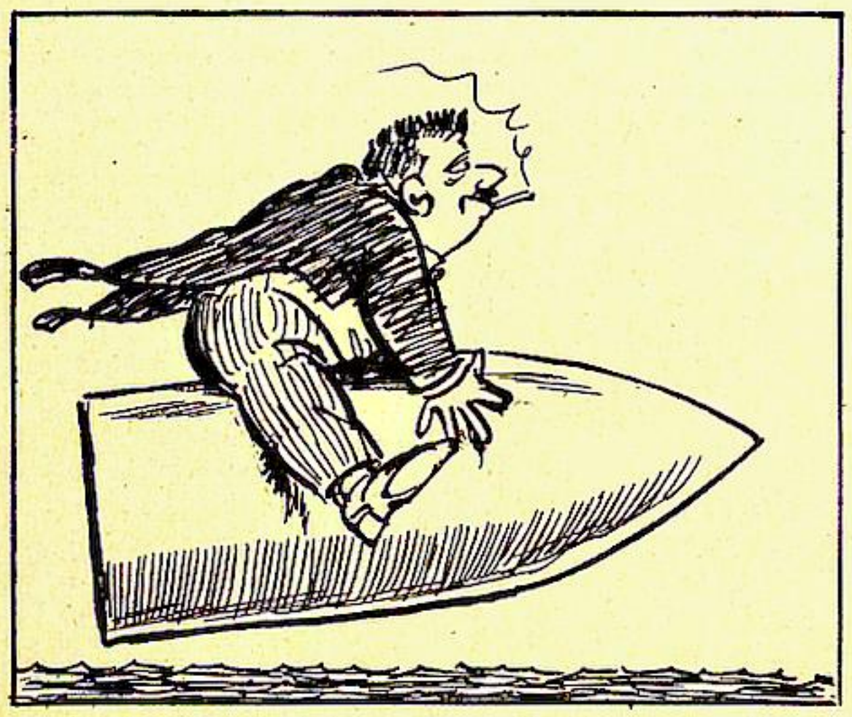
Und trüg' er drob uns tiefen Groll,
Trüb, wie der trübste Tag —
Er bleibe, wo er bleiben soll,
Und bleibe, wo er mag!"

Der Michel spricht's; am Weg den Stein
Bot man ihm längst zur Ruh'!
Und soll der Marx Präside sein,
Dann macht die Bude zu!

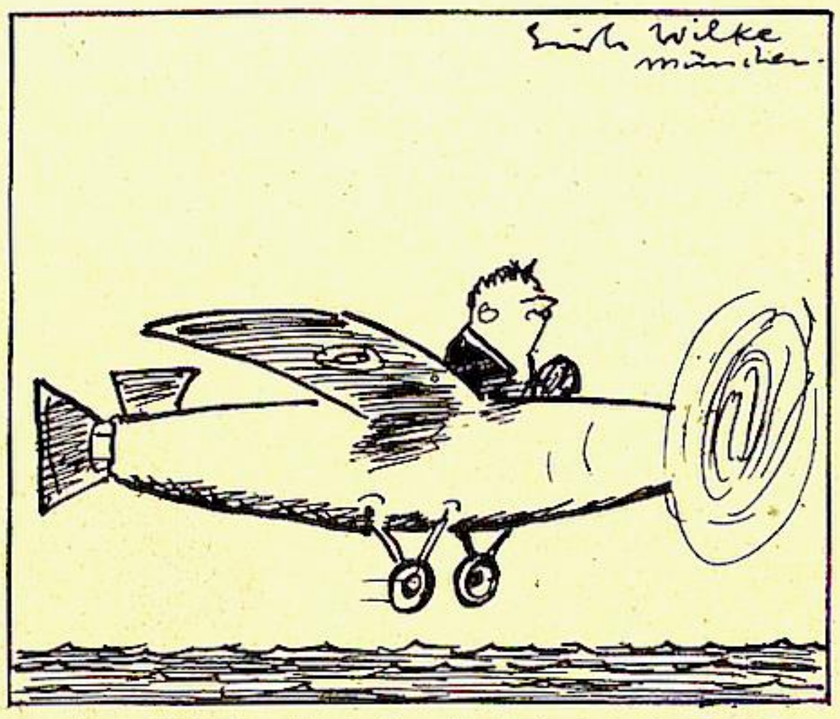
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0166
© Universitätsbibliothek Heidelberg

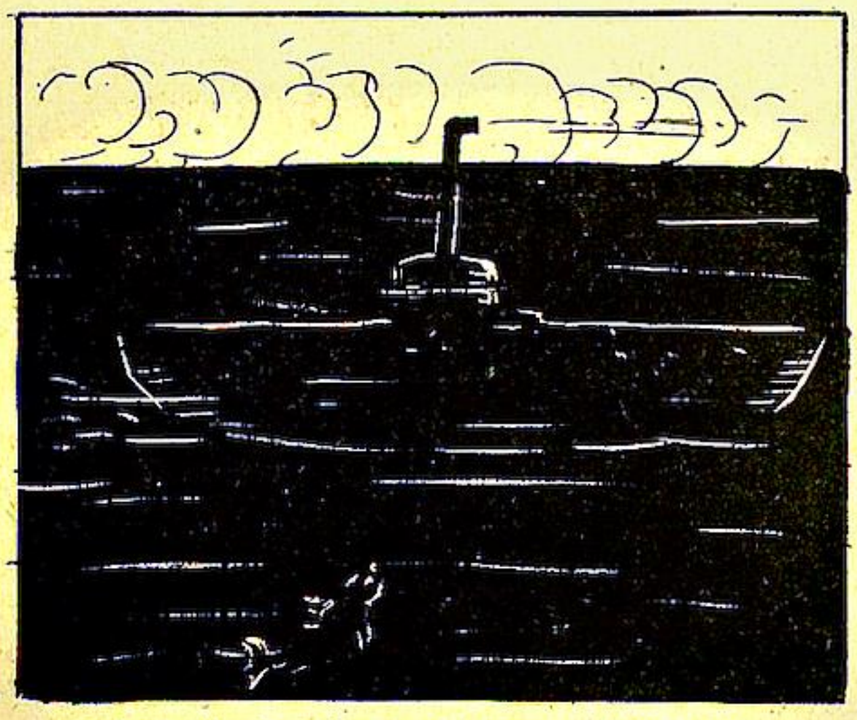
Wann und wie kommt der friedliche Herriot nach London?



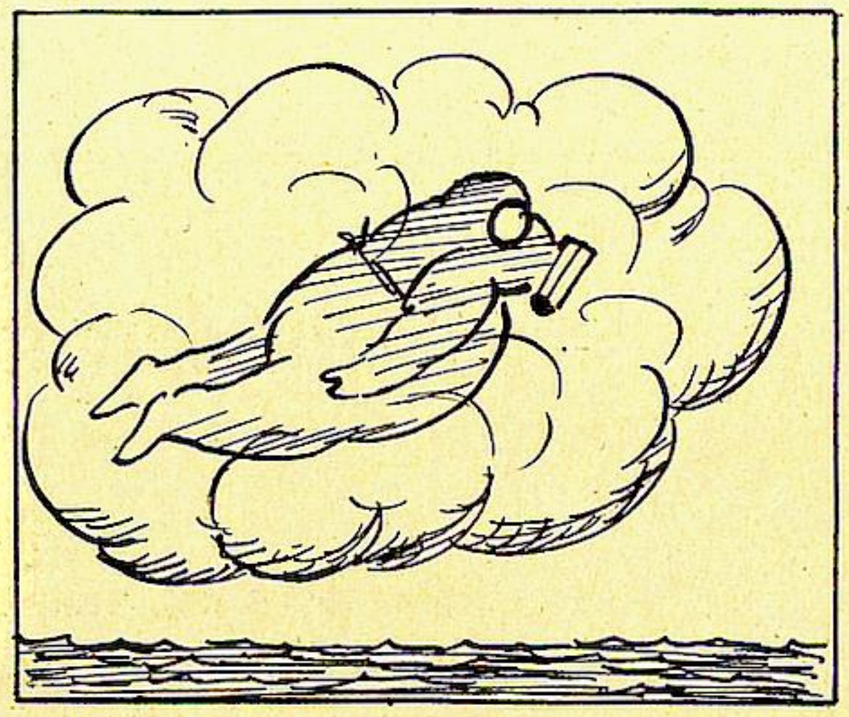
Zuerst wollte Herriot eine 90-cm-Granate benutzen, die direkt von Paris nach London geflogen wäre. Aber mit



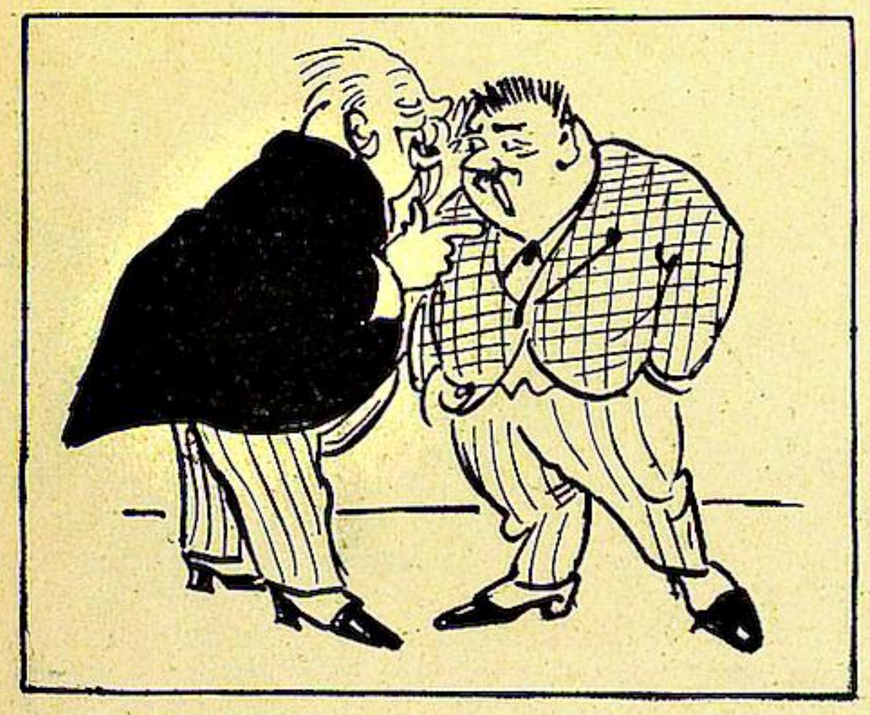
einem Male kam ihm in den Sinn, eines von den 20 000 Bombenflugzeugen zu benutzen, die so im Nu nach London sausen können.



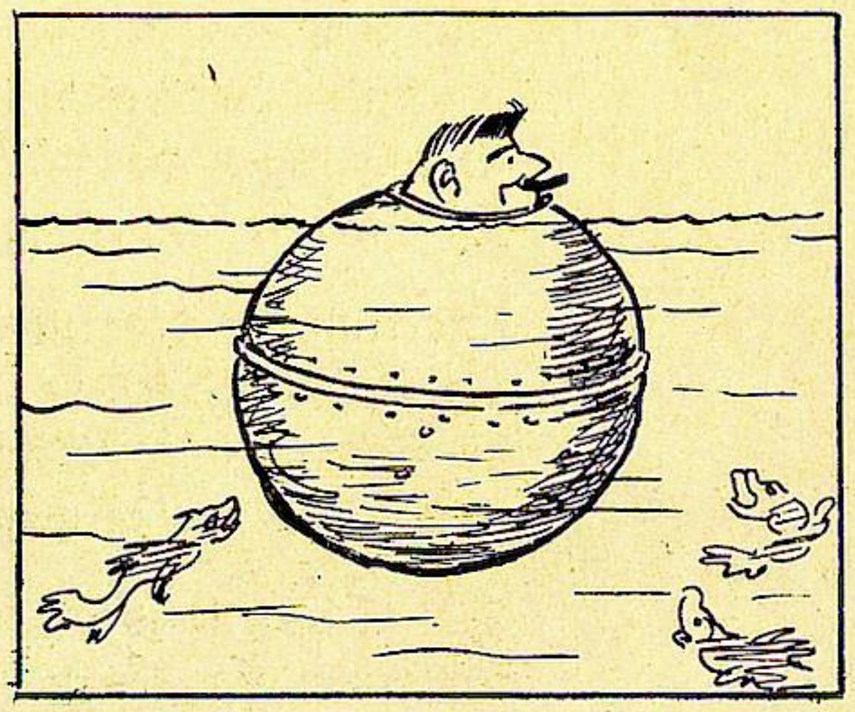
Doch plötzlich gedachte Herriot mit einem von den 300 Unterseebooten zu fahren, die die Eigenschaft haben, so unter Wasser um England herum usw.



Dann wollte er in einer giftigen Gaswolke nach England schweben, die extra für die Engländer erfunden wurde. Da er in diesem Falle keinen lebendigen Engländer ange-



troffen hätte, ging er zu Poincaré. „Mensch," meinte dieser, „Sie sind ja doch der größte Schwimmer, beinahe größer noch als ich. Schwimmen Sie doch rüber mit guter Miene!"

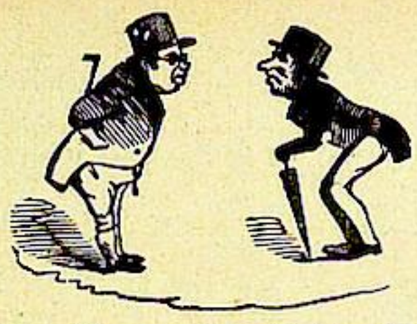


und das wird er nun tun, wenn er nicht inzwischen irgendwo anstößt und in die Luft fliegt, bevor Baldwin seine friedlichen Gefühle zum Ausdruck gebracht hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0167

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Warum die Polen bloß so wild uff een' neuen Briefkasten in Danzig sind? Is det richtje Politik?

Schultze: Politik? Nee! Aber: Polentick!

k. s.

—

Müller: Wat sagste dazu, Schultze, det Heilmann im Landtage so unverfroren uffjetreten is?

Schultze: Wenn ick dabei jewesen wäre, Müller, ick hätte ihm zujerufen: Heil man dir selbst erst, Kerl, ehe du andere für krank erklärst!

e. sch.

—

Schultze: Wenn wir man in Preußen Minister kriejen, die mit die Zeit jehen!

Müller: Ach — mit der Zeit werden sie schon jehen müssen — ausjenommen vielleicht Severing.

m. l.

Der Optimist

Herr Marx und Herr von Oldenburg-Januschau trafen sich kürzlich eines Vormittags in der Wilhelmstraße und gerieten in ein politisches Gespräch.

„Herr Kammerherr," sagte Marx, „ich werde in kürzester Zeit ein Kabinett bilden, das eine Riesenmehrheit findet."

Das war dem Januschauer denn doch etwas viel, er drehte sich um, lüftete den Hut und sagte: „Morjen!" „Na, so schnell vielleicht ja nicht," rief ihm Herr Marx nach, „aber ich denke, vielleicht übermorgen oder in ein paar Tagen!"

m. g.

Die Entmilitarisierung der Gesinnung

„Was uns nottut", rief der Vorsitzende aus, „ist vor allem die gründliche Entmilitarisierung der Gesinnung. Verschwinden muß, was irgendwie an Krieg und kriegerischen Geist erinnert; keine Spur der früheren Kampfeinrichtungen darf übrigbleiben."

Begeistert stimmte ihm der Schriftführer bei. „Organisieren wir das Volk entsprechend!" schlug er vor.

„Ja, schaffen wir ein Friedensheer!" beantragte der Schatzmeister. „Ein Friedensheer gegen den Krieg!"

„Nichts darf uns mehr an die scheußlichen Mordgebräuche und bestialischen Ausrüstungen der überwundenen Metzel-Ära erinnern!" verlangte der erste Beisitzer, ein im Weltkrieg wiederholt aufs Haupt geschlagener General a. D. „Aber freilich, da wir ein Friedensheer auf die Beine bringen wollen, haben wir die Pflicht, es entsprechend auszurüsten. Ich halte uniformartige Röcke für unentbehrlich."

Beifall brach aus. „Die Kriegshetzer sollen auf den ersten Blick erkennen, daß eine siegesgewisse, schlagkräftige Mannschaft hinter uns steht", betonte der zweite Beisitzer. „Darum ist es selbstverständliche Notwendigkeit, allen Mitgliedern unseres Bundes militärische Gamaschen und Militärstiefel zu liefern."

„Ohne militärische schneidige Mütze, wie wollen Sie den ewigen Frieden sichern?" fragte der Kassenprüfer.

„Das alles genügt nicht, um die echte pazifistische Glut in den Seelen zu entzünden", gab der Schatzmeister zu bedenken. „„Krieg dem Kriege!', ist das möglich ohne Gurt mit Koppel, ohne Patronentaschen? Niemals können wir dem Volke die Empfindung beibringen, daß die Armeen der Vergangenheit ein verbrecherischer Unsinn waren, wenn sich nicht jeder Bürger als Soldat fühlt und trägt!"

„Eins fehlt noch, und zwar das Wichtigste!" ergänzte ihn der stellvertretende Vorsitzende. „Was hat die vertierten Troupiers finsterer Zeiten so mutig für ihr entsetzliches Handwerk entflammt wie die Fahne? Verleihen wir also unseren Leuten Fahnen! So viel Fahnen, daß sie überhaupt vor Fahnenrauschen nichts mehr hören können! Immer auf zwei Mann mindestens eine Fahne!"

„Und die militärischen Kommandos, den militärischen Gruß — vergessen wir um Gottes willen nicht, auch die bei unserm pazifistischen Stoßtrupp einzuführen!" mahnte der erste Beisitzer.

„Zur Aufrechterhaltung der Ordnung im antimilitaristischen Militär ist natürlich das Militärstrafgesetzbuch vonnöten!" entschied der General a. D.

Unter dem Rufe: „Nie wieder Krieg und Kriegsspiele, aber immer Kriegsspielerei!" trennte sich der Vorstand des Reichsbanners Schwarzrotgold.

Timon der Jüngere.

Achtung!

Herriot hielt auf einem Bankett der angelsächsisch-amerikanischen Presse eine Rede, in der er u. a. sagte, er werde zeigen, daß Frankreich von dem glühenden Wunsch nach Frieden beseelt sei.

Man kann ihm nur immer wieder äußerste Vorsicht anraten, damit dieser gefährlich glühende Friedenswunsch nicht etwa wieder einen Weltenbrand entfacht!

l. s.

Wer wird Reichspräsident?

(Josephs Traum)

Joseph:

Bald ich nach oben schwimme.
Es gibt nur eine Stimme
Im Volk! — Hört und erkennt:
„Wär Wirth Reichspräsident?"

m. l.

Frage

A.: Wo in Frankreich werden die meisten Todesurteile gegen deutsche Offiziere gefällt?

B.: In — in Abwesenheit.

m. l.

Englisch-französische Verhandlungen

Herriot: Also wirklich, es ist reizend von Ihnen, sich nach so langer Zeit wieder einmal nach Paris zu bemühen! Wer fleißig wie Sie arbeitet, braucht aber auch gelegentlich eine kleine Erholung. Nun, daran soll es Ihnen bei uns nicht fehlen. Darf ich Ihnen für den Besuch unserer mondänsten Nachtlokale ein paar sehr eingeweihte junge Attachés als Begleiter zur Verfügung stellen?

Baldwin: Ich komme wegen der Räumung. —

Herriot: Ah! Der große Räumungsausverkauf des Bon Marché hat Sie angelockt! Als praktischer Engländer wollen Sie Ihre Zeit hier nicht mit leeren Vergnügungen totschlagen, sondern für die verehrte Frau Gemahlin wohlfeile Einkäufe besorgen. Und tatsächlich, nirgends in der Welt wird man billiger bedient als in unseren wundervollen Pariser Warenhäusern.

Baldwin: Sie mißverstehen mich, ich meine, es müßte jetzt endlich geräumt werden.

Herriot: Aber selbstverständlich! Warum sollten wir nicht herzlich gern einräumen, daß uns mit England die herzlichsten Bande der Freundschaft verknüpfen?

Baldwin: Ich an Ihrer Stelle hätte längst nach Gesetz und Recht geräumt.

Herriot: Recht aufgeräumt sind Sie? Wie mich das freut! Ja, die angenehme Pariser Luft macht jeden heiter und froh, der uns mit seinem Besuch erfreut.

Baldwin: Räumen müssen Sie, mein' ich, anfangen, zu räumen!

Herriot: Auf meine alten Tage? Poincaré, ja, der hat in seiner Jugend dichterisches Talent gehabt. Aber ich, was soll ich jetzt noch zu reimen anfangen? Wir haben ohnehin schon so viele Poeten in Frankreich.

Baldwin: Merkwürdig, wie schwerhörig Sie heute sind! Ich spreche von Köln und möchte von Ihnen erfahren, wann Sie mit der Räumung beginnen werden!

Herriot: Sie sprechen von Köln? Ach so! Nun wird mir erst klar, weshalb ich Ihnen bisher nicht folgen konnte. Auf dem Ohr bin ich nämlich seit dem 10. Januar taub.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0168
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der rheinische Homunculus

(In der Räumungsfrage gewinnt in den französischen Kreisen der Vorschlag Loucheurs zur Bildung einer autonomen und neutralisierten Rheinlandrepublik unter Aufsicht des Völkerbundes an Boden.)

Mit gieriger Luft, mit wilder, neuer,
Ist man bestrebt, zu dieser Zeit
Zu helfen aus der Dunkelheit
Der Spottgeburt aus Dreck und Feuer!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0169

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der Zeit der Vakanzen in Berlin

(Straßengespräch)

Postbote: „Du Willem, ick hab' jehört, daß unser Höfle bei euch – Schutzmann werden wird."
Schupo: „Stimmt! Und unser Richter wird – Geldbriefträger!"

Frankenpleite

Zur ewigen Wacht am deutschen Rhein
Sprengt' Herriot in die Schranken:
„Ich mach's wie Raymond, was kann da sein?
Folgt mir, ihr Freien und Franken!"

Die Freien und Franken schrien: „Hurra!
Jetzt soll Gloire erstrahlen!
Und kostet's Geld, wir haben's ja.
Der Boche muß alles bezahlen."

Pah, Geld! Die Freien waren so frei
Und haben brav geschwiemelt.
Nur von den Franken hat sich dabei
Der eine und andre verkrümelt.

Herriot verzieh auf lustigem Ritt
Den Freien jede Sünde.
Man hörte dagegen, daß es mit
Den Franken bedenklich stünde.

„Bei Herriots Auszug", klang das Geschrei,
„Da kostet' das Pfund sechzig sieben,
Heut kostet's der Franken bereits hundertdrei
Wo sind die Franken geblieben?"

Herriot kehrt unter Gezisch und Gepoch
Heim in die Pariser Halle.
Die Freien hatte er noch,
Die Franken waren alle.

Timon der Jüngere.

Himmlischer Bericht

Fritz Ebert, der über 5 Jahre keinem Menschen zum Schaden noch Leid Deutschlands provisorischer Führer gewesen war, traf am 28. Februar 1925 im Himmel ein und wurde von seinem alten Freunde Bebel herzlichst mit den Worten begrüßt: „Laß dir keine grauen Haare wachsen, Genosse! Siehste, was wir da unten geschwafelt haben von Zukunftsstaat, Gleichheit und Brüderlichkeit, det is allens Unsinn gewesen: solche himmlischen Dinge gibt's nur hier oben. Hier gibts keine Majestäten, Hoheiten und Titulaturen! Wie dich dein Deutschland einfach Fritz Ebert nannte, so nennt man auch hierzulande den obersten Herrn kurzweg mit seinem Familiennamen: „Lieber Gott!" — In diesem Moment schwebte der selige Matthias Claudius vorüber, und indem er mit seiner himmlischen Baßstimme das schöne Lied intonierte: „Und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen", knurrte Bebel: „Dieser unverbesserliche Optimist! Dem fehlt noch heute die richtige himmlische Erleuchtung für die Zustände da unten!" o. w.

Leicht möglich!

Die blamierten Parteien: Jetzt heißt es, den Tisch reinfegen. Die andern: Wenn nur der Besen, mit dem ihr es tun wollt, nicht unter den Tisch fällt. l.

Die unbeschränkte Vollmacht

Finanzminister Lüdemann
Strengt' mutig Kronprozesse an.
Beweise witterte er tief
Im Königlichen Hausarchiv.

Am passendsten für den Klamauk
Schien der Privatgelehrte Hauck.
Es gab das Ministerium
Ihm unbeschränkte Vollmacht drum.

Mit Energie und Wissensdorscht
Hat Hauck das Hausarchiv durchforscht.
Allmählich trug er's halbe Haus-Archiv im Paletot hinaus.

Die Vollmacht währte — es ist kraß —
Vier Jahr' lang. Keiner merkte was.
Dann stellt' man Hauck mit frohem Sinn
Als unzurechnungsfähig hin.

Mißglückt war Lüdemanns Versuch.
Der Buchfreund Hauck gelangt nach Buch.
Doch krankt nur er (das ist der Streit!)
An Unzurechnungsfähigkeit? T. d. J.

Wortweisheit

Der englische Publizist J. A. Spender nennt die Nichträumung der Kölner Zone ein gefährliches Spiel Herriots und Chamberlains.

Ja, die beiden sollten sich durch die alte deutsche Redewendung mahnen lassen: Es ist Gefahr im Verzuge. m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0170
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Geschäftsmann aus dem Osten: „Auch ich war in Barmatien geboren", so klagen Sie, „wie ich es habe gelesen bei dem Schiller, welcher auch nu is gekommen zu Gelde, und ich bin eingereist nach Deutschland ohne Paß, so gut wie der Kutisker, und ich bin auch nicht gefallen auf den Kopf. Aber wo bleiben meine Riesenkredite? Wer borgt mir auf mein ehrliches Gesicht? Schalemachai!" — Ja, Sie sind eben zu spät gekommen, die Weide ist schon abgegrast.

Junger Satiriker in O.: Auch Sie beschäftigen sich mit Barmat und Konsorten. Sie singen nach bekannter Weise:

„Kutiskotzki und Barmatschki,
Polen aus der Polackei,
Kochten uns manch üble Suppe,
Rührten an manch dicken Brei", usw.

Aber Ihre Satire kommt zu dem versöhnlichen Schluß:

„Doch des Landes Oberbonzen,
Diese nahmen sie sehr hoch,
Und wenn beide heut noch sitzen,
Werden amnestiert sie doch." —
Das walte Gott der Gerechte!

M. d. R. in Berlin: Barmat und kein Ende! Ihnen haben es nun die Untersuchungsausschüsse angetan. „Es gibt noch lange nicht genug davon!", rühmen Sie; „die machen ganze Arbeit, wie sie die Partei brauchen kann. Alles bleibt auf den anderen sitzen! Ja, so'n Untersuchungsausschuß — vor dem kann sich jeder Staatsanwalt verkriechen." Nun ja, das tut er doch auch schon!

Jurist in L.: Die Notverordnungen aus Artikel 48 der Reichsverfassung sind Ihnen eine „wahre Pandorabüchse". Sie jammern nach altem Muster: „Das ist die schwere Zeit der Notverordnungen — das ist die schwere Not der Zeitverordnungen — das ist die Zeit der Schwerenotverordnungen!" — Hm, die Geheimräte in den betr. Ministerien finden es doch recht bequem, jahraus, jahrein mit Artikel 48 zu arbeiten; unter denen sitzt bereits manch ein „alter Achtundvierziger" dieses Schlages.

Backfisch mit Leibschmerzen: Der Besuch der Konditoreien will Ihnen gar nicht mehr recht bekommen? — Wenden Sie sich an einen Schlagsahnitätsrat!

Pankratius von der Panke: Die schönen Tagungen vom Landtag mit dem Marxkabinett sind jetzt vorüber, aber in Ihren Gesängen leben sie, verschönt von Anklängen an unsere Klassiker, noch unvergänglich fort. Sie sehen das Kabinett mit Marx würdevoll antreten:

„Im Ministerkranz
Steht er im Sonnenglanz,
Und manch Demokrat, manch milder,
Lobt sich den erfahrnen Bilder."

(Leider hier wohl ein „verfahrner Kabinettsbilder"). Aber dann geht es schief. Der Heilmann wird zum „Unheilmann", und

„Es schützt umsonst der Schwering
Den trefflichen Severing."

(Hier stimmt die Betonung nicht ganz). Schließlich muß Marx bekennen:

„Von der Linken bis zur Rechten
Ist kein ew'ges Band zu flechten",

und alles löst sich in Übelgefallen auf. — Auch die Ruhrdebatte im Reichstag findet bei Ihnen einen poetischen Widerhall. Sie fragen den Sozialisten Dr. Herz wegen seiner temperamentvollen Rede:

„Herz, mein Herz, warum so schnoddrig?"

Nun, natürlich von wegen eines schlechten Parteigewissens. Und bei der Rede der Frau Gohlke (Ruth Fischer) wird Ihnen ja ganz schaurig zumute. Sie stehen im Geist schon an dem Grabe der Rednerin und lesen:

„Zum Schmerz dem deutschen Volke
Verstummt die große Gohlke.
Ihr setzte diesen Stein
Der K.-P.-D.-Verein,
Worauf man lesen tut:
Hier ruht die tote Ruth."

Sehr schön — aber ob die wohl jemals Ruhe wird halten können?

r. sch.

Das schneeweiße „Taub"erl

Das ist der Lange-Hegermann!
Ein sonst gewiß sehr reger Mann,
Indessen scheint er, mit Verlaub,
Auf einem Ohre gänzlich taub!

Wenn sich's um Postkredite dreht,
Wenn's um Geschäftsprofite geht,
Dann hört er kilometerweit
Und schon aus hör'ger Höfl-ichkeit.

Die Zentrumsherrn empört er sehr,
Doch leider Gottes hört er schwer
Auf jenem Ohr, in das man bat:
Leg' endlich nieder dein Mandat!

Denn schon aus Opportunität
Von wegen der Immunität
Verstopft sich überraschend schnell
Mit Dreck ein Trommel-dicke-Fell.

„Zurück!", schreit der Bar-Matador.
„Es schützt mich mein Mandat davor,
Daß mich der Staatsanwalt ergrimmt
Bei meinen tauben Ohren nimmt!"

Und weil er auf den Ohren sitzt,
Er lange ungeschoren sitzt
Im Reichstag noch und ungestört . . .
Denn fühlen muß nur der, der — hört!

kikl.

Aus dem Elysium

„Mein Leben war dem Wohle meines Volkes geweiht. Ich bin mit dem Staatsgute und dem Gelde des Staates umgegangen, als wäre ich ein Beamter einer Republik gewesen!"

Hätte ich ahnen können, was 77 Jahre nach meiner Thronentsagung sich in meinem lieben Deutschland gezeigt hat, jener Schlußpassus in meiner Abschiedsproklamation an mein Bayernvolk wäre ungeschrieben geblieben.

Ludwig I.

r. e.

Ein Wertobjekt

Tief kränkt die olle, brave Haut
Heilmann der Feinde dreist Gebaren.
„Schmach und Verleumdung!" ruft er laut,
„Es ist um aus der Haut zu fahren!"

Fahr' zu! Nicht lange umgeschaut!
Du könntest, Hort der Barmatmädchen,
Dich durch die Lief'rung dieser Haut
Mal endlich produktiv betät'gen.

Hier bietest du mal was Reell's,
Wie man's noch nie am Markte hatte,
Denn mit der Dicke deines Fells
Wetteifert keine Panzerplatte.

Timon der Jüngere.

So muß es doch gehen!

Die Wahl des neuen Reichspräsidenten so zu gestalten, daß mit dem Ergebnis alle zufrieden sind, wird nicht ganz einfach sein. Aber folgender Weg wird vielleicht doch zu dem gewünschten Ziele führen.

Die Liga für Menschenrechte bestimmt so viel Kandidaten, daß ihre Anzahl die der sämtlichen europäischen Staaten — und die der außereuropäischen, letztere aber nur, soweit sie mehr als 100 Einwohner haben — um einen überschreitet. Diese Liste zirkuliert nun, der Beschleunigung halber in geographischer Reihenfolge. Jeder Staat, den die Liste passiert, hat das Recht, aber auch die Verpflichtung, einen Kandidaten, und zwar den, der ihm am wenigsten genehm ist, zu streichen. Ein Kandidat muß zum Schluß dann noch auf der Liste stehen geblieben sein und dieser wird deutscher Reichspräsident. Dann muß das Ausland doch zufrieden sein — ob wir es sind, spielt ja keine Rolle.

Bis zur Erledigung dieser Prozedur führt das Reichspräsidium Herr von Gerlach.

m. g.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0171

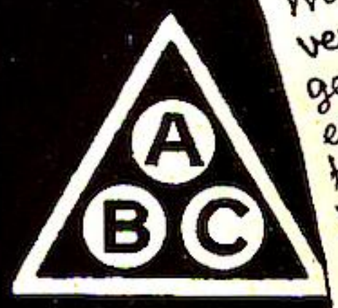
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In contumaciam

Die französische Regierung will die deutschen Kriegsverbrecher nicht nur in Abwesenheit verurteilen, sondern auch hinrichten lassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0172
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SENATOR BATSCHARI



Wir versprechen viel, denn der Name „Senator Batschari" verpflichtet uns. Wir haben die neue Cigarette „Senator Batschari" genannt in Erinnerung an den Gründer unseres Hauses. Wir haben es an nichts fehlen lassen, eine Marke zu bringen, die in jeder Hinsicht vollkommen ist. - Absichtlich vermeiden wir abgebrauchte Hinweise auf Tabakqualität, Aufmachung und sonstige Vorzüge und sagen nur: Wir versprechen viel - aber halten auch alles!

A. Batschari Cigarettenfabrik A.G.

IVO PUHONNY

---

251. Preuss.-Südd. Staats-Klassenlotterie

550 000 Lose mit 195 000 in 5 Klassen verteilten Gewinnen u. 2 Prämien. Die Losanzahl besteht aus 2 Parallelabteilungen I u. II zu je 275 000 Losen (Nr. 1-275 000), also Doppellosen

Ziehung I. Klasse bereits am 17. und 18. April

Ziehung II. Klasse 15. u. 16. Mai, Ziehung III. Klasse 9. u. 10. Juni, Ziehung IV. Klasse 10. u. 11. Juli, Ziehung V. Klasse 11. bis 31. August

Insgesamt gelangen zur Ausspielung über

38 Millionen Reichsmark

Grösster Gewinn auf ein Doppellos
2 Millionen Reichsmark

2 Prämien zu 500000 M.
2 Gewinne zu 500000 M.
2 Gewinne zu 300000 M.

Lospreise für jede Klasse:
Ganze Lose 24 M. | Halbe Lose 12 M. | Viertel Lose 6 M. | Achtel Lose 3 M.
Ganze Doppellose = 48 M.

Grösster Gewinn auf ein ganzes Los
1 Million Reichsmark

2 Gewinne zu 200000 M.
10 Gewinne zu 100000 M.
4 Gewinne zu 75000 M.

Lospreise für alle 5 Klassen:
Ganze Lose 120 M. | Halbe Lose 60 M. | Viertel Lose 30 M. | Achtel Lose 15 M.
Ganze Doppellose = 240 M.

Original-Lose empfehlen und versenden nach dem Inland und Ausland

Robert Müller Nürnberg, Kaiserstrasse 38 | **Carl Müller** München, Neuhauser Strasse 53 | **Friedrich Müller** Berlin C 19, Jerusalemer Strasse 18

Staatliche Lotterie-Einnehmer und Inhaber der seit 1878 bestehenden Bank- und Lotteriefirma

Lud. Müller & Co. Telegramm-Adresse: **Glücksmüller**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0173

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom Jahrmarkt in Plundersweilern

Der diesmalige Frühlingsjahrmarkt bietet viel Sehenswertes. Besonders verdient Besuch das Marxfigurenkabinett: Der Impresario, Herr Marx, zunächst allein dastehend, läßt um sich herum mit dem Zauberstabe ein ganzes Kabinett von Ministerfiguren erscheinen, sie wachsen aus der Erde wie Spargel, sie stehen plötzlich da wie vom Himmel gefallen, sie kriechen — als sog. Fachminister — aus allen Fächern der die Bühne umgebenden Schränke hervor. Man weiß nicht, ob diese Figuren aus Wachs oder aus Holz oder Gummi sind; jedenfalls sind sie aber nicht von Pappe: sie benehmen und bewegen sich fast wie natürliche Menschen. Sobald sie aber als Kabinett vorgestellt sind, verschwinden sie auf einmal unter allgemeinem Beifall der Zuschauer wie unter einer Tarnkappe, unter die man sie wohl (mühsam genug) schon vorher gebracht haben mag, und nur Herr Marx bleibt unentwegt stehen und kündigt die nächste Vorstellung an. — Gegenüber produziert sich „Michel, der Kettensprenger." Dieser, eine herkulische Erscheinung, wird von einem Dutzend verbündeter Boxer und Klopffechter mit schweren Eisenketten belastet, hereingeschleppt. Er rüttelt an seinen Fesseln, daß die ganze Bude wackelt, und läßt flammende Proteste los, die das Eisen bis zum Rotglühen erhitzen, aber sie lösen die Ketten nicht, sondern machen ihren Druck nur noch schmerzhafter. Weichmütige Pazifisten bespritzen deshalb die Ketten mit laulichem Wasser — sie verstehen darunter eine „Kettensprengung" —, während Klageweiber beiderlei Geschlechts im Hintergrunde den Trauerchorus anstimmen:

„Gerne möchten wir erretten
Den Ärmsten aus den Ketten,
Wenn wir nur Kräfte hätten!"

Dazu wimmert eine Genfer Ziehharmonika. Zu der Kettensprengung selbst aber kommt es noch nicht, das ist erst die nächste Nummer.

Einen erfreulicheren Anblick bietet das Kalb mit drei Beinen auch als „Koalitionskalb" bezeichnet. Dieses merkwürdige Tier hat zwei dicke Hinterbeine, ein rotes und ein schwarzes, auf die es sich sofort stellt, wenn man ihm beikommen will, hat dagegen vorn nur ein einziges, sehr dünnes und schwächliches linkes Bein. Es blökt anhaltend und laut, kommt aber nicht recht vorwärts und droht mitunter, umzufallen; man sucht nach einer weiteren Stütze in diesen „beinlichen" Verlegenheiten!

Sehenswert ist auch „Marianne, die Tierbändigerin" mit ihren dressierten Hyänen. (Ihren alten Tiger führt sie nicht mehr öffentlich vor.) Die Hyänen Mariannes sind in Halbasien zu Hause; sie springen auf Kommando durch Reifen und auch jedem an die Kehle, bei dem sie es ohne Gefahr tun zu können glauben. Überall suchen sie etwas zu schnappen und bleiben dabei doch mager und ruppig. — Mystisch angelegten Naturen ist noch zu empfehlen das „Elephantom", ein Spukbild der deutschen Sorge, das von einem schwarzen Pudel über das Nilpferd zum Elefanten anschwillt. Besonders erschrecklich ist es, wenn es zu trompeten anfängt; dann läßt es sich von niemandem reiten und zertrampelt allen Wiederaufbau. — Sonst wäre allenfalls noch zu erwähnen das „Barmatorama" (Nur für Starknervige!).

r. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0174
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Altlederverwertungsstelle und Kutisker

(Aus der Zeit der Freibahn für die Tüchtigen)

Ach, mir sträubt sich fast die Feder!
Altes Leder, altes Leder!
Sättel und Geschirre, Zügel,
Feine Koffer, Lederbügel,
Lederhosen, Lederschuh',
Alles teilte man „ihm" zu.
O, welch wundervoller Schmu!

Kolossale Ledermassen
Waren's, die hier zu „erfassen",
Berge rein von altem Leder,
Berge, hoch wie eine Zeder,
Hunderttausend Lederballen,
Stiefel, Riemen, Rucksäck', Schnallen,
Alles kriegt' „er" — wie's sich trefft —
Und für nischt! Oh, welch Geschäft!

Und nun gingen nach dem Osten
Wahre, wahre Riesenposten,
Ganze Züge, hundert Wagen,
Die nur altes Leder tragen
Aus dem alten Heerbestande,
Hin nach Polen! Oh, die Bande!
Unermüdlich ging es los,
Und ein — Rebbach, riesengroß!

Herrlich in der Zeiten Welle
Stehst du heut, „Verwertungsstelle
Für das alte Heeresleder"!
Rühmen tut dich wohl ein jeder,
Die du immer, immerzu
Sannst nur auf Kutiskers Schmu!
Ob dir heute doch vielleicht
Einer noch — auf's Leder steigt?

m. br.

Lieber ein Gläschen weniger-

dafür aber

Scharlachberg Meisterbrand

Wehre dich, Mittelstand!

Erlauschte Zwiegespräche: XI

Auf dem Wege zum Dienst.

Ach wie gut, daß ich Sie treffe, Herr Obersekretär! Können Sie mir nicht sagen, was ich machen soll? Mein Ältester kam heute mit Leibschmerzen und Fieber aus der Schule!

Das ist doch sehr einfach. Sie müssen sofort zum Arzt schicken.

Was, zum Arzt? Bei meinem knappen Gehalt, ich habe eine Frau und vier Kinder!

Ja, wenn Sie nicht bei der „Selbsthilfe-Krankenversicherung" sind! Da kostet es monatlich nur 2.50 M. für die Person und ebensoviel für alle Kinder zusammen; ich bin schon lange dabei und brauche den Arzt der hohen Kosten wegen niemals zu meiden!

Ja, wenn ich das nur auch getan hätte!

Selbsthilfe

Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

Breslau, Tiergartenstraße 55/57

Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 53
Hamburg, Bieberhaus, Zimmer 241
Lübeck, Schwartauer Allee 4
Kiel, Königsweg 8—12
Düsseldorf, Elisabethstr. 11
Wiesbaden, Bierstadter Str. 7
Hannover, Schäferdamm 1
Münster, Warendorfer Str. 8
Merseburg, Landeshaus II, Oberaltenburg 4—6
Stettin, Pestalozzistr. 10
Königsberg, Handelshof, Zimmer 54

Vertreter an allen Plätzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0175

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zahlen beweisen!

Die Preuß.-Südd. Staatslotterie ist die größte Lotterie der Welt. Gleiche Gewinnmöglichkeiten bietet keine andere Klassen-Lotterie. In der demnächst beginnenden 25/251. Ausspielung kommen in 5 Klassen 195000 Gewinne zur Verteilung im Gesamtbetrag von

38 Millionen M.

darunter als Höchstgewinne: auf ein Doppellos

2 Millionen M.

auf ein ganzes Los:

1 Million M.

ferner viele größere Gewinne u. a.:

4 × 500 000 M.	4 × 75 000 M.
2 × 300 000 „	14 × 50 000 „
2 × 200 000 „	12 × 25 000 „
10 × 100 000 „	58 × 10 000 „

Der Einsatz für alle Klassen ist gleich, und zwar:

1/8	1/4	1/2	1/1 Los	1 Doppellos
3.—	6.—	12.—	24.—	48.—

Jeden Monat ist eine Ziehung. Bestellen Sie sofort ein Los aus meiner Glückskollekte. Zusendung erfolgt diskret in geschl. Brief ohne Firma. Auszahlung der Gewinne sofort nach Erscheinen der amtlichen Liste.

Hönig Staatlicher Lotterie-Einnehmer **Altona-E.**

Königstr. 30 K, Postscheckkonto Hamburg Nr. 63170

In Sachsen und Hamburg erlaubt!

Klage des Romanhelden

„Ich bin — verzeiht mir, liebe Leute! —
Der allerkläglichste Patron,
Ich werde doch des Todes Beute,
Da hilft kein Klag- und Weheton.
Ich muß mich langsam selbst befördern
Bis dahin, wo das Ende droht,
Ich muß mich schließlich selber mördern,
Die letzte Seite sieht mich tot.

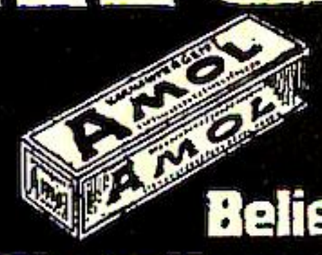
Na ja, das ist ja freilich greulich,
Doch find' ich mich damit noch ab,
Allein ganz ungemein abscheulich
Ist auch der Weg bis hin zum Grab.
Da gibt es keine Glückesschanksen,
's geht alleweil im gleichen Trott,
Denn alle Farben und Nüanksen
Der Liebe machen mich kapott.

Und wär' ich ehrsam, brav und tüchtig
Von Hause aus und von Natur,
Hier ist das alles null und nichtig,
Ich bleibe auf der schwarzen Spur.
Die Seele fliegt in tausend Fetzen
Mir armem, unglückselgem Tor,
Ich muß die dümmsten Töne schwätzen,
Weiß Gott, mir ekelt selbst davor!

Und hab' ich endlich meine Seele
Mit einem Seufzer ausgespuckt,
Dann komm' ich in die dunkle Höhle,
Ich werd' gesetzt und auch gedruckt.
Man kritisiert, man rümpft die Nase,
Man nennt mich dumm, vielleicht gemein,
Und schließlich packt man Harzer Käse
In mein zerfallendes Gebein!“ p.

Karmelitergeist

Amol



Beliebtes Haus- und Einreibemittel

In Apotheken und Drogerien erhältlich

FESERS

Patent-Hosenknieschutz-Streifen

gehört in jede Hose. **Kaufen Sie keine Hose, wenn der F. P. H.-Streifen nicht eingenäht ist, es ist nur Ihr Schaden,** denn derselbe erhält garantiert die Fasson und Bügelfalte und verhütet Kniebeulen, wird unsichtbar eingenäht. **In den einschlägigen Geschäften und Schneidereien erhältlich,** wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse oder Nachn. Preis p. Paar G.-Mk. 1.80 franko. **Katalog gratis.**

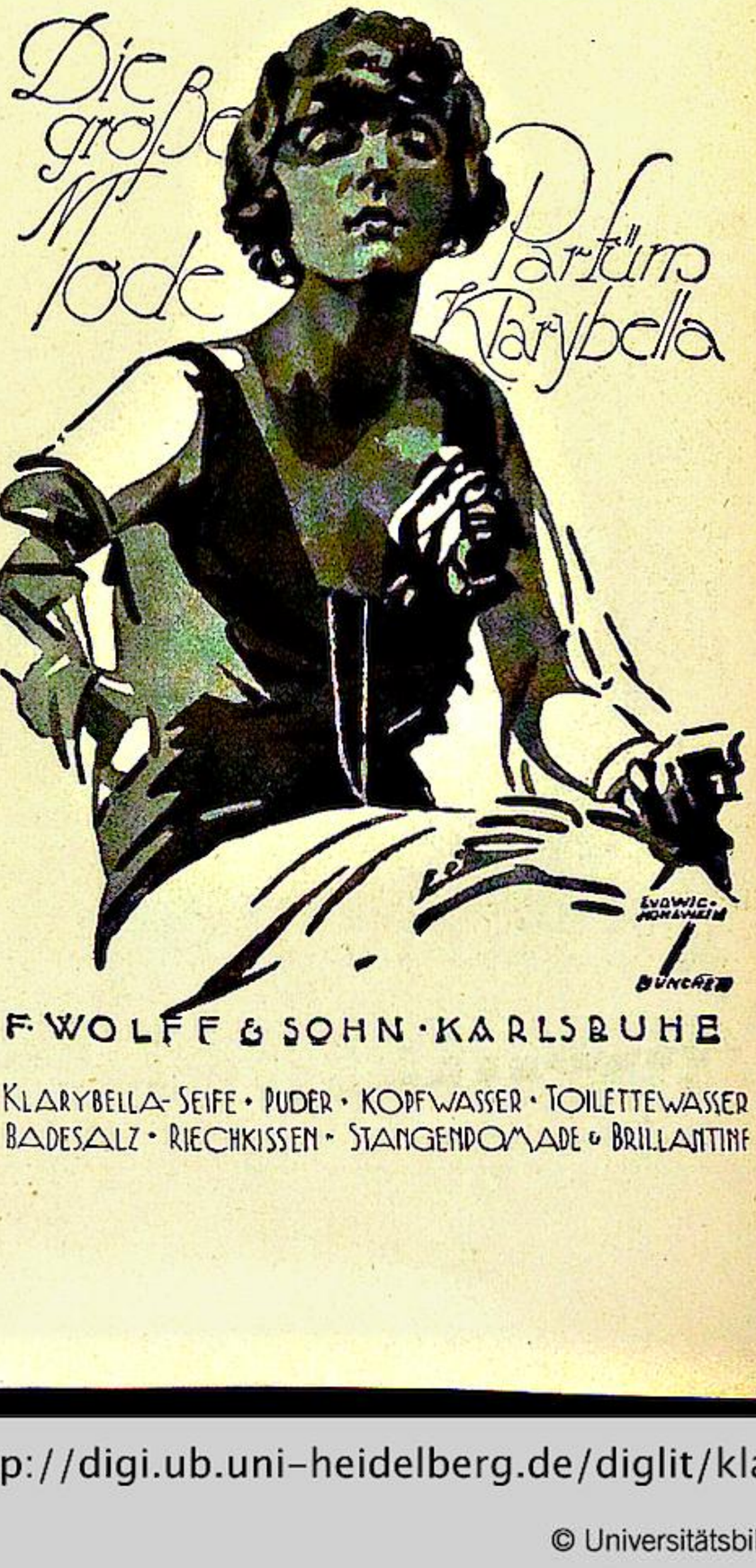
Alleinfabrikant: Fritz Feser, Frankfurt am Main.

Klein's Ziegenblut

vom Kaukasus

Ernst Heß Nachf. gegründet 1872. Klingenthal, Sa. No. 189.
Alle Musikinstr., Harmonikas, Sprechapparate. **Fabrikation!**
Niedrigste Fabrikpreise. Groß. Jubiläums-Katalog gratis. Schallplatten Stck. 2,30 M.

Original-Akt-Aufnahmen
10 Stück sortiert gegen Nachn. 4.00 Mk. Diskrete Zusendung.
Hamburg 36, Schließfach 108.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0176

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bitte vormachen!

In einem Buche „Die Moral der Kraft" stellt ein Ernst Mann an die Schwerkriegsbeschädigten das Ansinnen, Selbstmord zu begehen, da sie kein Recht hätten, ihren Mitmenschen als Krüppel oder Kranke zur Last zu leben.

Ob sich diese Forderung auch auf Fälle schwerer Geistesbeschädigung bezieht? Dann wär dieser Mann der erste, der seine Mitmenschen von der Last seines Daseins zu befreien hätte. atz.

Englische „Abrüstung"

(England kündigt an, daß es, um die Abrüstungsparagraphen von Washington zu erfüllen, 4 alte Panzer zerstören werde; dafür aber werden 2 Riesenlinienschiffe „Nelson" und „Rodney" fertiggestellt.)

„Nelson" und „Rodney" bauen wir,
Und jeden mit — vierzigtausend Tonnen!
So hat die „Ewige-Friedens-Idee"
Schon merklich an Gestalt gewonnen.

Vier „alte Kasten" vernichten wir
(Laut Coolidges strengen Paragraphen)
Nun kann die Welt in voller Ruh
In Abrüstungsgedanken schlafen.

Natürlich als Kompensation,
(Denn Washington macht keine Witze)
Erhalten „Nelson" und „Rodney" gleich
Ganz kolossale Ferngeschütze.

So wird die Welt nun immer mehr
Mit jedem neuen Tage friedlich:
Für sechzigtausend zerstörte „Tons"
Gibt's — achtzigtausend! Ist's nicht niedlich?

Schon ruht die Welt im Friedensschnaps.
Welch status quo, welch wundervoller!
Nur — ein Bedenken: „Sam" und „Japs",
Die treiben's sicher noch viel doller!

m. br.

Schiebersitten und ihr Widerspiel

„Was man dem Reiche wegstibitzt,
Ist niemals ein Verbrechen!"
So hört man zornig und erhitzt
Gewisse Herren sprechen.

Und also ward mit Hü und Hott
Der Karren, der vertrackte,
Befreit von Spaten, Stiefeln, Schrott,
Dieweil er sonst versackte.

„Ja, so ein kleiner Aderlaß
Tut oftmals gute Dienste!" —
Bei solchen Mores — Michel, was?
Da stehste baff — und grienste.

Vorläufig ist es amüsant:
Sie waschen schmutz'ge Wäsche! —
Dann aber ball' zur Faust die Hand
Und zahle heim — mit Dresche! e. w.

Die Minka hat mir jüngst geschworen:
„Erst werde trocken hintern Ohren,
Dann laß dich wieder bei mir sehn!" —
Wau — wau, ich kann es — dank dem Fön!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön"

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfennig (in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560).

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat
„Sanotherm" D. R. P. elektr. Heizkissen mit Separatschalter
„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat

Überall erhältlich. Fabrik „Sanitas", Berlin N 24

Paustians Lustige Sprachzeitschrift

lesen, heißt: Ihre Sprachkenntnisse ohne Mühe auffrischen und erweitern. Ausgaben in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Esperanto. — Lustig, lehrreich, leicht verständlich. Bestellen Sie noch heute ein Probe-Vierteljahr! Jede Sprache nur Mk. 1.50, Nachnahme Mk. 1.70. Probeseiten frei.

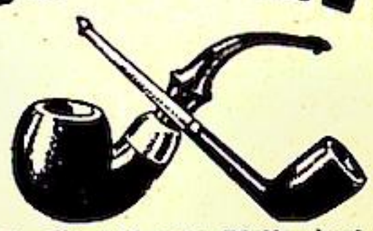
Verlag „Paustians Lustige Sprachzeitschrift"
Hamburg 95, Alsterdamm 7. Postscheck 189, Hamburg

Morfium Alcohol

Eukodal, Pantopon usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei

Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN"

Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

HOEHL

Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim i/Rhein

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0177

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alte Reserve
Winkelhausen

Der kranke Frank

„Es sieht schlimm um den kleinen Patienten aus", stellte Dr. Morgan kopfschüttelnd fest. „Versuche doch mal, dich aus eigener Kraft aufzurichten, Frank!" redete er dann dem Kranken gut zu. Aber kraftlos blieb der Kümmerling auf seinem Schmerzenslager liegen.

„Bedrohliche Schwäche und Abzehrung!" meinte Lord Clarendon, das zweite Mitglied des Konsiliums. „Ohne Radikalmittel ist hier nichts mehr zu machen."

„Und Ihre Ansicht, Mr. Dawes? Ihr Gutachten?" fragte die verzweifelte Mutter Marianne.

„In diesem Fall hilft selbst ein Dawes-Gutachten nicht", versetzte der berühmte Sanitätsrat.

„Aber eine Goldeinspritzung kann unsern armen, heruntergekommenen Frank noch retten!" schrie Vater Herriot, und seine Blicke versuchten röntgenhaft die Portemonnaies der Anwesenden zu durchdringen.

„Der deutsche Professor Miethe stellt Gold aus Quecksilber her, da sollten Sie's also mit der Quecksilberbehandlung probieren", schlug Dawes vor. „Das hat ja auch bei der Franzosenkrankheit immer am besten geholfen."

Sinnend starrte Marianne vor sich hin. „Sie erwähnen die Deutschen! Die Boches! Die Boches zahlen alles!" murmelte sie dann. „Herriot, ich weiß, wie wir wieder zu gesundem Gelde gelangen können. Und wenn du nicht so ein elender Schlappier wärest —"

„Ich bin ganz Ohr!" rief der unglückliche Vater.

„Das seh' ich schon längst", erwiderte sie giftig. „Aber jeder Esel müßte doch von allein auf die Idee kommen, mit Hilfe neuer Sanktionen unsere Last den Deutschen aufzubürden."

Noch begriffen die Umstehenden nicht recht.

„Was hat es für einen Zweck, uns das Saarland, das Rheinland, selbst das Ruhrgebiet abtreten zu lassen, wenn unser kleiner Frank nicht wieder gesund wird!" zeterte Marianne. „Stelle deshalb unverzüglich an die Berliner Regierung die Forderung, uns die Rentenmark abzutreten und dafür unseren Frank an Kindesstatt anzunehmen!"

„Ein teuflischer Plan!" schrie Dr. Morgan erschüttert.

„Aber der einzige, mit dem Sie zwar nicht Ihren Frank, jedoch sich selbst gesund machen können!" erklärte der Sachverständige Dawes.

Timon der Jüngere.

Bitte probieren Sie die berühmten
Dörffler O.D.B. Würstchen,
sie haben ein herrliches Aroma!
In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall zu haben.
OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE i. WESTFALEN

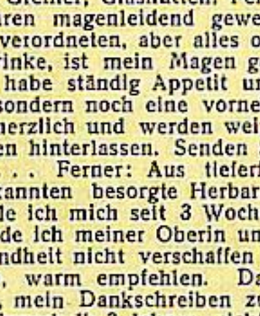
Von 20jährig. Magenleiden befreit.

Dankschreiben: Da ich sollte operiert werden, wollte ich erst Ihren Magentee probieren. Habe das Magenleiden schon 20 Jahre, konnte gar nicht mehr arbeiten und fast nichts mehr essen. Seit ich Ihren Tee trinke, habe ich keine Schmerzen mehr und kann schaffen und essen, was kommt, bin wie neugeboren und empfehle Sie überall. Senden Sie mir nochmals 6 Pakete usw. So schreibt freiwillig Frau Sofie Greiner, Glashütten. Ferner: Es gibt Menschen, die nur an den Arzt glauben. Ich bin seit Jahren magenleidend gewesen und war bei vielen Ärzten, welche mir Pillen und Mineralwasser verordneten, aber alles ohne den geringsten Erfolg. Seit ich jedoch Ihren Herbaria-Magentee trinke, ist mein Magen gesund geworden. Der Herbaria-Magentee ist ein Gotteswunder! Ich habe ständig Appetit und bin völlig schmerzlos. Aber nicht nur ich bin gesund geworden, sondern noch eine vornehme Dame, Frau von . . . . und noch zwei Frauen. Wir danken alle herzlich und werden weit und breit Ihren Tee empfehlen und Ihre Adresse unseren Nachkommen hinterlassen. Senden Sie uns nochmals 4 Pakete usw. Schloß Gebersdorf, den 3. Mai 1922 . . . Ferner: Aus tieferfülltem Freudenherzen teile ich Ihnen mit, daß mir der von einer Bekannten besorgte Herbaria-Magentee gutgetan hat. Nach 10 Jahre langer Darmverwachsung fühle ich mich seit 3 Wochen wie neugeboren. Sobald ich in mein Mutterhaus zur Rückkehre, werde ich meiner Oberin und Herrn Geheimrat, welcher mir nach wiederholter Operation die Gesundheit nicht verschaffen konnte, dieses Wunder erzählen und Ihren Tee dorten, wo ich kann, warm empfehlen. Damit solche Wunderwirkung der Öffentlichkeit bekannt wird, bitte ich, mein Dankschreiben zu veröffentlichen. Schwester . . . Charlottenburg. Ferner: Was Ärzte innerhalb 3 Jahren nicht fertigbringen konnten, hat Ihr Magentee in 3 Wochen erreicht! Ich war nach 3 Wochen schon gesund, aber, da ich den Tee nie mehr ausgehen lassen möchte, bitte ich um weitere 6 Pakete unter Nachnahme usw. Stralsund, den 30. August 1924. Paul Ossowski. Massenhafte ähnliche Dankschreiben! Da aber der Raum in Zeitungen zu teuer ist, müssen wir von Abdrucken weiterer Dankschreiben absehen.

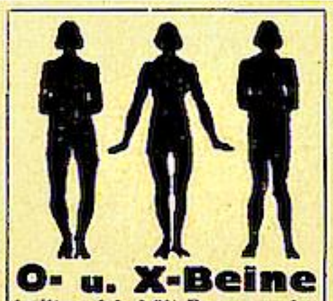
Unser **Philippsburger Herbaria-Magenbittertee** ist also ein großartig bewährtes Diätikum bei verschiedenen Magenleiden wie Magenschwäche, verdorbenem Magen, Magen- und Darmkatarrhen, Sodbrennen, Aufstoßen, Magensäureüberschuß, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, nervösen Magenschmerzen, Magendrücken, Krämpfen usw. Paket 2.50 Mark. (Kur: 3, 6 bis 12 Pak.) Herstellung und Versand **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 255** (Baden). **Niederlagen in Apotheken,** besonders in: **Berlin SW 19**, Elefanten-Apoth., Leipziger Str. 74. **Breslau:** Hygiea-Apoth. u. Zentral-Apoth. zum flieg. Roß. **Chemnitz:** Kreuz-Apoth., Schloß-Apoth. **Dresden:** Ring-Apoth. **Frankfurt a. M.:** Engel-Apoth., Schwanen-Apoth. **Hamburg:** Altertor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater. **Hannover:** Flora-Apotheke. **Leipzig:** Engel-Apotheke, König-Salomo-Apotheke. **München:** Schützen-Apotheke.

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Hager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.



Rasieren unnötig!
Ohne Messer, ohne Apparat, ohne Seife!
Dr. Heise's Haarentferner entfernt jed. lästig. Haarwuchs i. Gesicht u. a. Körp. Der stärkste Bart verschwindet in einig. Min. glatt bei kinderl. Selbstanwend. Auch für Damenbart vorzügl. Garantiesch. liegt jed. Send. bei. Originalpackung M. 6.— Nachn.
M. J. H. Rose, Hamburg 11 H 69.



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Magen
leidende nehmen die echten **Reichel's Magentropfen,** das erprobte Rezept. M. 1.— u. M. 2.50. Wo nicht erhältlich, durch **Otto Reichel, Berlin 79, SO,** Eisenbahnstraße 4.

Studenten-Artikel-Fabrik!
Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei!

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Entfettungstabletten
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei
Korpulenz — Fettleibigkeit
ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel. Ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten gratis.
Elefanten-Apotheke, BERLIN
Leipziger Strasse 74 (Dönhoffplatz).
Depot: Wien, Apotheke z. röm. Kaiser, Wollzeile 13.

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit** usw. leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 0.50. Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Es wird gebeten
in allen Anfragen und Bestellungen bei unseren gesch. Inserenten auf die betreff. Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
m. b. H. (Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preisw. Verz. d. Studierendenkasino
Sem.-Beginn: April u. Oktober
Programm auf Wunsch

Photos f. Künstler
Modellaufn. n. d. Leben
Prachtkatalog m. 300 Miniatur. u. Probeb. vers. fr. verschl. geg. 5 M. (Postscheckkonto 9399).
Verlag Adolf Estinger, München NW 4.

Prosp. frei **Technikum Konstanz** am Bodensee
MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK

Nebeneinkommen durch schriftliche **Heim-arbeiten** Prosp. durch. Vitalis-Verlag, München 886.

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend! **Von wohltuender Anregung!**
30 60 125 250 Port.
4,75 8,25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1**

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0178
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1923: 13000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: F. D. — Erfurt: W. R. — Forst: W. S. — Lebusa: M. v. K. — München: S. v. B.

Berlin: E. B. Es ist uns unbegreiflich, wie Sie als „alter Leser" auf den Gedanken kommen konnten, der „Wochenkalender" der vorigen Nummer beziehe sich auf den Tod des Reichspräsidenten Ebert. Er bezog sich selbstverständlich auf den Deutschenfeind Branting, den Freund Scheidemanns und das aus diesem Anlaß durch die deutsche Regierung dem bedauerlichen diplomatischen Gebrauch entsprechend ausgedrückte Beileid. Wie konnten Sie — um nur eines zu sagen — annehmen, daß wir Ebert als „Feind der Deutschen" bezeichnen könnten! Außerdem war ja die Nummer, wie Sie aus der üblichen Bemerkung am Schluß des „Briefkastens" ersehen konnten, bereits am Tage vor dem traurigen Ereignis abgeschlossen.

Berlin. H. W.: In Nr. 11 des „Berchtesgadener Anzeigers" lesen wir unter „Gerichtszeitung": „3. Fall. Der Zimmermann Johann Ilsanker von Stangaß hatte mit dem Bau eines Wohnhauses mit Keller und Waschküche begonnen, ohne die erforderliche baupolizeiliche Genehmigung zu besitzen. Wegen dieser Übertretung erhielt Ilsanker eine Geldstrafe von 20 R.-M. zuerkannt; er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Distriktspolizeibehörde wurde ermächtigt, den ordnungswidrigen Zustand auf Kosten des Verurteilten wiederherzustellen." — Eine nette Polizei, die „ordnungswidrige Zustände" herstellt!

Celle. W.: Im „Berliner Tageblatt" vom 3. Januar 1925 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Distinguierte Dame aus den ersten Gesellschaftskreisen Wiens, elegante, mittelgroße Erscheinung, Mitte der Dreißiger, wünscht die Bekanntschaft eines nur eleganten, distinguierten, vermögenden, vollkommen unabhängigen Herrn zwecks Heirat kennenzulernen. Anträge unter „Seelenadel" an die Expedition dieses Blattes, Berlin, Martin-Luther-Straße 9, u. Sch. II L. 2021." Allem Anschein nach möchte diese distinguierte Dame unter der weiblichen Bekanntschaft eines so geschilderten Herrn Nachforschungen anstellen, ob er sich als Heiratsobjekt eignet. Das bekundet aber keinen besonderen „Seelenadel".

Hamburg. S.: In der „Lippischen Tages-Zeitung" vom 17. Januar 1925 lesen wir „Aus unserm Lipper Land": „Die Tage werden länger. Gestern ist die Sonne zum erstenmal wieder vor 8 Uhr (7.59 Uhr) aufgegangen. Vom 1. Januar an bis heute hat der Tag um etwa 25 Stunden zugenommen." „Dieser famose Kalendersachverständige", meinte lächelnd unser Mitarbeiter August Biermörder, „scheint dreimal 25 Stunden hindurch gezecht zu haben, daher glaubt er, eine ganz merkwürdige Verschiebung der Tageslänge konstatieren zu können."

Köln. F. J. K.: Die „Rheinische Tageszeitung" vom 1. Januar 1925 berichtet von der Tötung einer kubanischen Schauspielerin durch einen Haifisch. Unter anderem lesen wir: „Dieser Tage ist dieser Haifisch an der mexikanischen Küste gefangen worden. Als man ihm den Bauch aufschlitzte, fand man in seinem Innern Juwelen und einen Fuß der Schauspielerin, die von Freunden wiedererkannt worden sind." Allem Anschein nach hatte der Fuß dieser kubanischen Schauspielerin ein besonders „hervorstechendes" — Hühnerauge, das ein ganz unverkennbares Merkzeichen bildete. Vielleicht äußert sich hierzu der rühmlich bekannte „Kukirol"-Doktor Unblutig.

Konstanz. Dr. F. W.: In der „Konstanzer Zeitung" vom 31. Dezember 1924 lesen wir: „Größe und Einwohnerzahl der Kölner Zone. Bei der am 10. Januar zu räumenden Zone handelt es sich, wie die T. U. feststellt, um ein Gebiet von 6415 Quadratmeter mit 2 310 000 Einwohnern." Diese Zone ist so entsetzlich dicht bevölkert, daß man sich nicht darüber wundern darf, wenn die Kölner die völlig überflüssige englische Besatzung als ganz besonders lästig und drückend empfinden.

Mannheim. R. S.: Ein Leser teilt uns folgenden Bericht einer „Auskunftei" mit: „Die Art der Fabrikation ist folgende: Polierscheiben, Spundlappen, Putz- und Polierlappen usw. Mit diesen Erzeugnissen bearbeitet er seine alte Kundschaft." Diese Art der „Bearbeitung der alten Kundschaft" kann doch aber nur bei den mit Rhinozerosfell ausgestatteten Kunden den gewünschten Erfolg gehabt haben.

Naila (Bayern). Dr. K.: Die „Neuesten Nachrichten" (Braunschweig) vom 11. Dezember 1924 veröffentlichen einen historischen Aufsatz „Am Sarge von Don Carlos" (von E. Grupe-Lörcher); darin heißt es: „Einige Stunden Wegs (der sterbende König Philipp II. mußte als Gichtgekrümmter in einem Tragsessel sechs Tage zu diesem Wege brauchen), inmitten der herben Felsenwüsteneien der Sierra Guadarrama, deren flache Linien Künstler gerne als Hintergrund für den auf seiner Dulcinea dahertrabenden Ritter Don Quichote nehmen, hat König Philipp II. mit dem Escorial eines der größten Königsmausoleen der Erde geschaffen." Dunnerkiel, sollte das stimmen? Unseres Wissens ritt Don Quichote nie auf seiner Dulcinea, sondern bediente sich immer seines Rosinante.

Rostock. O. S.: In Nr. 300 der „Mecklenburgischen Volkszeitung" befindet sich die Besprechung der Aufführung der „Fledermaus" im „Rostocker Stadt-Theater"; unter anderem lesen wir: „Auch Herr Pudor (Eisenstein) forzierte, und auch er schärfte dadurch seinen sonst freien und klaren Tenor." Schon sein Name hätte Herrn Pudor von dem Forzieren abhalten sollen, wenn er auch den guten Willen bezeugte, dadurch seinen guten Tenor zu verschärfen.

Sangershausen. H. — U. R.: In einem der „Halleschen Zeitung" beiliegenden Prospekt des „Chem.-pharm. Laboratoriums in Torgau" beginnt ein Anerkennungsschreiben über „Lysokolikon" mit den Worten: „Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mit „Lysokolikon" gegen Kolik der Pferde ganz überraschende Erfolge erzielt habe. Habe das Mittel bisher in zwei Fällen angewandt. Nach jeder ersten Eingabe ließen die Kolikerscheinungen nach, und ich habe nie zweimal einzugeben nötig gehabt. Da ich sehr viel unter Kolik zu leiden habe und schon alle Mittel versucht habe, bei keinem aber so schnelle Erfolge erzielte als wie bei „Lysokolikon", so kann ich dasselbe allen Pferdebesitzern nur auf das wärmste empfehlen." Der Unterzeichnete, Gutsbesitzer A. M., muß über eine wahrhaft pferdemäßig starke Konstitution verfügen, da er dieses doch nur für Pferde bestimmte Heilmittel ohne Beschwerden einnehmen kann.

Wismar. P. E.: In Nr. 7 des Wismarer „Mecklenburger Tageblatts" befindet sich eine „Amtl. Bekanntmachung d. Stadt Wismar" über „Milchuntersuchung"; darin heißt es: „Wie durch Untersuchung festgestellt, ist die Originalmilch der Frau Pansch mit ungefähr ⅙ ihres Gewichts an Wasser versetzt, also verfälscht. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß bei einer am 7. M. bei der Pansch entnommenen Stallprobe (die P. hat nur eine Kuh) ein Fettgehalt von 3,1 v. H. festgestellt ist." Zu der Milch einer Frau, die den ominösen Namen „Pansch" führt, hätten wir, selbst wenn sie ihre Milch mit „Liebfrauenmilch" bezeichnete, auch kein rechtes Zutrauen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. März 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

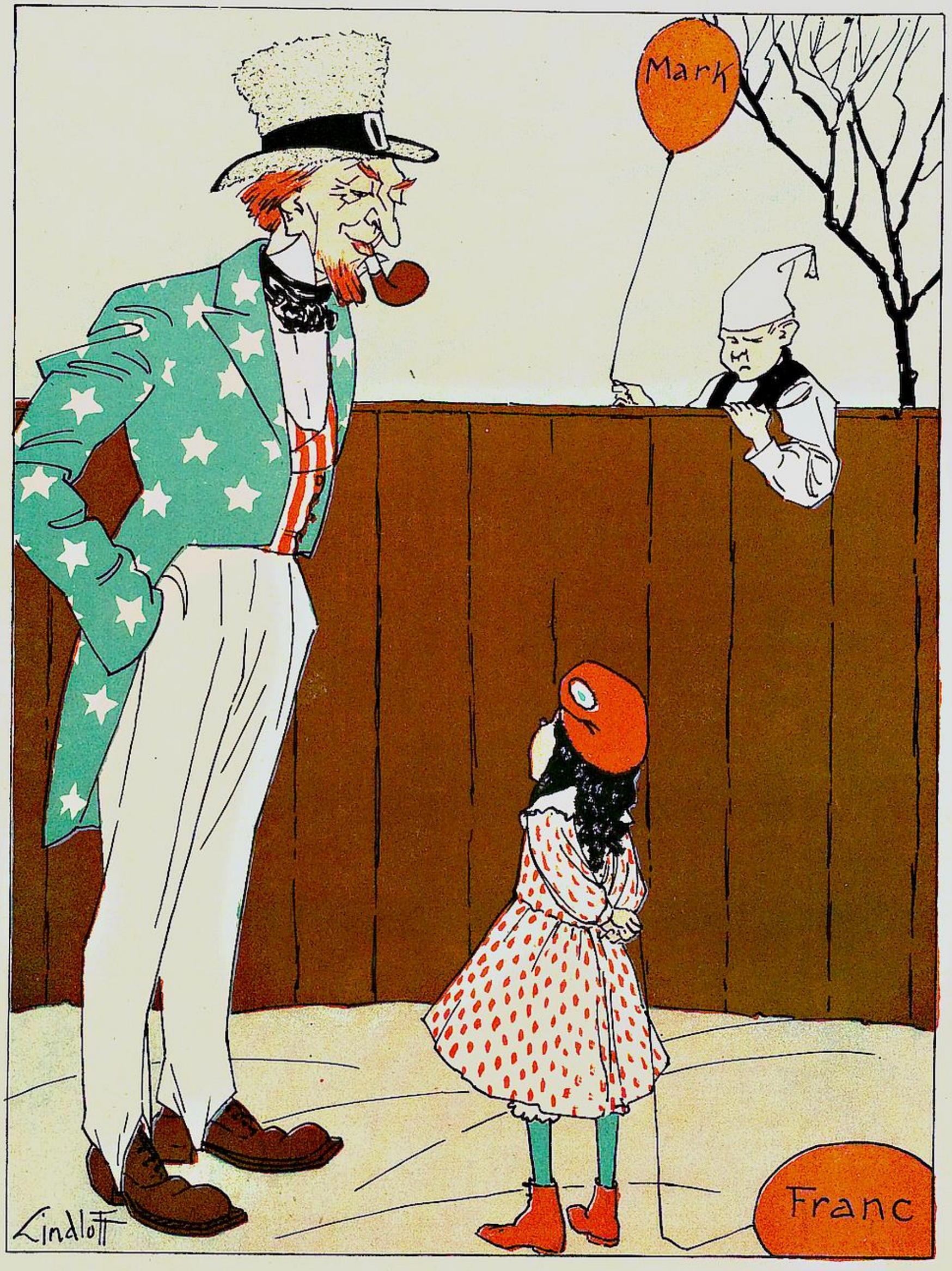
Asbach Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0179
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Der fallende Frank



Mariannchen: „Onkel Sam, kannst du meinen Ballon nicht wieder steigen machen? Ich möchte auch so einen hübschen Ballon wie der Michel drüben haben!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0180
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stadt- u. Landesbibliothek Heidelberg

Nr. 12 / 78. Jahrg.

Preis: 45 Pfennig

Kladderadatsch

Auf zur Wahl!

Clara Zetkin: „Wählt mich! Ich führe euch erst wirklich herrlichen Zeiten entgegen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0181

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. März 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 23. März

Ein Raten geht so hin und her,
Wer künftig wohl Präside wär';
Mit Eifer um geht das Gerücht,
Doch nichts Genaues weiß man nicht!

Dienstag, den 24. März

Die Weisen sammeln sich im Kreis
Und unterhandeln flott und leis;
Sie unterhandeln flott und still,
Nicht fragend, was das Völklein will.

Mittwoch, den 25. März

Das Völklein denkt an Escherich,
Doch diesen will kein Weiser nich.
An Hindenburg denkt mancher Mann,
Die Weisen geht das gar nichts an.

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. März

Auch Bülow oder Eckener
Gefällt den Weisen nimmermehr.
Hingegen heben aus dem Schummern
Sich leuchtend einige bessere Nummern.

Freitag, den 27. März

Von Simons spricht man und von Braun,
Auch Marx und Luther sind zu schaun.
Im ganzen lassen sie uns kalt,
Man spricht auch schon von Stegerwald.

Sonnabend, den 28. März

Doch lustig weiter geht das Munkeln.
Die Weisen schaffen fort im Dunkeln.
Was wird am Ende des Gequarres?
Wer kommt nun: Geßler oder Jarres?

Kladderadatsch.

Guter Rat

Wie man den armen Michel zwacke,
Sinnt flott man immer Neues aus;
Im Pelze auch sitzt der Polacke
Schmarotzend ihm als treue Laus.
Sie saugt sich munter tief und tiefer,
Vermehrt sich froh zum Zeitvertreib;
Es fühlt das alte Ungeziefer
Sich äußerst wohl auf Michels Leib.

Und will der gute Michel gerne,
Daß der beliebten Wanzen Brut
Aus seinem Hause sich entferne,
Die westlich schlemmt in seinem Blut,
Und wenn er ihr zu diesem Zwecke
Für alle Zeit Urfehde schwört,
Verlangt auch die Polackenzecke,
Daß nie er ihr Vergnügen stört.

Wie, Michel? Wolltest du noch zaudern?
Wie? Überkommt dich alte Haut
Am Ende gar ein mäßig Schaudern,
Daß dir's im Busen heimlich graut?
Verflucht noch mal! Das wär' noch schöner!
O störe nicht der Zeiten Lauf!
Zeig' dich als friedlich, als Versöhner,
Und frißt dich auch das Viehzeug auf!

Bewähre dich in deiner Blöße
Nur unentwegt als wahrhaft groß,
Und wirst du auch bei so viel Größe
Am Ende noch das Letzte los.
Nach alledem, was dich betroffen,
Steh' du nicht still, geh' wacker vor —
Vernichte auch das letzte Hoffen
Und sei vergnügt, du reiner Tor!

Ja, dich mit ewigem Ruhm zu kränzen,
Beschwöre du für alle Zeit
Die dir gezogenen holden Grenzen
Mit einem allerneusten Eid.
Besinne dich, es wird dir frommen,
Du kamst ja doch schon auf den Hund —
Warum denn wolltest du nicht kommen
Am Ende auf den Völkerbund!

Man sah dich einst die Welt versohlen,
Allein, was kannst du heute noch?
Kriech', alter Freund, du vor dem Polen,
Dem lausigen, ins Mauseloch.
Der Lausewenzel, der hat Mucken,
Er ballt die Faust selbst England zu —
Laß du ihn auch noch Danzig schlucken
Und — werde selbst Polacke du!

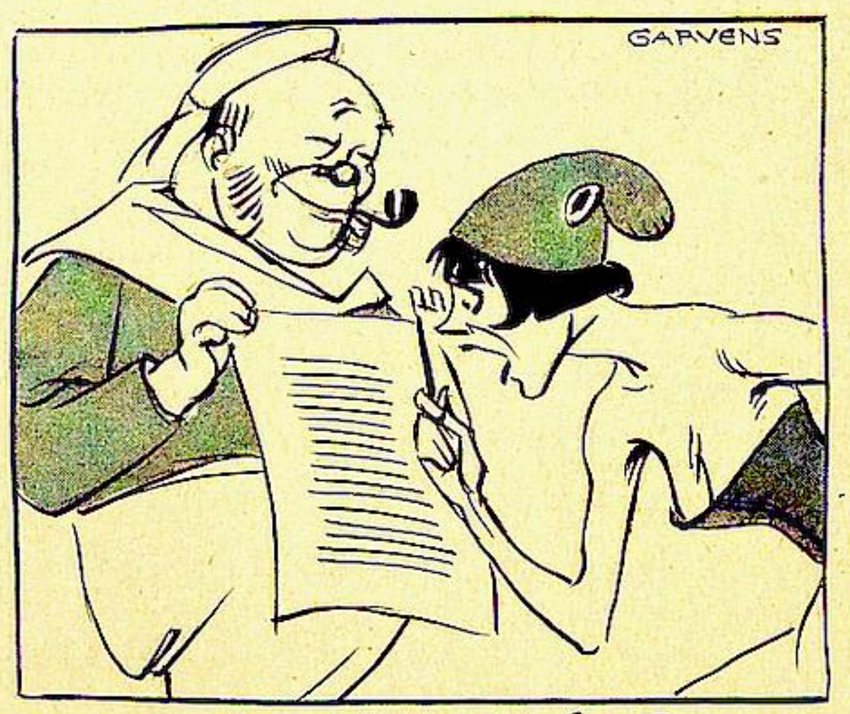
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0182
© Universitätsbibliothek Heidelberg

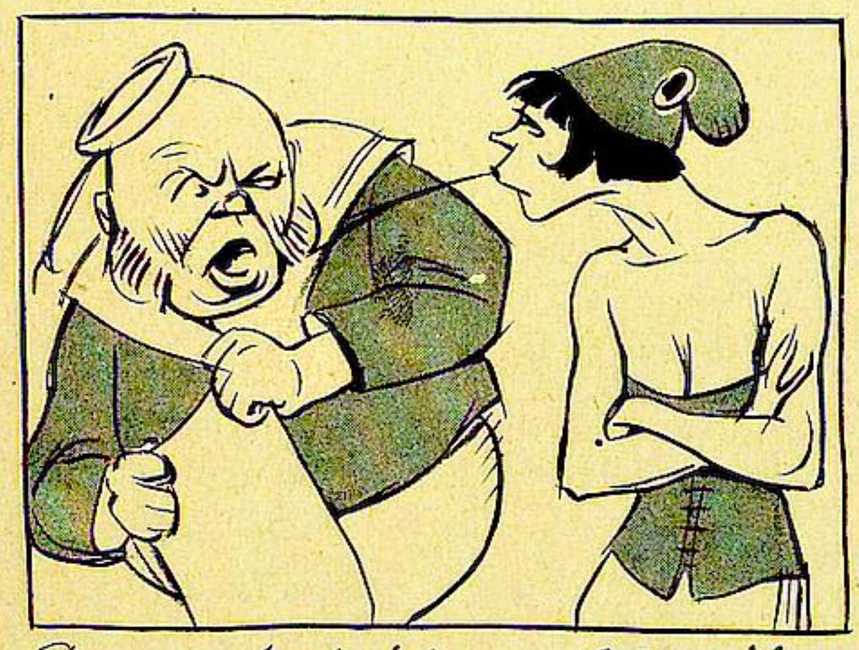
Die Verhandlungen Mariannes mit John Bull in der Schuldenfrage

(Nach französischen Berichten)

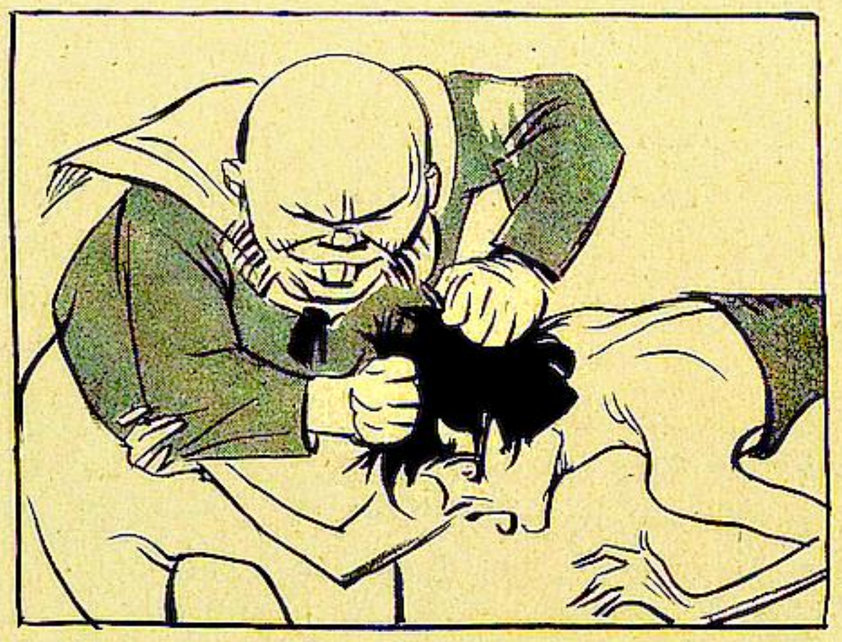
Erst haben wir über das Wetter geschwätzt —



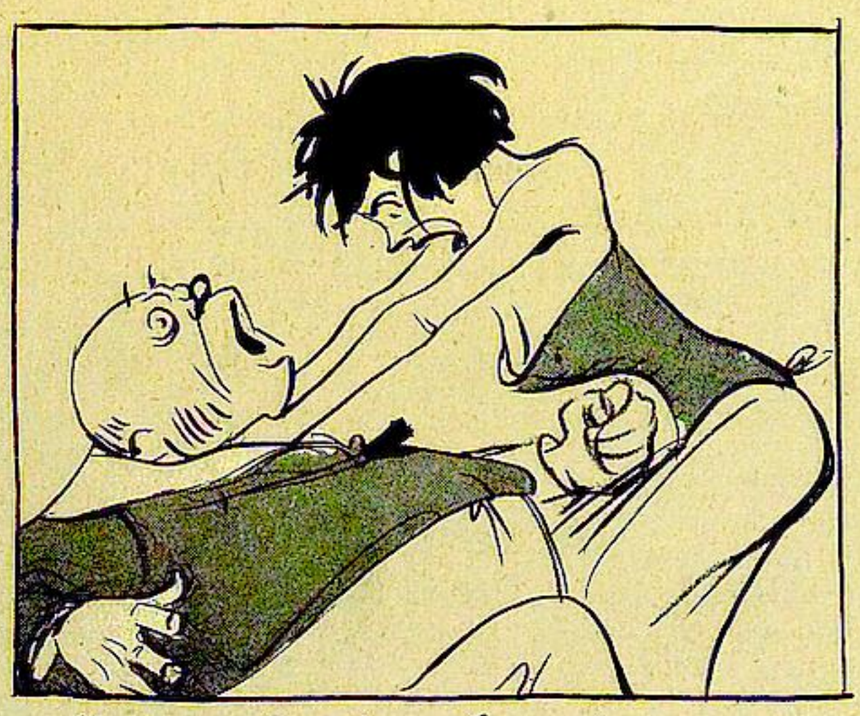
Dann hat er mir die Rechnung vorgesetzt —



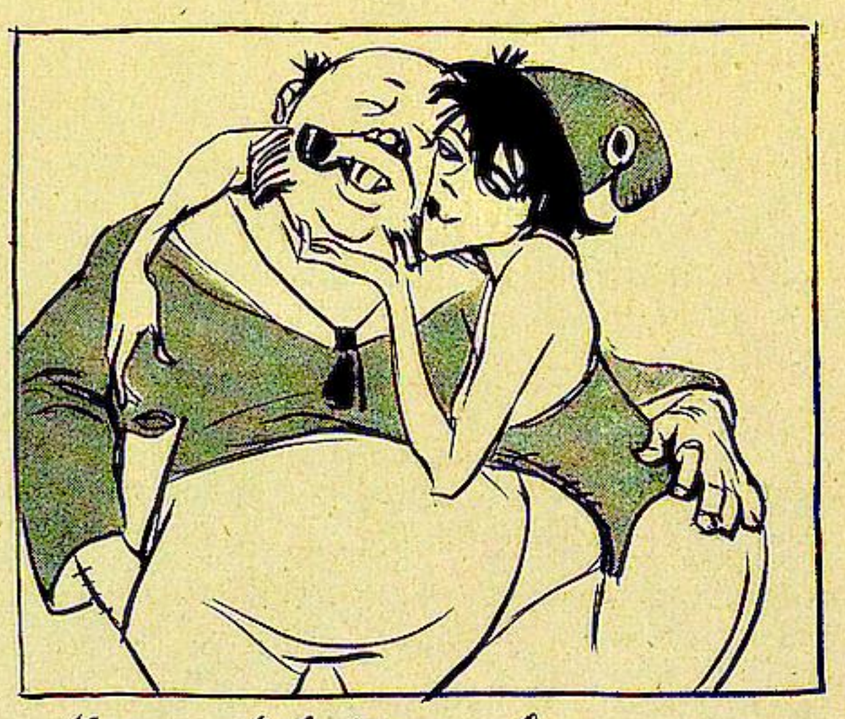
Dann hab ich vor Wut ihm mit Spucke bemalt —



Und er hat mir meine Frisur zerfetzt —



Ich würgte ihn dann zu guter Letzt. —



Im übrigen aber - - - - - -

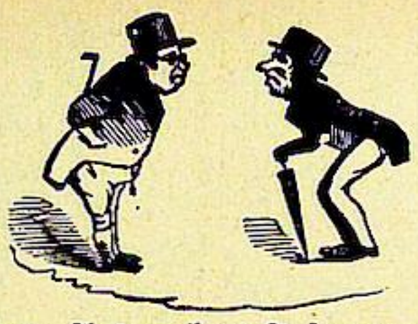
Die Verhandlungen mit England in der Schuldenfrage werden mit größter Herzlichkeit fortgesetzt.

(Zeitungsbericht.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0183

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Ausgerechnet Jeßnern mußten se for die Ausschmückung in Berlin ranziehen!

Schultze: Na, warum denn nich?

Müller: Mensch, bedenke dir! So 'ne Beleidigung! Natürlich is er nu janz verschnuppt. Erst vor'n Reichstag und dann an 'n Potsdamer Bahnhof! „Wat soll ick denn noch?" hat er jesagt! „Iberall sind de Treppen ja doch schon da!"

Donnerwetter ja!

In Warschau schreibt das — verzeihen Sie das harte Wort — „Ecko Warszagskie", der englische Imperialismus müsse seine Grenzen finden. Der ganzen Welt müsse in Genf gesagt werden, daß jedes Vorbringen irgendeiner Revision der polnischen Grenze mit sofortiger Mobilmachung gegen den beantwortet werden würde, der sich gegen Polens Grenzen wenden würde.

Da sollen sich die Engländer nur ums Himmels willen vorsehen! Sonst kann es ihnen passieren, daß eines schönen Morgens die polnische Flotte London in Grund und Boden schießt! m. g.

Widerspruch

Der Roten Dogma und Panier
Ist konsequent im ganzen,
Doch leider zeigen sich auch hier
Gewisse Dissonanzen.

Denn diesen Widerspruch, wie's scheint
Bemerkt die rote Schar nicht:
Dem Kriege sind sie alle feind,
Dem Kriegen ganz und gar nicht! p.

Neue Hoffnung

(Severing ließ die Nachricht des „Vorwärts", er wolle nicht mehr als Innenminister kandidieren, scharf dementieren.)

Wo ein Lamento schon erhoben,
Da mag man ein Dementi loben.
Was stört ihr ihn in seinen Sinnen?
Noch richtet er den Blick nach innen.
Im Innern, seufzt er, blüht mein Glück,
O, ruft ins Innre mich zurück! l.

Exemplis discimus!

Ostern naht, der Frühling ist sogar schon da. Die Hühner im deutschen Land kennen ihre Pflicht, sie legen fleißig Eier, selbstverständlich frische Eier. In den Läden türmen sich die weißen Berge. Jeder Händler versichert schriftlich und ausdrücklich: „Frische Eier". In einzelnen Läden nimmt man's aber doch noch ernster! Da steht rechts ein Korb mit der Aufschrift: „Frische Eier", und links ein Korb mit der Aufschrift: „Frische Eier", und in der Mitte ein Korb mit der Aufschrift: „Wirklich frische Eier".

Wenn doch solche Gewissenhaftigkeit überall zur Anwendung kommen wollte, z. B. grade jetzt in den Barmat-Kutisker-Untersuchungsausschüssen. Wieviel glatter würde dort alles gegangen sein oder gehen, wenn verschiedene Herren, deren Namen wir hier nicht nennen wollen, gleich erklärt hätten oder wenigstens von jetzt an erklären wollten: Was ich hier sage, ist alles wahr. Wenn aber Einzelnes wirklich wahr ist, so werde ich es immer extra dabeisagen. m. g.

Mittrauer

Eberts Begräbnis hat auch die Natur in Trübseligkeit versetzt. Man sehe nur den Tiergarten an. Die Sträucher sind ganz geknickt, den Rasen hat die Trauer fast vernichtet, die Äste der Bäume sind gebrochen, und die Hecken am Brandenburger Tor machen noch heut einen außerordentlich gedrückten Eindruck. Kurz, die ganze Gegend sieht traurig aus, und der Anblick ist trostlos. m. l.

Nachtbesuch bei der Hebamme

(Nach den Enthüllungen im Tscheka-Prozeß)

Ein Fremder (stark anklopfend): Aufmachen, Frau Müller! Es eilt!

Frau Müller (öffnet): Man immer rin in de jute Stube!

Fremder (an seine Mütze fassend): Bin ich hier auch richtig?

Frau Müller: Det weeß ick nich, ob Sie da richtig sind. Uff Feistes-krankheiten bin ick nich jeeicht.

Fremder: Ach, Unsinn! Ich meine, ob Sie die Frau Müller in der Vulkanstraße sind, die Hebamme?

Frau Müller: Na, ob. Über hundert lebende Kinder habe ick schon zur Welt jebracht.

Fremder: Allerhand Achtung! Aber jetzt sollen Sie mich schleunigst entbinden.

Frau Müller (verdutzt): Nanu! Ick sagte doch schon, uff Feisteskranke . . .

Fremder (unterbrechend): Ja, von meinen Geheimbotschaften und meinem gefährlichen Reisegepäck sollen Sie mich entbinden. — (Nahe herantretend, bedeutungsvoll) Müllersche — ich überbringe Ihnen den Hamburger Gruß!

Frau Müller: Du kriegst de Motten! So läuft der Hase? (mißtrauisch) Aber ick kenne Ihnen ja noch jar nich. Wie war doch jleich der Name?

Fremder: Der tut nichts zur Sache. Nennen Sie mich meinetwegen nur wieder „Hase." Ich gehöre zum Verein „Rote Katze" (Mord-Sektion Nr. 5), und Sie sind zwischen der „Roten Katze" und der „Giftigen Ratze" (Nr. 6a) der „Verbindungsmann". Stimmt's nicht so?

Frau Müller: Et stimmt uffällig. Na, denn packen Se man aus!

Fremder: Hier erst mal ein Pack falsche Pässe und Ausweise, die an die Richtigen besorgt werden müssen! Hier Geheiminstruktionen aus Moskau, „Erledigungs"-Aufträge usw.! Kleinigkeit. Und hier die Flasche mit den giftigen Bazillen, 10 Monat Garantie für Ruhr, Typhus und Magenverrenkung; liegend aufzubewahren. Geht an die „Ratze".

Frau Müller: Nettes Pulleken. Her mit's Jift!

Fremder: Da ist nun noch der Patentkoffer mit der neuen Bombe, System „Platzregen." Aber das ist 'ne verflucht eklige Sache, die 'rauszuholen.

Frau Müller: Ja, da kann eener die „Platzkrankheit" bei kriegen.

Fremder: Ich traue mich noch nicht recht da 'ran.

Frau Müller: Ach wat, jeben Se man her, det is Hebammenarbeit. Sehn Se, ick nehme meine Jeburtszange un knipse — schnapp! — den Verschluß uff. Na, da liegt ja det Kinneken schon, janz säuberlich wie mang de Windel, en richt'ges Bolschewickelkind. Nu zieh' ick et bei seine Ohren sachte raus.

Fremder: Donnerwetter, Sie liegt ja verkehrt. Vorsicht um Gottes — nein um des Teufels Willen!

Frau Müller: Na ja, denn wird et eben 'ne Steißjeburt. Kennimus. Hupp, hupp — sitt — un 'raus is se!

Fremder: Ich komme um! Sie hängt ja noch an einer Strippe . . .

Frau Müller: Sie sind wirklich een Haase — mit'n „aa"! Det is bloß die Nabelschnur, die schneiden wir durch — so! Allens in Ordnung, fertig is die Laube.

Fremder: Ich lebe wieder auf.

Frau Müller: So, un nu stecke ick ihr in meine Hebammentasche zu die übrigen Instrumente. Uff! Is die aber mal schwer, da kann sich 'ne Hebamme dran verheben. Stopp, se is drin. Wenn ick nu mal wieder bei Nacht jerufen werde, nehm ick ihr mit und liefre ihr an die „Oberratze" ab.

Fremder: Sie sind ein Juwel, Mutter Müllern. Aber bitte, verraten Sie keinem, von wem Sie die Bombe und das andere haben. Ich muß ganz im Hintergrund bleiben.

Frau Müller: Verstehe schon, Herr Hase, Sie wissen von nischt, sind so unschuldig, wie een kleenes Märzhäseken. Det sind Se der Partei schuldig als Führer von det Janze. Wir kennen uns nich. Jehn Se man getrost wieder zu Ihren ollen Kohl, Sie Kohlhase! r. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0184

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der arme „Severing"

(Zum Tschekaprozeß)

Staatsanwalt: „Entschuldigen Sie, Herr ‚Fachminister', daß ich mich wieder mit Ihren politischen Kindern beschäftigen muß, sie machen aber Ihrer Erziehung gar zu wenig Ehre!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0185

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Partei der ehrlichen Menschen

I.

Müller-Franken: Dem Ministerium ein Ermächtigungsgesetz bewilligen? Auf Grund des Artikels 48 den Reichstag ausschalten? Jeder Willkür freie Bahn schaffen? Das mutet man der Partei der ehrlichen Menschen zu? Nie und nimmer!

Scheidemann: Was sollen denn diese haltlosen Versprechungen, die Sie doch nie erfüllen? Durch das Ermächtigungsgesetz bekommen wir die dritte Steuernotverordnung, ohne den Finger rühren und uns die Finger verbrennen zu müssen. Mit einem Schlage werden alle kleinen Sparer endgültig um ihr bißchen Vermögen gebracht, vermehrt sich ins Riesenhafte die Masse der besitzlosen Proletarier, geht der Rest des Mittelstandes zugrunde. In jahrzehntelanger Wühlarbeit haben wir das nicht erreicht; mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes aber kommen wir im Handumdrehen zum Ziel.

Müller-Franken: Sie sind doch der ehrlichere Mensch und der größere Staatsmann von uns beiden, Philipp! Es lebe das Ermächtigungsgesetz! Wir Roten treten einmütig dafür ein. Es lebe die dritte Steuernotverordnung! Es lebe —

II.

Müller-Franken: Es lebe die Inflation!

Scheidemann: Bravo, Kollege! Sie vollendet unser erhabenes Werk.

Robert Schmidt: Ganz abgesehen davon, daß dank ihr Judko Barmat die ihm aus Reichsgeldern vorgeschossenen Summen so gut wie geschenkt bekommt, vernichtet sie völlig den Besitz. Jetzt müssen sie uns ja zuströmen, die gänzlich proletarisierten kleinen Rentner, Hypothekenbesitzer, Obligationäre! Jetzt werden sie erkennen, daß wir die Partei der ehrlichen Menschen sind.

Scheidemann: Es ist bewundernswert, woher Sie bei Ihrer Tätigkeit für die Barmats noch Zeit zu solchen tiefgründigen Erkenntnissen nehmen.

Müller-Franken: Alles kommt jetzt darauf an, dem wilden Aufwertungsgeschrei der Rechten mannhaften Widerstand ehrlicher Menschen entgegenzusetzen.

Scheidemann: Aufwertung! Verruchte Demagogie der Rechten! Ich weise sofort unsere Gewerkschaften an, eine Denkschrift wider die Aufwertung herauszugeben.

III.

Wels: Etwas muß geschehen, um die Barmatlawine abzustoppen. Der Spritweber, die Landespfandbriefanstalt, die Ruhrentschädigungen — an diesen Ablenkungsschwindel glaubt kein Mensch. Lassen Sie Ihr Gehirn mit größerer Tourenzahl schwingen, Genossen! Ersinnen Sie etwas überraschendes, Neues! (Schweigen. — Große Pause.)

Müller-Franken: Mir ist wüst im Kopfe. Wie soll man nachgrübeln, wenn die Rechte täglich weitere Fortschritte macht! Jetzt hat sie mit ihrem Kampf gegen die dritte Steuernotverordnung alle Herzen gewonnen —

Scheidemann: Daß wir so vernagelt sein mußten, das Ermächtigungsgesetz zu bewilligen!

Müller-Franken: Der verflixte Aufwertungsrummel, den wir als ehrliche Menschen ablehnen, bricht uns den Hals.

Scheidemann: Ablehnen? Ja, warum lehnen wir ihn denn ab?

Wels: Nachdem wir durch unser Votum die Regierung zur dritten Steuernotverordnung ermächtigt haben, können wir als ehrliche Menschen nicht anders handeln.

Scheidemann: Sind wir denn noch in der Regierung?

Müller-Franken: Sie meinen, wir sollten . . . Aber das geht doch nicht! Als ehrliche Menschen —

Scheidemann: Schweifen wir nicht ab! Unverzüglich ans Werk! So gerät Barmat in Vergessenheit!

IV.

Der Präsident des Reichtags: Das Wort hat der Abgeordnete Müller-Franken!

Müller-Franken: Die sozialdemokratische Fraktion beantragt: „Die dritte Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 wird mit dem 31. März 1925 aufgehoben. Die Reichsregierung wird ersucht, die gesamte Aufwertungsfrage einschließlich der Aufwertung der öffentlichen Anleihen im Interesse der Gläubiger einer wesentlichen Umgestaltung zu unterziehen."

Scheidemann (beiseite zu Wels): Eine dolle Schiebung, einmal ehrlich zu sprechen!

Wels (ebenso): Sie hat auch ehrlichen Schweiß gekostet!

Scheidemann: Ja ja — ehrlich währt am längsten!

Timon der Jüngere.

Die römische Kirche — und die französische Mode!

(Der neueste Einfall der Pariser Modeschöpfer besteht darin, für die in strengen Falten herabhängenden Kleider der Damen Motive der kirchlichen Tracht zu benutzen. Die Toiletten haben einen ähnlichen Schnitt wie die der Geistlichen, „Bischofsärmel" vervollständigen diese merkwürdige Nachahmung. Dazu trägt die Modedame eine Halskette mit einem großen Kreuz und einen „Mitrahut".)

Marianne „hat im Magen"
Romas Kirche, wie bekannt;
Aber ihre Töchter tragen —
Dieser Kirche Prunkgewand!

Lebt sie auch in strengster Scheidung
Mit der Kirche, in der Tat;
Froh als Mode zur Bekleidung
Wählte sie heut — Roms Ornat!

Ihre Töchter, nicht mehr Bänder
Winden sie mit frohem Mut;
Eminenzen-Prachtgewänder
Lieben sie, nebst — Mitrahut!

Diese Mitra mit Agraffen
Krönt die Bubikopf-Frisur;
Prächtig steht es zu der Affenhaut der Frühlingsgarnitur.

Nicht in „Kasaks" sie stolzieren
Auf der Promenadentour,
Nein, in prächt'gen Skapulieren
Zum „Jardin du Luxembourg".

Schaut man gar Montmartres Säle
Mit den Tänzern keck und froh,
Glaubt man fast, daß Kardinäle
Walzen hier mit Hop — hallo!

Und in der Quadrille Kränzen,
Selbst im Foxtrott — sapperlot! —
Wirbeln scheinbar Eminenzen,
Herrlich violett und rot.

Ei, wie sich die Paare drehen —
Reizende Episcopi! —
Und die Bischofsärmel wehen!
Solchen Fasching gab's wohl nie!

In der Politik wie Mode
Zeigt sich Frankreich stets gemein,
Und der Kirche Antipode
Scheint dem Papst „sein Töchterlein".

Folgerecht, als er's vernommen,
Spricht sein Anathem er stracks,
Und so sehn wir Frankreich kommen
Auf den Index des Geschmacks.

m. br.

Kürze ist Würze

Kaum eine Woche nach dem Tode des ersten Reichspräsidenten war ein „Reichspräsidentenstellvertretergesetz" fertig, das zum Stellvertreter des Reichspräsidenten den jeweiligen Reichsgerichtspräsidenten bestimmt.

Die Schnelligkeit in der Gesetzgebung haben wir zum größten Teil, kurz gesagt, dem Eifer der Reichspräsidentenstellvertretergesetzentwurfsverfassungskommissionsmitgliederversammlungsteilnehmer zu verdanken.

l. s.

Unser Stolz

Die Farbigen gewinnen in Frankreich immer größeren Einfluß. So befinden sich in der französischen Kammer schon heute achtzehn farbige Abgeordnete.

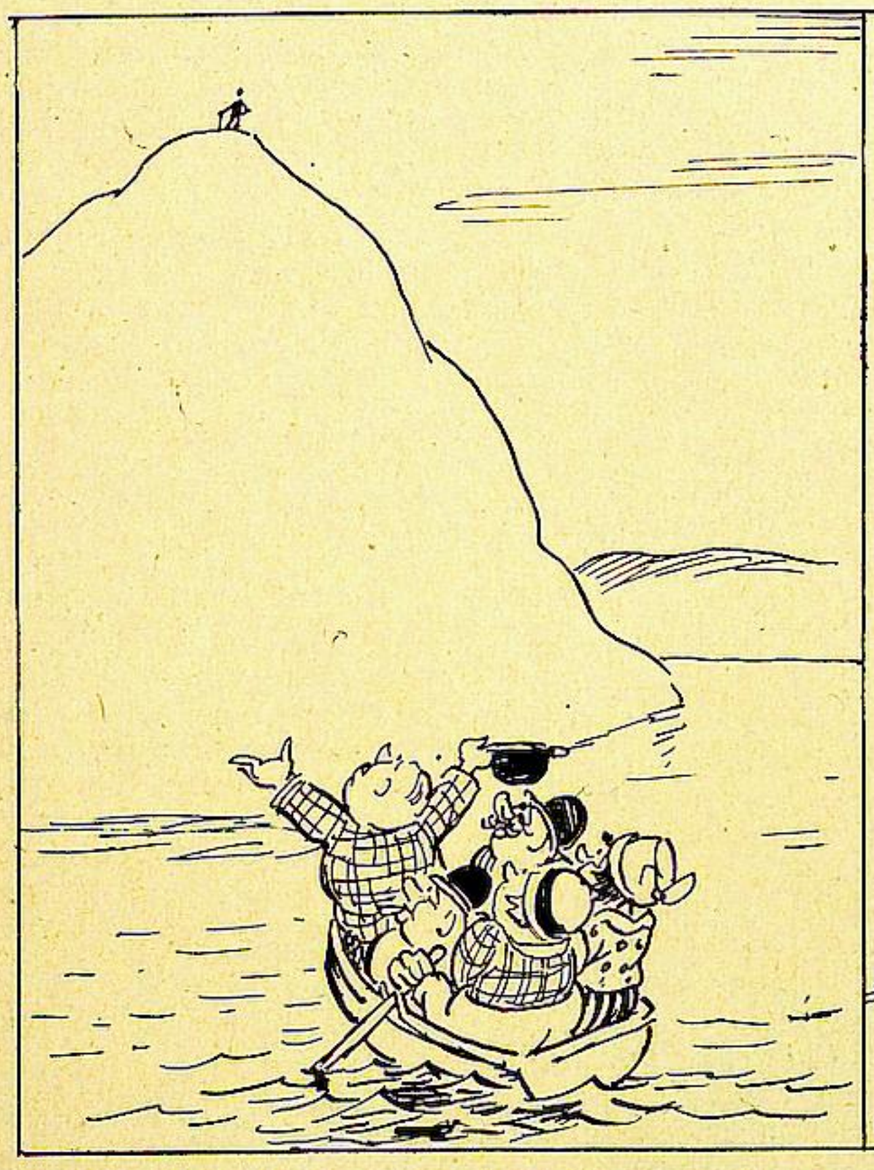
Wie hoch stehen wir Deutschen in der Kultur über dir, bedauernswertes Frankreich: In unserm Reichstag sitzen zwar auch eine ganze Anzahl Kaffern; das sind aber weiße Kaffern und keine schwarzen!

o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0186
© Universitätsbibliothek Heidelberg

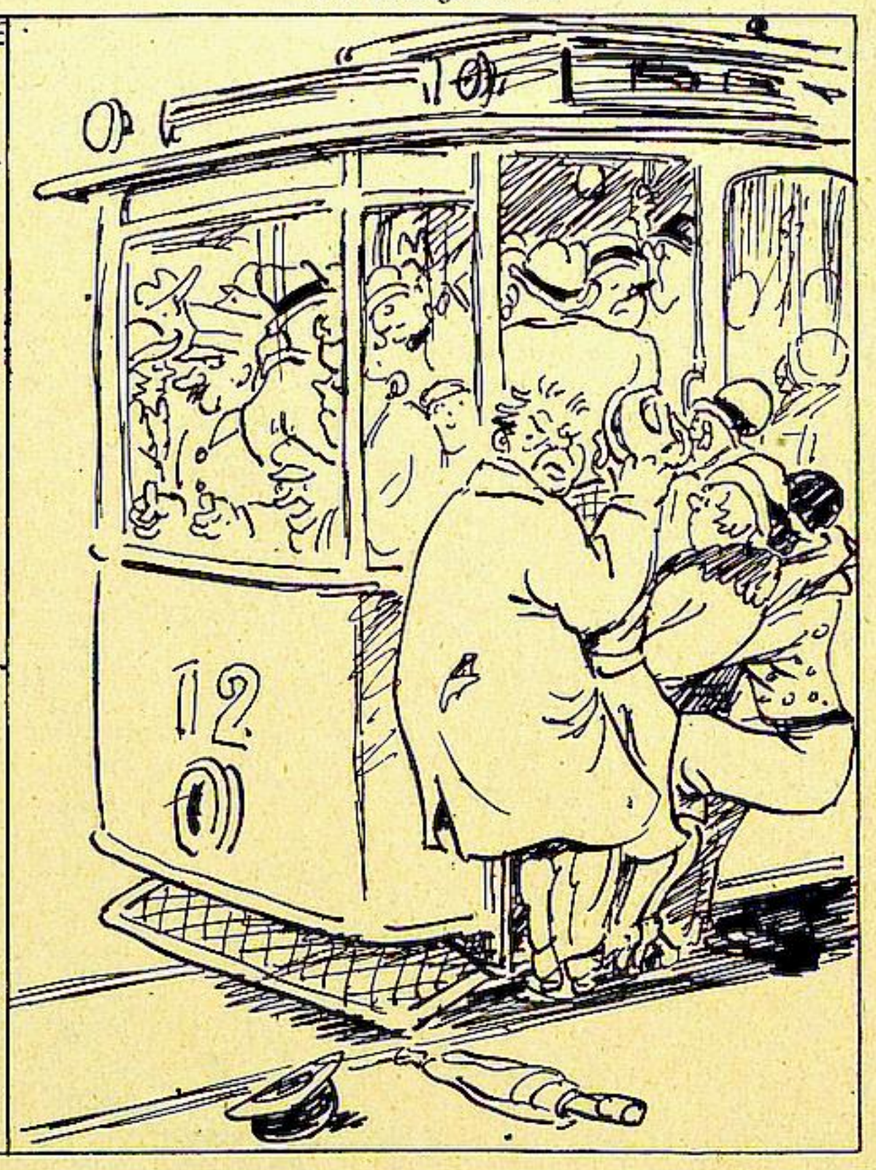
Im Zeichen der Reichspräsidenten-Wahl

Das Ungewisse



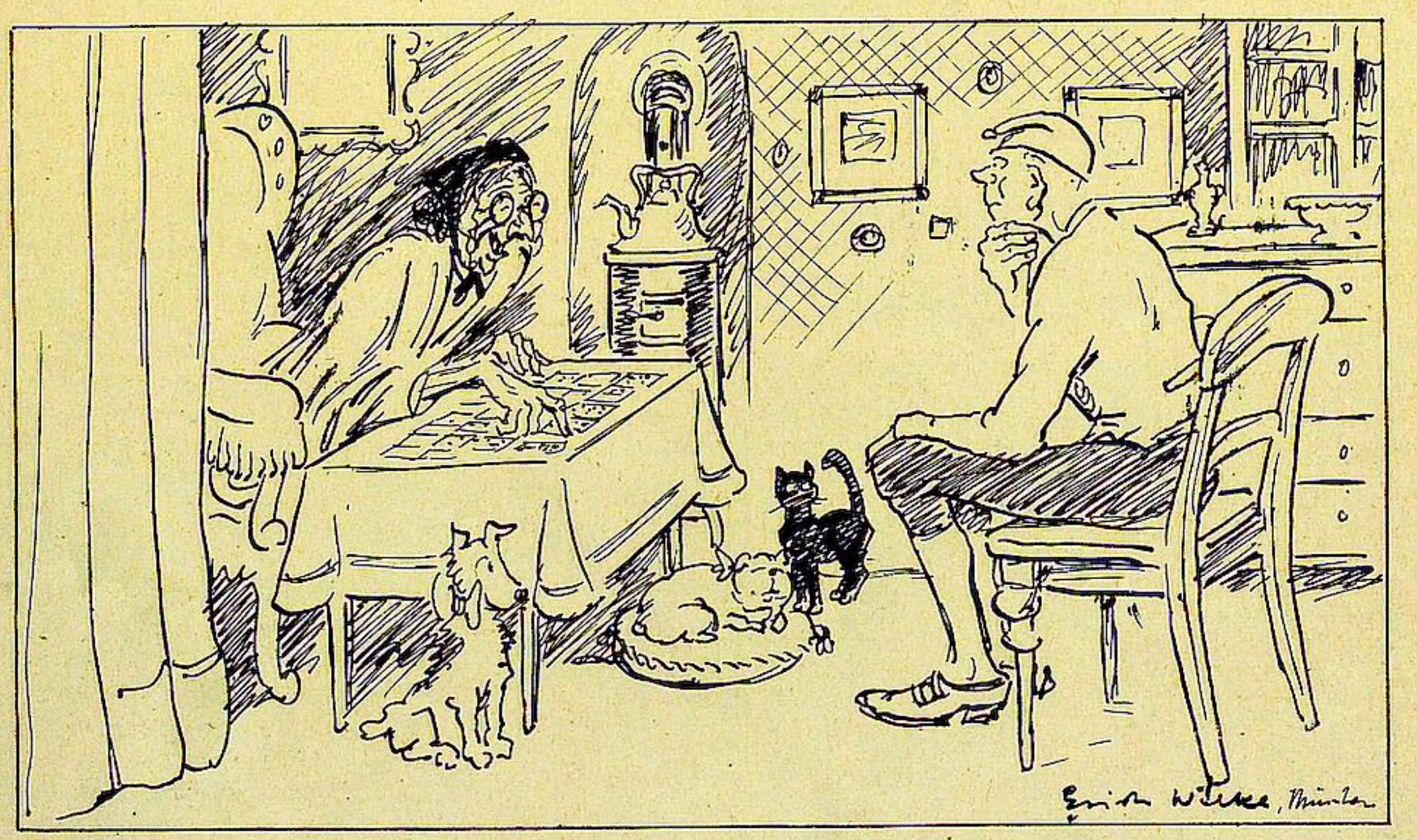
„Da oben steht ein Mann! Grüßen wir hinauf, vielleicht ist es der künftige Reichspräsident!"

Trittbrettgedanken



„Ich möchte schon, deshalb Reichspräsident werden, damit ich nicht mehr Straßenbahn fahren brauche!"

Nun wissen wir es sicher!



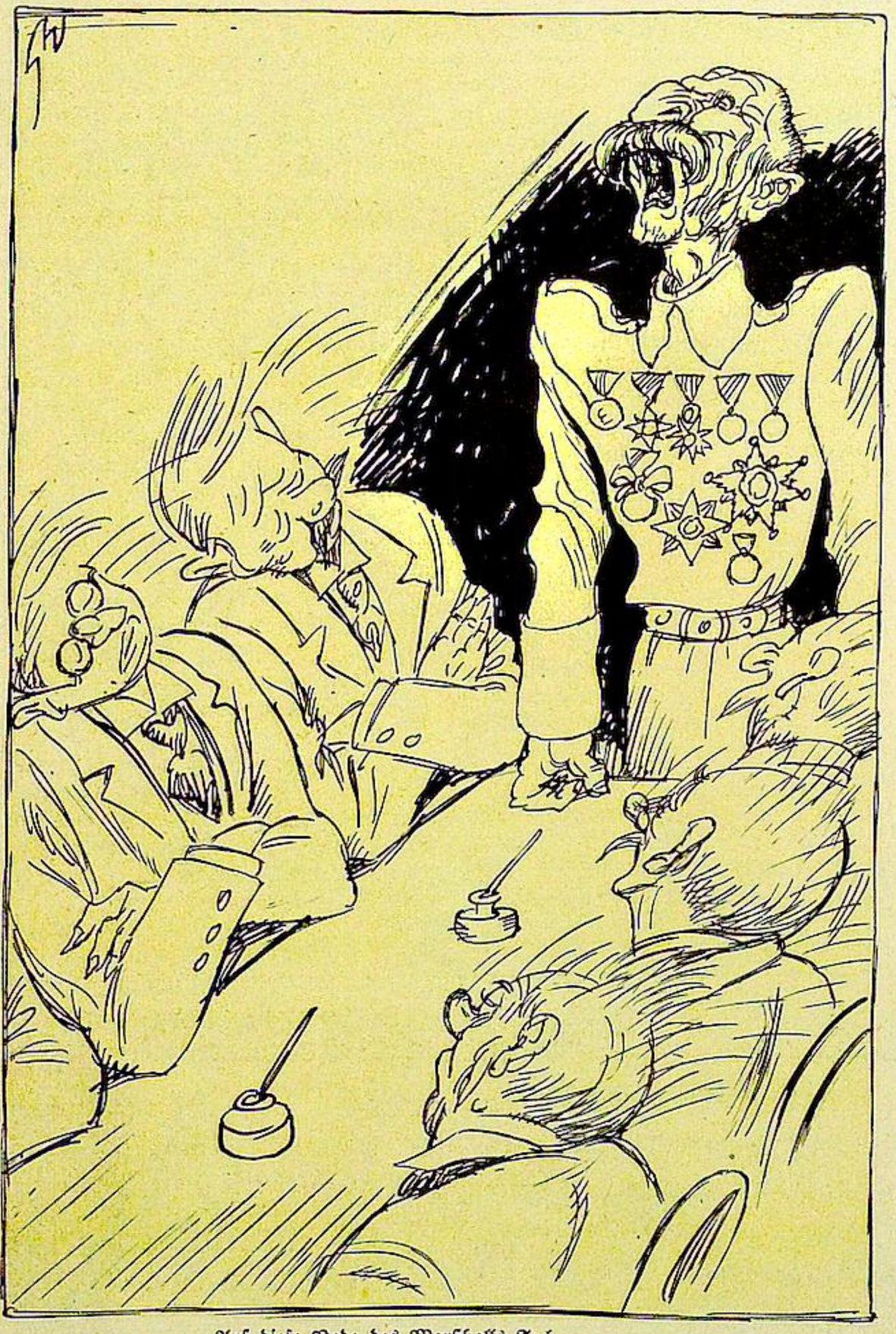
„Sie wollen also wissen, wer Reichspräsident wird? — Nun, ich kann Ihnen mit Sicherheit sagen, daß es eine Person ist, die — das 35. Lebensjahr überschritten hat."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0187

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Fochiade auf der Botschafterkonferenz



Auf diese Rede des Marschalls Foch
Bestätigten alle: Ganz schrecklich ist der Boche!
Nur der Lord Crewe sprach leise: „Hem — hem!"
(Natürlich secundum ordinem.)

Splitter

Die Vorderseite der Revolutionsmedaille trägt die Inschrift: Freie Bahn dem Tüchtigen! Die Rückseite: Freie Bahn dem Flüchtigen!

—

Ein klassisch gebildeter Staatsmann wanderte verzweifelt durch den Wald. „Wie", rief er aus, „soll ich den gordischen Knoten unserer Lage lösen, wie?" — „Vi", antwortete das Echo.

—

Die Glücksritter, die der Sturm der Revolution aus dem Osten nach Deutschland verschlagen hat, machen ihrem Schicksal Ehre: verschlagen genug sind sie.

p.

Wie geschmackvoll!

In Öls wurde bei dem Kostümball eines Radfahrervereins ein Mann mit dem dritten Preis ausgezeichnet, der in entsprechendem Kostüm als „Massenmörder Denke aus Münsterberg" erschienen war. Es könnte Leute geben, die das für eine Geschmacklosigkeit halten. Gegen solche Auffassung muß man den Verein aber entschieden in Schutz nehmen! Im Gegenteil, in seiner Handlungsweise liegt ein ganz ausgesprochener Geschmack! Man darf dabei nur nicht vergessen, daß ein kluger Mann einmal gesagt hat: Es gibt die verschiedensten Geschmäcker, darunter auch solche, die Prügel verdienen!

m. g.

Phelps

(Der amerikanische Admiral Phelps erklärte in einer Rede: „Da das Himmelreich noch nicht auf Erden ist, so darf eine so reiche Nation wie die Vereinigten Staaten nicht abrüsten. Das wäre eine Sünde gegen Gott und Menschen!"

Herr Phelps, der smarte
Zog in den Strauß,
Sprach eine harte
Maxime aus.
Er zog vom Leder,
Und nicht zu knapp,
Und brach die Feder
Des Friedens ab.

Solang hienieden
Kein Himmelreich,
Schützt man den Frieden
Nur durch den Streich.
Durch Schiffskanonen
Und Panzer schwer,
Durch blaue Bohnen
Und andres mehr.

Und wen's gelüstet
Nach Seifenschaum,
Wer abgerüstet
Im blauen Traum,
Der wird die Striemen
Schon spüren schnell,
Schneid't alles Riemen
Aus seinem Fell! — —

O welches Keifen
Und welch Gezisch,
Welch schrilles Pfeifen
In Wort und Wisch
Wär' losgebrochen
Mit Acht und Bann,
Hätt' so gesprochen
Ein deutscher Mann!

p.

Epilog auf Ebert — oder Apotheose

Es wurden ihm von der Natur gute, von der Partei nach seinem Ableben geniale Gaben verliehen.

l.

Curriculum vitae

(Nach der Moderne)

Erstes Dämmern. Paradies glotzt nah.
Chaos windet sich, Enfant ist da.
Sonnenwirbel glückt.
Baby zückt:
Ah!

Steingeschmeiß, verruchtes Lehrerweh!
Blankpolierter Bänke Jammer-Schnee.
Tuch an Nase putzt.
Knabe stutzt:
Eh!

Lampe leuchtet lasch: Melancholie.
Bin ich? Kann ich? Werd' ich? Weltgenie?
Träufelnd Lebe-Gischt.
Jüngling zischt:
Ih!

Unrats-Umwelt. Der entseelte Floh
Dämmert resigniert. Geblök en gros.
Blutstrom rückwärts läuft.
Mann versäuft:
Oh!

Strammig stumme Stimme straft Schuhu.
Sterbend beugt sein Knie das Känguruh.
Matter müdet Steiß.
Mümmelt Greis:
Uh!

p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0188
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Garantiepakt"

(Eine tolle Geschichte aus dem Jahre 1927)

Also, es war so geschehen, wie man in Warschau wollte, und auch Polen war in den von England, Frankreich, Belgien, Deutschland usw. unterzeichneten „Garantiepakt" hineinbezogen worden. Dieser „Garantiepakt" besagte aber auch unter anderm, daß Deutschland, wenn Polens durch den Kontrakt von Versailles festgesetzte Grenzen oder Hoheitsrechte an einer Stelle bedroht würden, sofort mit seiner ganzen Militärmacht zum Schutze des „Weißen Adlers" marschieren müßte.

So lebte die Welt in ewigem Frieden, bis Polen eines Tages auf den Einfall kam, in Danzig, neben seinen Postbriefkästen, auch eine polnische Polizei einzurichten!

Obgleich Polen, wie bekannt, immer nur im vollsten Rechte handelt, so ließen sich dies die hartnäckigen und ewig den Frieden störenden Danziger nicht gefallen und schmissen die polnische Polizei aus ihren Grenzen heraus.

Sofort trat, auf eine dringende Eingabe Polens hin, die „Garantiepakt-Kommission" zusammen und verfügte, daß Deutschland den Kreuzer „Berlin" mit einem entsprechenden Landungskorps nach Danzig zu senden hätte, um den berechtigten Forderungen Polens den genügenden Nachdruck zu geben.

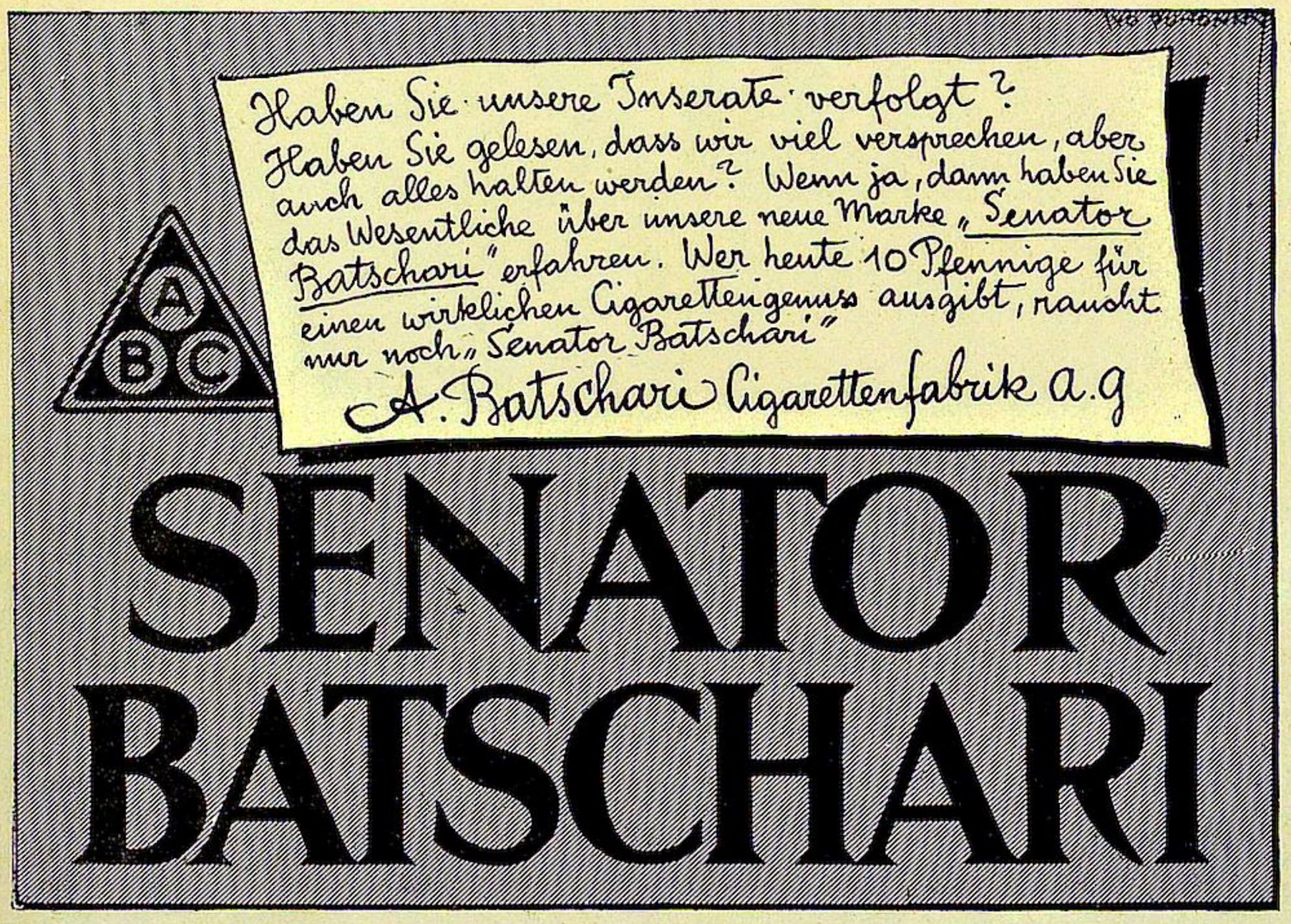
Diese Nachricht wurde, wie erklärlich, in Berlin mit wahrer Begeisterung aufgenommen; ihre Wogen gingen hoch, und Hello v. Gerlach dichtete sogar eine schwungvolle „Wacht an der Weichsel". Zum Kommandeur der Landungstruppen wurde General von Deimling ernannt, während Hörsing eine kriegsstarke Kompagnie Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold führte. Die Lieferungen für die Expeditionstruppen hatte aber die bewährte Fi... „Julius Barmat Gebrüder" übernommen. Außerdem aber hatte die „Liga für Menschenrechte" eine Kontrolljacht ausgerüstet, auf der sich unter anderen die Herren Prof. Fr. W. Foerster, Prof. Quidde und Philipp Scheidemann befanden; ihre Aufgabe war es, die gewissenhafte Ausführungen der vertraglichen Bestimmung des „Garantiepaktes" zu überwachen.

An einem schönen Junitage warf das Geschwader auf der Reede von Neufahrwasser Anker und General von Deimling sandte, nachdem ohne Erfolg einige „blinde" Kanonenschüsse abgefeuert waren, den schon oft in „östlichen Unterhandlungen" bewährten Hello v. Gerlach als Parlamentär zu den Danzigern, um sie, zuerst mal in Güte, zur Nachgiebigkeit gegen die polnischen Forderungen zu bewegen.

Als Ort der Verhandlungen wurde von dem Präsidenten des Freistaates Danzig, mit wohlerwogener Absicht, der Danziger „Lachs" gewählt.

Man begann die Beratungen, bei denen die Danziger sich so entgegenkommend wie möglich zeigten, mit „Goldwasser", ging dann aber bald zu einer dort beliebten Mischung von „Kurfürsten" und „Machandel mit dem Knüppel" über. Anfangs schien Hello v. Gerlach seiner Aufgabe völlig gewachsen, als aber der Präsident Sahm alten Tokaier auffahren ließ, verlor Hello den Faden der ihm übergebenen Direktiven und gab folgenden, etwas unverständlichen Funkspruch an das Geschwader, nach Warschau, Berlin, Paris, London und die umliegende Welt auf: „Die Verhandlungen gehen fabelhaft angenehm weiter! Hier ist alles illuminiert! Stimmung vorzüglich! — Hup! — Jeden Augenblick — hup — — Übergabe zu erwarten!"

m. br.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0189

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Letzte Zukunftsmöglichkeiten der Berliner „Revuen"

Einstmals — ach wie lang ist's her! — gab's bei den Revuen nur nackte Schultern und Arme. Diese altmodische Ehrpusseligkeit ist, dem Himmel sei Dank, glücklich überwunden, denn heute vermag der Zuschauer auch nackte Beine, splitternackte Beine in beliebiger Fülle zu sehen, wo er nur will.

Je mehr „Beine" in einer Revue vorhanden sind, desto größer ist natürlich auch die „Attraktion"; und der Direktor schießt „den Vogel ab", der die meisten nackten Beine auf die Bühne bringt. Das ist selbstverständlich.

Bisher stand der „Admiralsgarten" mit seiner Revue „Noch und noch!" rühmlich an der Spitze; denn es war dort eine Unsumme von nackten Beinen zu sehen, Beine von jedem Kaliber. Aber — so geht's in der Welt: eine „Revue" überholt die andere! Schon bersten die Dichter und Komponisten von „Noch und noch" vor Neid, denn bereits hat das Metropoltheater seine allerneueste „Revue" angekündigt, und diese heißt: „Tausend süße Beinchen."

Oh — oh — aber selbst den „Tausend süßen Beinchen" dürfte der Lorbeer des Erfolges bald streitig gemacht werden; ja — und was dann?

So fragen sich alle einsichtsvollen und vorausahnenden Revuendichter, denn dieser Wettlauf mit den „Beinchen" kann unmöglich eine Ewigkeit dauern! Beinchen — Beinchen, immer nur Beinchen, allerdings mit einem entsprechenden Brust- und Rückenausschnitt, der manchmal, wie der selige Wedekind zu sagen pflegte, schon bis zur — Bewußtlosigkeit hinuntergeht. Aber — halt, da kommt uns eine Idee!

Vom Erhabenen zum Lächerlichen, oder besser gesagt, von jenem untersten Rückenausschnitt bis zum — ist doch nur ein ganz kurzer Schritt! Warum wird jener Teil des menschlichen Körpers, für den die Aphrodite Kallipygos doch eine geradezu klassische Reklame macht, nicht für die Revuenkunst endlich freigegeben, der sich dadurch neue ungeahnte Möglichkeiten erschließen würden? Fort mit den blödsinnigen moralischen Scheuklappen, die uns so lange das schönste revuentheaterkünstlerische „Neuland" vorenthalten haben. Und diese Zeit steht — vor der Türe!

Und welch ein Erfolg steht in Aussicht, wenn es dann einst von allen Litfaßsäulen, von allen Blitzlichtreklamen des Potsdamer Platzes und der Friedrichstraße in blendenden Riesenbuchstaben herunterleuchtet: „Die Sensation aller Sensationen ist und bleibt die allerallerneueste Revue: „Tausend niedliche — Popochen!"

m. br.

Zeitgemäß

Der in Paris lebende englische Komponist Antheil sagt in der „Chicago Tribune", unsre heutige Musik degeneriere die Menschheit. Der Rhythmus der Maschine sei es, an den unser Ohr sich gewöhnen müsse. Seine eignen Kompositionen versinnbildlichen die Musik des Maschinensaales.

Es war der Tag der Hauptprobe. Das aus Rädern, Kesseln, Hämmern, Dampfpfeifen, Sirenen usw. bestehende Orchester hatte die Symphonie glänzend zum Vortrage gebracht, vorläufig nur vor einem geladenen Publikum. „Zeitgemäß!" sagte der Dirigent befriedigt. „Zeitgemäß!" sagte strahlend der Komponist. „Zeitgemäß!" schmunzelte die Direktion.

Unter den Gästen befand sich ein Ingenieur von Ruf. Ihn vor allem bat man Lob erwartend um sein Urteil.

„Gewiß, recht hübsche Reminiszenzen", erwiderte der Gefragte. „Heut freilich als Musik des Maschinensaales nicht mehr recht zeitgemäß." „Nicht mehr zeitgemäß? Aber wieso?" fragten Direktion, Komponist und Kapellmeister wie aus einem Munde.

„Weil doch seit zwei Monaten überall das von mir patentierte geräuschlose Maschinenwerk in den Fabriken eingeführt ist."

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0190

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin

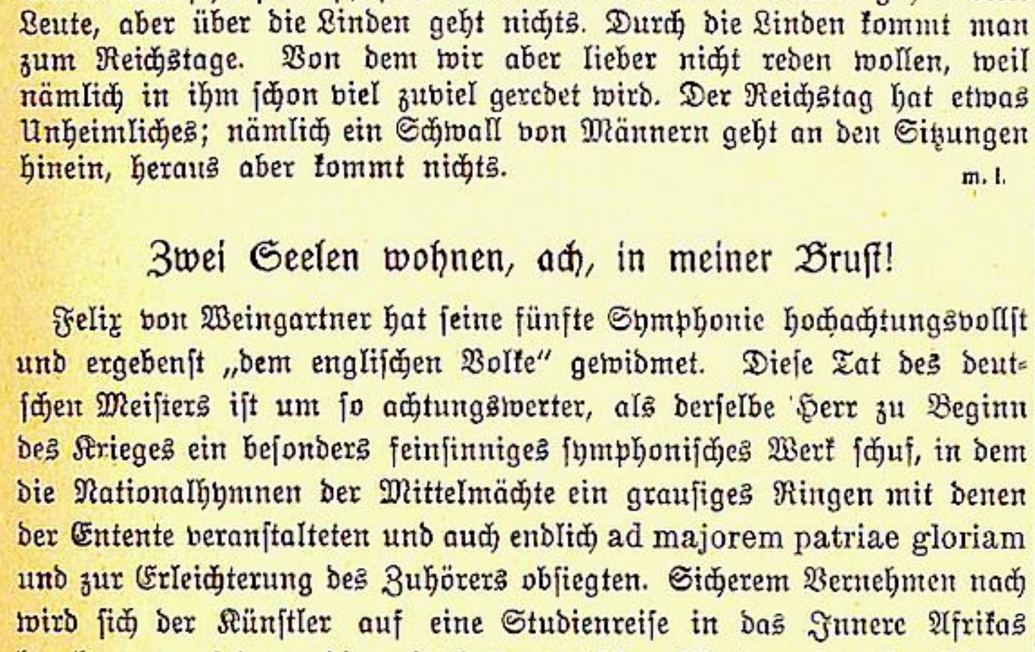
(Aus Karlchen Mießnicks Aufsatzheft.)

Es besteht aus Straßen, Plätzen und Gemeinplätzen. Letztere gibt es besonders in den Parlamenten. Die Straßen bestehen teils aus Autos, teils aus Häusern. In beiden halten sich Menschen auf. Die Straßen und Häuser stoßen gewöhnlich zusammen, die Autos ebenfalls, aber bei ihnen ist es lebensgefährlich. Darum steht ein Schutzmann da, und zwar gewöhnlich auf einem Platze. Das ist dann sein Platz; aber der Platz heißt nicht nach ihm, sondern nach irgend jemandem, der niemals darauf gestanden hat. Das wichtigste am Schutzmanne ist die Hand. Er gehört darum zu den Handarbeitern. Wenn er seine Hand in die Höhe hebt, so stehen die Autos plötzlich still in einer Reihe, an die dann die Fußgänger kommen. Diese sind dazu da, Pflaster und Asphalt für die Autos recht schön festzustampfen. Dazu bedarf es großer Mengen von ihnen, denn Fußgänger sind nie gewichtige Personen. Um ihrer Aufgabe besser zu genügen, belasten sie sich daher öfter mit Paketen. Wo Berlin am schönsten ist, sind die Linden. Unter den Linden gehen viele Leute, aber über die Linden geht nichts. Durch die Linden kommt man zum Reichstage. Von dem wir aber lieber nicht reden wollen, weil nämlich in ihm schon viel zuviel geredet wird. Der Reichstag hat etwas Unheimliches; nämlich ein Schwall von Männern geht an den Sitzungen hinein, heraus aber kommt nichts.

m. l.

Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust!

Felix von Weingartner hat seine fünfte Symphonie hochachtungsvollst und ergebenst „dem englischen Volke" gewidmet. Diese Tat des deutschen Meisters ist um so achtungswerter, als derselbe Herr zu Beginn des Krieges ein besonders feinsinniges symphonisches Werk schuf, in dem die Nationalhymnen der Mittelmächte ein grausiges Ringen mit denen der Entente veranstalteten und auch endlich ad majorem patriae gloriam und zur Erleichterung des Zuhörers obsiegten. Sicherem Vernehmen nach wird sich der Künstler auf eine Studienreise in das Innere Afrikas begeben, um sodann die mit hottentottischen Motiven neu bearbeitete Marseillaise gegen tax- und sportelfreie Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion der ritterlichsten Nation der Welt zu Füßen zu legen. Jobs.



Wehre dich, Mittelstand!

Erlauschte Zwiegespräche: XII

Im „Goldenen Löwen".

Herr Ober, warum kommt denn der Doktor Meier gar nicht mehr zum Dämmerschoppen? Seit vier Wochen habe ich ihn nicht mehr gesehen.

Er ist so beschäftigt und kann sich vor Patienten gar nicht mehr retten.

Was? Und bisher hat er immer so gebarmt, daß kein Mensch in seiner Sprechstunde zu sehen wäre!

Das ist eben die Folge davon, daß jetzt alle Welt in der „Selbsthilfe-Krankenversicherung" versichert ist. Da kostet es für die Person nur 2.50 M und ebensoviel für alle Kinder zusammen!

Das ist wahrhaftig doch eine segensreiche Einrichtung!

Selbsthilfe

Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

Breslau, Tiergartenstraße 55/57

Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 53
Hamburg, Bieberhaus, Zimmer 241
Lübeck, Schwartauer Allee 4
Kiel, Königsweg 8—12
Düsseldorf, Elisabethstr. 11
Wiesbaden, Bierstadter Str. 7
Hannover, Schäferdamm 1
Münster, Warendorfer Str. 8
Merseburg, Landeshaus II, Oberaltenburg 4—6
Stettin, Pestalozzistr. 10
Königsberg, Handelshof, Zimmer 54

Vertreter an allen Plätzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

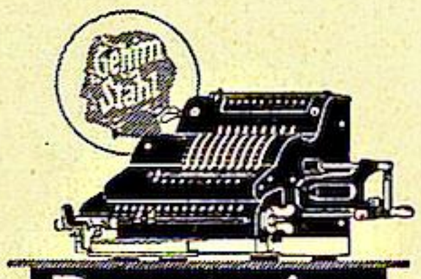
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0191

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfa. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Bildermappe
für das Herrenzimmer
Man verlange Mustersendung!
Schließfach 119, Hamburg 36

Nebeneinkommen durch schriftliche **Heim**-arbeiten Prosp. durch. **Vitalis-Verlag, München 336.**



Brunsviga
‹ SYSTEM TRINKS ›
Die Rechenmaschine für alle Rechnungsarten
Alleinige Fabrikanten:
GRIMME NATALIS & CO.
Actien-Gesellschaft, Braunschweig
GrN Co

Verlangen Sie Druckschrift A I und kostenlose Vorführung

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgesch., Parfümerien, Drogerien, Apotheken od. v. Pallabona-Ges., München 39/A1.

Briefmarken. An- u. Verkauf! Auswahlen versendet ohne Kaufzwang gegen Referenz. **Markenhaus Müller, Wittenberg 4, Bez. Halle.**

Original- Akt-Aufnahmen Frauenschönheit 10 Stück sortiert gegen Nachnahme M. 3,80. **Hamburg 36, Schließfach 235**

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Ein sicheres Mittel

Der Reichstag vermag die Flut von allerhand Anträgen kaum noch zu fassen. Da sei auf den griechischen Gesetzgeber Zaleukos hingewiesen, der bestimmte: Wer in der gesetzgebenden Versammlung eine Neuerung vorschlug, mußte dies mit einem Strick um den Hals tun. An diesem Strick wurde er unweigerlich aufgehängt, wenn die Versammlung seinen Antrag verwarf.

Wir sollten — beileibe nicht den Abgeordneten — wohl aber seinen Brotkorb höher hängen, will sagen, ihm in solchem Falle auf acht Tage die Diäten entziehen. Das Reich kann auf diese Weise viel Geld sparen, oder — was wir beim idealen Sinne unserer Parlamentarier freilich nicht zu hoffen wagen — sollte die drohende Gefahr etwa gar die Zahl der Anträge vermindern? Roderich

Einfache Erklärung

Bei der Überführung und Beisetzung der Leiche des Reichspräsidenten Ebert durften im Rheinland auch private Gebäude in Reichs- oder Landesfarben halbmast flaggen.

Dieses große Entgegenkommen seitens der Rheinlandkommission haben wir wohl weniger einer hochherzigen Gefühlsregung der Herren zu verdanken als ihrer Freude darüber, daß es überhaupt etwas halbmast zu flaggen gab. Je öfter ein solcher Fall in Deutschland eintritt, desto lieber ist es ihnen natürlich. l. s.

spez. Harmonikas, Lauten, Guitarren, Mandolinen, Sprechapparate etc. Versand ab Fabrik direkt an Private. Katalog gratis. 14000 Dankschreiben.
MEINEL & HEROLD
Musikinstr.-Harmonikafabrik
KLINGENTHAL/SA. No. 94

Rasieren unnötig!
Ohne Messer, ohne Apparat, ohne Seife!
Dr. Heise's Haarentferner entfernt jed. lästig. Haarwuchs i. Gesicht u. a. Körp. Der stärkste Bart verschwindet in einig. Min. glatt bei kinderl. Selbstanwend. Auch für Damenbart vorzügl. Garantiesch. liegt jed. Send. bei. Originalpackung M. 6.— Nachn.
M. J. H. Rose, Hamburg 11 H 69.

Nasenröte
Sommersprossen
Mitesser entfernt verblüff. Ausk. ums. **INST. ENGLBRECHT, München 11 / Maistraße 10**

Photos für Künstler
Modellaufnahmen nach dem Leben. Prachtkatalog m. 300 Miniaturen u. Probebl. vers. franko verschl. gegen 5 M. (Postscheckk. 9399).
Verlag Adolf Estinger München NW 4.

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Preis gebunden 2,40 Reichsmark.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von **Adolf Ey**

Preis gebunden . . . . . 6.— RM.

Ein schönes Geschenk

für jeden politisch interessierten Herrn sind gebundene Jahrgänge des **„Kladderadatsch"**

Jahrgang 1924 . . . . . RM. 20.—
„ 1923 . . . . . „ 15.—

Aus meinem Reimstübl

(Neue Scherzgedichte)

von **Otto Sommerstorff**

Preis gebunden . . . . . 2.50 RM.

Einbanddecken zum Jahrgang 1924 des „Kladderadatsch"

Preis 1.70 RM.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0192
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Macht Schluß!

Greift früh man zu den Morgenblättern—
Man tut's, weiß Gott, bald nicht mehr gern -
Steht sicher da in fetten Lettern:
Schon wieder hopps ging ein Konzern!

Rechts purzeln um zwei Staatsbeamte,
Links stürzt ein Fels der Industrie —
So dicht vorbei am Kittchen schrammte
Manch' stolzer Segler wohl noch nie!

Die Schwarzen fallen und die Roten,
Die glatt'ste Weste wird zerknüllt.
Zwar ist der Nacktтanz streng verboten,
Doch man enthüllt — enthüllt — enthüllt!

Was wird die Welt bloß noch erleben!
Man traut ja bald sich selber nich,
Und auch der Frömmste fragt mit Beben:
Herrje, herrje — wann komme ich?

h. st.

Is nich meeglich!

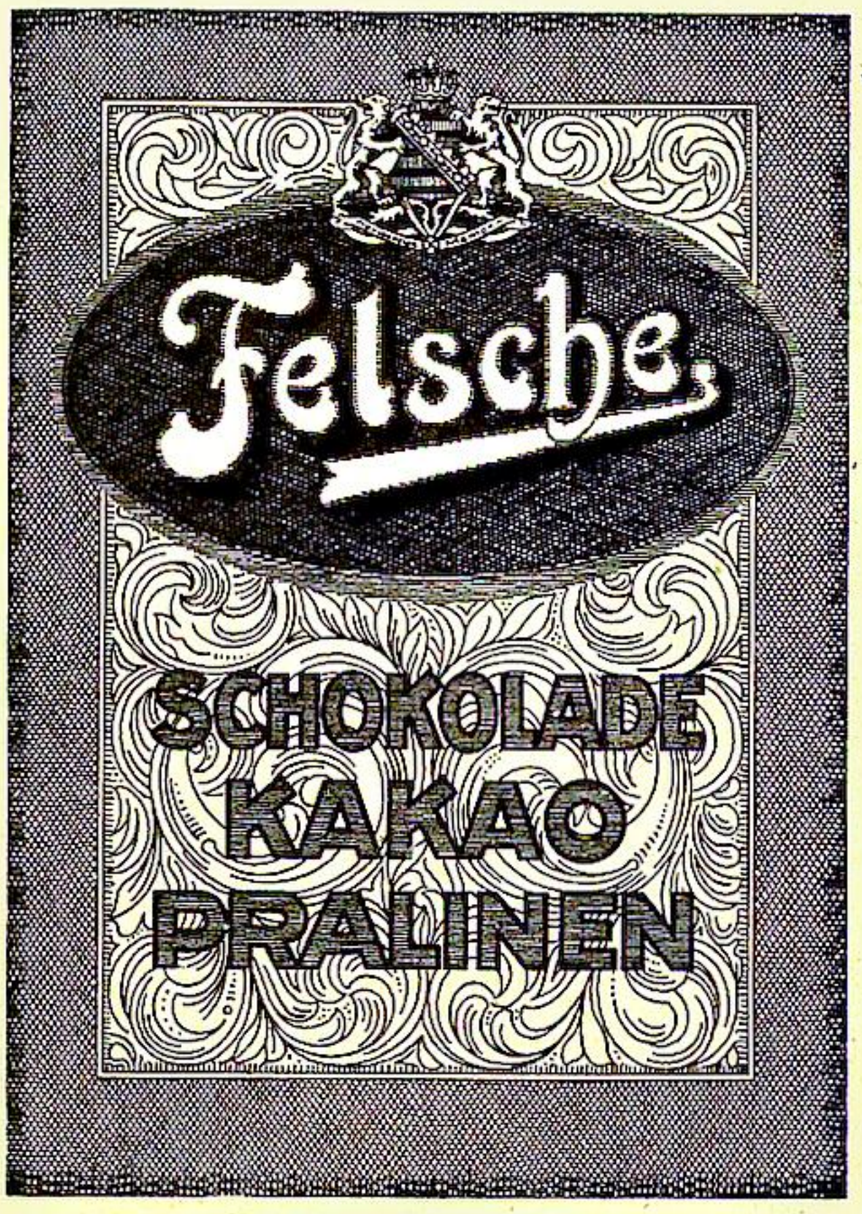
(Gedank'n von Garlch'n Bäzold)

Nee, nach Berlin macht' ich nich hin,
Das is 'ne Stadt, 'ne dolle!
Da streikten jüngst - gonnt's meeglich sin? -
De Kiehe gar bei Bolle!

Wo doch in dies'r bees'n Zeit
Des Abbaus, die 'rschienen,
M'r dankbar sin muß un sich freit,
Wenn m'r was gann v'rdienen.

Nee, nee! ich bring' Se geenen Sinn
In solche Baradox'n
Un meen': de Kiehe von Berlin
Sin wärklich richt'ge — Ochs'n!

o. w.



Bitte probieren Sie die berühmten
Dörffler O.D.B. Würstchen,
sie haben ein herrliches Aroma!
In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall zu haben.
OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE i. WESTFALEN

Wer zu telegraphieren hat
benutzt zweckmässig nur den
Rudolf Mosse-Code
Grösste Einfachheit in der Anwendung! Aussergewöhnliche Gebühren-Ersparnisse! Glänzende Zeugnisse und Gutachten! Dieser erste grosse deutsche 5-Buchstaben-Code, umfassender als die verbreiteten englischen Codes, enthält über 109000 Phrasen, Listen von Zahlen, Massen, Gewichten usw.
Preis G.-M. 42.— franko in Deutschland, nach dem Auslande 10 Dollar U. S. A.
gegen gleichzeitige Einsendung des Betrages oder Bankanweisung.
RUDOLF MOSSE, Abt. Adressbücher und Codes, BERLIN SW 19.
Postsch.-Konto Berlin 26517. Tel.-Adr.: Dramosse. — Jerusalemer Str. 46-49

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. — Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg I. Wbg.

Sprechapparate
zu herabgesetzten Preisen.
Katalog umsonst.
Schallplatten v. M. 2.20 an.
Wolf & Comp.
Klingenthal Sa. Nr. 545
Auftr. v. 10.— M. an portofrei.

Wurmex
vertreibt restlos alle schädlichen Eingeweide-Würmer. Mark 1,75, Kinder Mark 1.40 Speziell gegen Maden (After-Würmer) noch nötige Wurmex-Salbe Mark 0,75. Wo nicht erhältlich durch Otto Reichel, Berlin 79, 80., Eisenbahnstraße 4.

Paustians Lustige Sprachzeitschrift
lesen, heißt: Ihre Sprachkenntnisse ohne Mühe auffrischen und erweitern. Ausgaben in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Esperanto. — Lustig, lehrreich, leicht verständlich. Bestellen Sie noch heute ein Probe-Vierteljahr! Jede Sprache nur Mk. 1.50, Nachnahme Mk. 1.70. Probeseiten frei.
Verlag „Paustians Lustige Sprachzeitschrift"
Hamburg 95, Alsterdamm 7. Postscheck 189, Hamburg

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0193
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Achim. Dr. F. A.: Im „Achimer Kreisblatt" vom 31. Januar 1925 befindet sich folgende Anzeige: „Die angekündigte Zwangsversteigerung der Frau Käthe Renken, Baden 231, findet nicht statt. Pieper, Vollziehungsbeamt." Gott sei Dank, daß Frau Käthe Renken diesem immerhin unangenehmen Vorgange entzogen ist.

Balga, Bahn: Groß-Hoppenbruch (Ostpr.). A. v. G.: Nr. 14 der „Heiligenbeiler Zeitung" gibt einem Aufsatz über die neuesten Vorgänge auf der „Preußischen Staatsbank" die Überschrift: „Ein gutachtlicher Ausschiß bei der Preußischen Staatsbank." Ja, so weit ist's im urkräftigsten Sinne des Wortes mit der „Preußischen Staatsbank" gekommen!

Braunfels. Dr. B.: Im „Wetzlarer Anzeiger" vom 27. Dezember 1924 befindet sich unter „Wetzlar" ein Bericht über die Weihnachtstage; zum Schlusse heißt es: „Zwar fehlte die Schneedecke, die von vielen als das unentbehrliche Kennzeichen eines echten und rechten Christfestes betrachtet wird. Aber wenn es keine weißen Weihnachten gab, so waren es doch auch keine grünen, denn ein merkliches Temperaturminus sorgte immerhin dafür, daß eine Verwechselung mit einem anderen hohen Kirchenfeste auch nach dieser Seite hin nicht stattfinden konnte." Gott sei Dank! Denn wie leicht kann bei allzu warmer Gehirntemperatur das Weihnachtsfest mit Ostern oder Pfingsten verwechselt werden.

Bütow, Bez. Köslin. v. W.: In der „Kreuz-Zeitung" vom 23. Dezember 1924 lesen wir: „Diener-Ehepaar (evtl. beide unverh.), kinderlos, evgl., Frau Mamsell, perfekt im Kochen, Backen, Einmachen, Federv., Mann gelernter Diener, spätestens z. 1. 2. 1925 gesucht für Landhaushalt ohne Außenwirtschaft. Bild, Zeugn., Lebenslauf, Ansprüche, Größe an Frhrn. v. Minnigerode-Wollershausen, Silkerode I b. Zwinge, Südharz."

Nanu! Seit wann sind in Silkerode
Solche „Diener-Ehepaare" Mode!?
Wenn „beide" unverheiratet gänzlich,
So wird die Sache doch meistens brenzlig
Und es kommt zu ganz verrückten Geschichten
In bezug auf die ehelichen Pflichten.
Also sagt man in Zukunft besser klar:
Ich wünsche entweder ein Ehepaar,
Oder zwei andere Personen geschwind,
Die nicht im geringsten verheiratet sind.

Chemnitz. L.: In der Chemnitzer „Allgemeinen Zeitung" vom 30. Januar 1925 befindet sich ein Aufsatz über die „Not der Schulkinder"; darin heißt es: „Unter den Aktivposten eines Volkes steht zweifellos in erster Linie seine Jugend, und so darf in diesem Zusammenhang den Feststellungen über die Gesundheit der deutschen Kinder, die gegen Ende des vergangenen Jahres gemacht worden sind, eine ganz besondere Bedeutung zugemessen werden." Na aber — mit diesen Feststellungen wird man doch noch ein paar Monate warten müssen.

Dresden. Dr. L.: In Nr. 63 der „Dresdner Nachrichten" befindet sich eine Fortsetzung des Romans „Die gläserne Welt" (von Otfrid von Hanstein); darin heißt es: „Er beugt sich über ihre Hand und küßt sie ganz leise und solange Erika dort war. Endlich brach auch der Geheimrat — laut tönt aus dem Ballsaal die Musik herüber." Ja, manchmal ist's, selbst in Romanen, rein — zum Kotzen!

Gündelbach, Post Illingen. H.: Im „Enz-Boten" vom 24. Januar 1925 lesen wir: „Kino Illingen, Kronensaal. Programm: Hanneles Himmelfahrt. Lustspiel in 5 Akten." Ja, wir kennen das Stück. Kommt da nicht das schöne Lied vor:

„Die Hanne schlängelt sich —
Wohl in die Höh', juchhe!"

Hamburg. L.: In Nr. 31 des „Hamburger Fremdenblatts" lesen wir: „Jg. Frau, Mitte 30, mit ein. Kind, Tochter eines bedeutenden Gastwirts, auch ist eigenes Heim vorhanden, sucht mit einem gebildeten Herrn, zwecks Heirat, bekannt zu werden. Gefl. Angeb. unt. O. 1771 durch das Hamb. Frdbl." Unerhört! Wenn der „bedeutende Gastwirt" mit der jungen Frau schon ein Kind hat, sollte er sie anstandshalber doch selbst heiraten.

Hamm (Westfalen). M.: In Nr. 29 des „Westfälischen Anzeigers" (Hamm) lesen wir: „Neheim, 3. Febr. Ein unglücklicher Schuß. Der Brennereibesitzer Fritz Koch war im Oktober vorigen Jahres am Neheimer Kopf zur Jagd gegangen, um bei Mondenschein Hasen zu schießen. Dabei schoß er statt einen auf ihn zukommenden Hasen ein ihm unsichtbares, am Rande eines Gebüsches lagerndes Liebespaar an. Das Mädchen erhielt Schrote in den Oberschenkel und der junge Mann wurde leicht an der Hand verletzt." Das war allerdings ein höchst fataler Schuß!

Hamm (Westf.). M.: Im Hammer „Westfälischen Anzeiger" vom 24. Dezember 1924 lesen wir unter „Kamen" den Bericht über eine Weihnachtsbescherung; darin heißt es: „Die alten Frauen und Fräuleins bekamen Hemden, Unterröcke, Beinkleider, Umschlagtücher und Lebensmittel wie die Männer." Wie unpraktisch! Was sollen die alten Fräuleins mit — Beinkleidern, und die Männer mit — Unterröcken? Wahrscheinlich hat zwischen den beiden Geschlechtern unter dem Weihnachtsbaum gleich ein Umtausch der fraglichen Gegenstände stattgefunden.

Hannover. Dr. K.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 25. Dezember 1924 befindet sich ein Aufsatz „Der Kredit an Kutisker"; darin heißt es: „Wie von dem Vertreter Michael, der augenblicklich in der Schweiz weilt, erklärt wird, ist der bekannte Arrest gegen die Firma Michael in Höhe von 9,6 Millionen Mark verhängt worden, ohne daß der Amtsrichter dem Michael-Konzern angehört hätte." Das ist heute wirklich beinahe wunderbar zu nennen.

Hannover. Th. B.: Im „Hannoverschen Anzeiger" vom 3. Februar 1925 befindet sich folgendes Gesuch: „Aufwärterin für 3mal wöchentlich Hausfrau zu reinigen gesucht. Drostestr. 7A, p. r." Blödsinn! Dreimal wöchentlich braucht sich eine Hausfrau nicht reinigen zu lassen; das ist Luxus.

Knittelsheim (Rheinpfalz). Dr. Sch.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 24. Januar 1925 befindet sich ein Aufsatz über „Weinhandel und Weinversteigerung"; darin heißt es: „Der Frankfurter Weinhandel gehört zu den größten Steuernzahlern unserer Stadt und ist eifrig bemüht, in selbstverleugnender Art die großen Opfer aufzubringen, die ihm die Ungunst der Zeiten und die Schwere der Weingesetzgebung diktiert. Er kennt seine Pflicht gegen Staat und Kommune, aber wenn man ihm das Wasser abgräbt, hört seine Leistungsfähigkeit auf." Hört, hört! Wer plaudert da aus der Schule? Weinhändler, wahret eure — heiligsten Güter!

Leipzig. B. S.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 29. Dezember 1924 lesen wir: „Die Tage werden länger. Aus New Haven in den Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß Professor Ernest Brown von der Universität Yale erklärte, daß die Tage länger werden, und zwar in 10 000 Jahren um 1/10 Sekunde. Professor Ernest Brown betont, daß dies einer der größten Erfolge der mathematischen Astronomie sei."

Hurra, hurra, es lebe die
Mathematische Astronomie;
Denn sie vermag — is nüscht zu lachen —
Die Erdentage länger zu machen.
Drum leben hoch die hochverehrten
Mathematischen Gelehrten!

Leipzig. E. Sch.: In Nr. 31 der „Textil-Zeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Der Weltmarkt der Woll-Lumpen"; darin heißt es: „Man kann die Haltung der französischen Fabrikanten mit den folgenden Worten charakterisieren: „Wir werden nicht gestatten, daß irgendwelche Lumpen, die wir selbst gebrauchen, das Land verlassen." Es gibt aber nur sehr wenig Überschuß; denn Frankreich mußte sogar Lumpen von England kaufen. Große Mengen Lumpen sind in Deutschland verbraucht worden, doch hat dies Land auch einen Überschuß, der seinen Weg nach Frankreich findet." Allah sei gelobt und gepfiffen — wenn's wahr wäre!

Liegnitz. Dr. H.: In Nr. 303 des „Liegnitzer Tageblatts" lesen wir folgende Anzeige: „Gottes Güte schenkte uns mit Herrn Dr. Schichholds geschickter Hand nach qualvollen Stunden eine geliebte Enkeltochter. Familie Jakob, Augustastr. 29, IV." Auch bei gewissen Geburtsanzeigen enthalten wir uns jeder Glossierung.

Marienwerder. E. B.: In der „Magdeburgischen Zeitung" vom 7. Februar 1925 lesen wir: „Statt Karten! Ilse Hackemesser, Rudolf Mörder, Verlobte. Biedenitz, Genthin, 18. Januar 1925." Ist das möglich!

München. F. S.: In Nr. 21 der „Siegener Zeitung" befindet sich ein Aufsatz „Robespierre oder Mussolini?". Unter anderem lesen wir: „Mussolini hat mit herkulischer Gewalt ein mächtiges Loch ins Wasser gemacht — was soll das?". Dies Klosett, das der herkulische italienische Volkstribun benutzt hat, scheint ein richtiges und vollkommenes Wasser-Klosett gewesen zu sein.

München. F. O. Nr. 1 der Zeitschrift „Österreich — Deutschland" veröffentlicht ein Gedicht mit der Überschrift „Novelle"; die Schlußstrophe lautet:
Und es geschah, daß ihr im Traum erschien
Ein schöner Jüngling, fremd und sonderbar.
Er lag vor einer Rose auf den Knien,
Die ganz vom Mondenlicht umsponnen war.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a.M., Halle a.d.S., Hamburg, Hannover, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0194
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Dame mit der „vom Mondenlicht umsponnenen Nase" scheint nicht gerade übermäßig schön, dafür aber desto gesegneter mit „Moos" gewesen zu sein.

Neckarsulm. A. K.: In der Neckarsulmer „Unterländer Volkszeitung" vom 27. Januar 1925 befindet sich unter „Sontheim" der Bericht über eine Weihnachtsfeier der „Mar. Jungfrauenkongregation"; unter anderem lesen wir in der Rede der Sekretärin Frl. Straßner: „Vom Wunder des Lebens, d. h. von der Art und Weise der durch die heutigen Zeitverhältnisse gebotenen schrittweisen, durch und durch religiös orientierten geschlechtlichen Aufklärung der Kinder, der eine gewissenhafte Erziehung zur Schamlosigkeit vorausgehen muß." Aber, aber — Fräulein!

Neuruppin. St.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 1. Februar 1925 lesen wir: „Freundl. Zimmer, vorn 1 Tr., mit Bad, Telephon, Straßenbahn-, Autobusverkehr, findet besserer älterer Herr bei anständiger Dame, evtl. mit Pension. Dw. 744 Nebenst. d. Bl. Neukölln, Berliner Str. 28." „Famos", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „diese Bude möchte ich haben; da kann man ja gleich im Stadium der schwersten Bezechtheit mit dem Autobus ins Bett gondeln."

Neuruppin. W. St.: In Nr. 27 der „Märkischen Zeitung" lesen wir: „Lindow. —D. Stadtverordnetensitzung vom 29. Januar. Punkt 1: Bewilligung der Löschung von Hypotheken der auf Herrn Galle ruhenden Villa, veranlaßt rege Aussprache." Ach Gott, was alles so manchmal auf einem Menschen ruht!

Oldenburg i. Holstein. Sch.: In Nr. 17 der „Wagrisch-Fehmarnschen Blätter" lesen wir: „Zurückgekehrt. In den letzten Tagen ging das Gerücht in unserer Stadt herum, daß eine Bürgerin unserer Stadt sich in Kiel auf verschiedene Art und Weise das Leben genommen haben sollte. Alles beruht auf Unwahrheit, denn sie ist wieder da." Dieses Kunststück soll uns der Berichterstatter, einem allgemeinen Wunsch entsprechend, einmal vormachen.

Ostheim vor der Rhön. R. D.: In Nr. 26 des „Rhön- und Streuboten" lesen wir: „Fladungen. An dem Hause des Herrn Wagners Eduard Genzler wurde seit einigen Tagen eine Marienfigur mit dem Jesukinde (Barockstil) neu renoviert. Der Maler und Vergolder Johann Kümmeth 2 Fladungen verstand es, eine schon fast zerfallene und schwer ausgewetterte Figur in geschmack- und stilvoller Weise herzustellen. Man trifft in unserer Rhöngegend immer noch so alte, wertvolle Figuren, wo das Renovieren sehr bedürfen und dadurch die Dauerhaftigkeit erhalten." Auch dieser Berichterstatter verfügt über eine Art von Stil, wo das Renovieren sehr bedarf.

Plettenberg i. W. E. F. P.: In Nr. 9 der „Bergisch-Märkischen Zeitung" lesen wir unter „Wettervoraussage": „Leichter Ostsüdwestwind, heiter, 1 Grad Frost." Der „Bergisch-Märkische" Wetterprophet irrte sich; gerade an diesem Tage war ein starker Nordwestsüdsturm zu verzeichnen.

Potsdam. R. O.: In Nr. 20 des „Generalanzeigers für das Havelland" lesen wir unter „Wannsee": „Ziegenhaltung. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Was für Bestimmungen und Gesetze vom grünen Tisch, sogar vom Zehlendorfer Bezirksamt, losgelassen werden, beweist die Androhung: Mit Gefängnis wird derjenige bestraft, der seine Ziege zu einem ungekörten Bock bringt. — Für Nikolassee, Wannsee, Kohlhasenbrück, Eule und Teerofen ist nur ein berechtigter Bock vorhanden, und zwar ein kleines, unscheinbares Tier, das an manchen Tagen im Morgengrauen 3, auch 4 Ziegen erwarten."

O — wie gemein.
Ein armer Ziegenbock für Nikolassee,
Wannsee, Kohlhasenbrück, Eule,
Teerofen und die umliegenden
Ortschaften zu sein!
Der hat sich nicht zu freuen!

Rendsburg. W. M.: In Nr. 17 des „Rendsburger Tageblatts" lesen wir unter der Überschrift: „Die Regierungserklärung im Reichstage": „Um 6 Uhr 25 Minuten betritt der Reichskanzler mit dem neuen Kabinett den Saal. Der Reichskanzler Dr. Luther erhält sofort das Wort und wird von den Kommunisten mit minutenlangen Amnestierufen empfangen. Der Reichskanzler Dr. Luther führte aus: Neustadt, 19. Januar. Der Brandstiftung stark verdächtig. Wie erinnerlich, brannte im Herbst auf Henriettenhof bei Cismar eine große Scheune ab." Hätte Dr. Luther sich nicht ein etwas wichtigeres Thema für seine „Erklärung" aussuchen können?

Sagan. H. Sch.: In der „Niederschlesischen Allgemeinen Zeitung" (Sagan) (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Pelzgarnitur, Muff und Kragen, pädagog. Kanin (Preis 35 — Mark) zu verkaufen. Gymnasialstr. 2, II." Diese Pelzart ist uns neu, sie paßt aber ganz gut für die Gymnasialstraße.

Siegen. N. W.: In der „Siegener Zeitung" vom 5. Februar 1925 befindet sich folgende Anzeige: „Kammerjäger Scheidemann ist gegenwärtig in Siegen und Umgegend und vertilgt radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden." Ob es sich wohl hier um den abgebauten Kasseler Oberbürgermeister Philipp Scheidemann handelt? Wenn das „Reichsbanner" in Siegen bei seiner Ankunft eine Ehrenkompagnie gestellt hat, ist er's ganz sicher.

Siegen. N. W.: In Nr. 3 der „Phonographischen Zeitschrift" beginnt ein Gesuch des „Musikhauses Barth, Stuttgart" mit folgenden Worten: „Wegen dauernder Verheiratung meiner ersten weiblichen Kräfte suche ich Geschäftsführer für meine Sprechmaschinenabteilung." Das ist aber mal ein Pech, das Barth mit seinen Sprechmaschinendamen hat.

Slawentzitz, O.-Schl. E. Sch.: In Nr. 10 des „Oberschlesischen Wanderers" wird unter „Oppeln" über die Sitzungen verschiedener „Vereine gegen den Alkoholmißbrauch" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Von der gepflogenen Besprechung interessiert u. a. besonders die viel Trauriges schaffende Neueinrichtung einer Trinkerheilanstalt für Oberschlesien in Gleiwitz." Der Berichterstatter (oder auch der Druckfehlerteufel) scheint mit der Tendenz dieser Vereine nicht ganz einverstanden zu sein.

Stettin. Dr. F.: In Nr. 55 der Stettiner „Ostsee-Zeitung" befindet sich folgende Meldung: „Kreuzerbesuch im Stettiner Hafen. Kreuzer „Berlin" lief am 25. Januar im hiesigen Hafen ein und hat Stettin am gestrigen Montag wieder verlassen." — Dann lesen wir in Nr. 56 derselben Zeitung: „Der Kreuzer „Berlin", ist nicht, wie irrtümlich gemeldet, am 25. Januar hier in Stettin, sondern in Havanna eingelaufen, wo er am 2. Februar wieder ausgelaufen ist." Dieser Irrtum ist entschuldbar, da Stettin und Havanna nicht weit voneinander entfernt liegen.

Stuttgart. H. H.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 5. Januar 1925 befindet sich ein Aufsatz über die „Leistungszulagen für die Reichsbeamten"; darin heißt es: „Die Zulagen sollen in erster Linie an diejenigen Beamten bezahlt werden, die auf wichtigen Dienstboten außerordentliche Leistungen vollziehen." Das ist etwas unklar. Es gibt wichtige und minder wichtige Dienstboten; zu den wichtigen Dienstboten gehören wohl nach allgemeiner Auffassung die Dienstmädchen; in welchem Zusammenhang hier aber von außerordentlichen Leistungen gesprochen werden kann, ist nicht ganz ersichtlich.

Stuttgart. Dr. A. Sch.: Sie haben recht, Homer hat die alttestamentlichen Propheten, und auch den Elias, nie besungen; der Verfasser des Aufsatzes: „Desinfektion im Altertum" in Nr. 544 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" befindet sich also im Irrtum.

Tutzing. v. K.: Im Starnberger „Land- und Seeboten" vom 3. Dezember 1924 veröffentlicht ein gewisser Müller („Hösterhaus") ein Empfehlungsgedicht für seine Firma; es beginnt mit folgenden Versen:

An das liebe Christkind!
Nur wenig sind der Wochen noch,
Wo wir mit Schmerzen hoffen doch,
Daß Du besuchst aus Himmels Höhn
Und schenkest uns Dein groß Verstehn.
Und daß Du weißt, wo einkauft man,
Führ ich Dich eine Straß entlang, usw.

Armer Müller, wir fürchten beinahe, deine Konkurrenz wird besser dichten können.

Wetzlar. A. C.: In Nr. 19 der „Frankfurter Nachrichten" wird über die „Hochschulring-Woche in Friedberg" berichtet; unter anderm lesen wir: „Im Verlaufe des Nachmittags erfolgte eine Führung durch die Stadt Friedberg, die reich ist an Erinnerungsstätten, teilweise noch aus der Römerzeit und aus anderen Episoden." Die Römerzeit war doch eigentlich nur ein ganz kleines Episödchen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. März 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, ...säure, Eiweiss, ...ker. ...0 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

...usgeber: Rudolf Hofmann. - Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max ...mann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderabatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

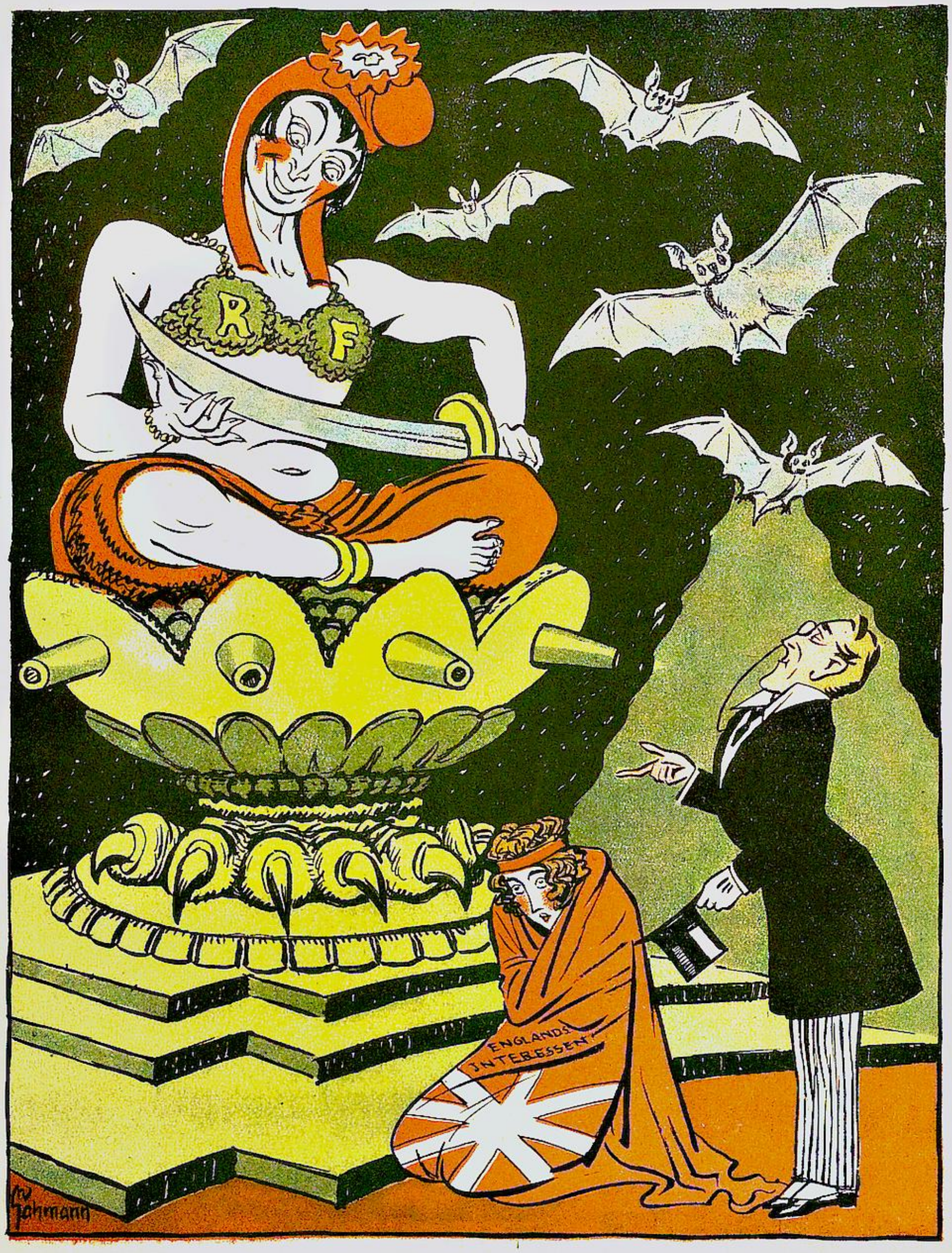
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0195

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5149/2

„Opfer fallen hier — — —"



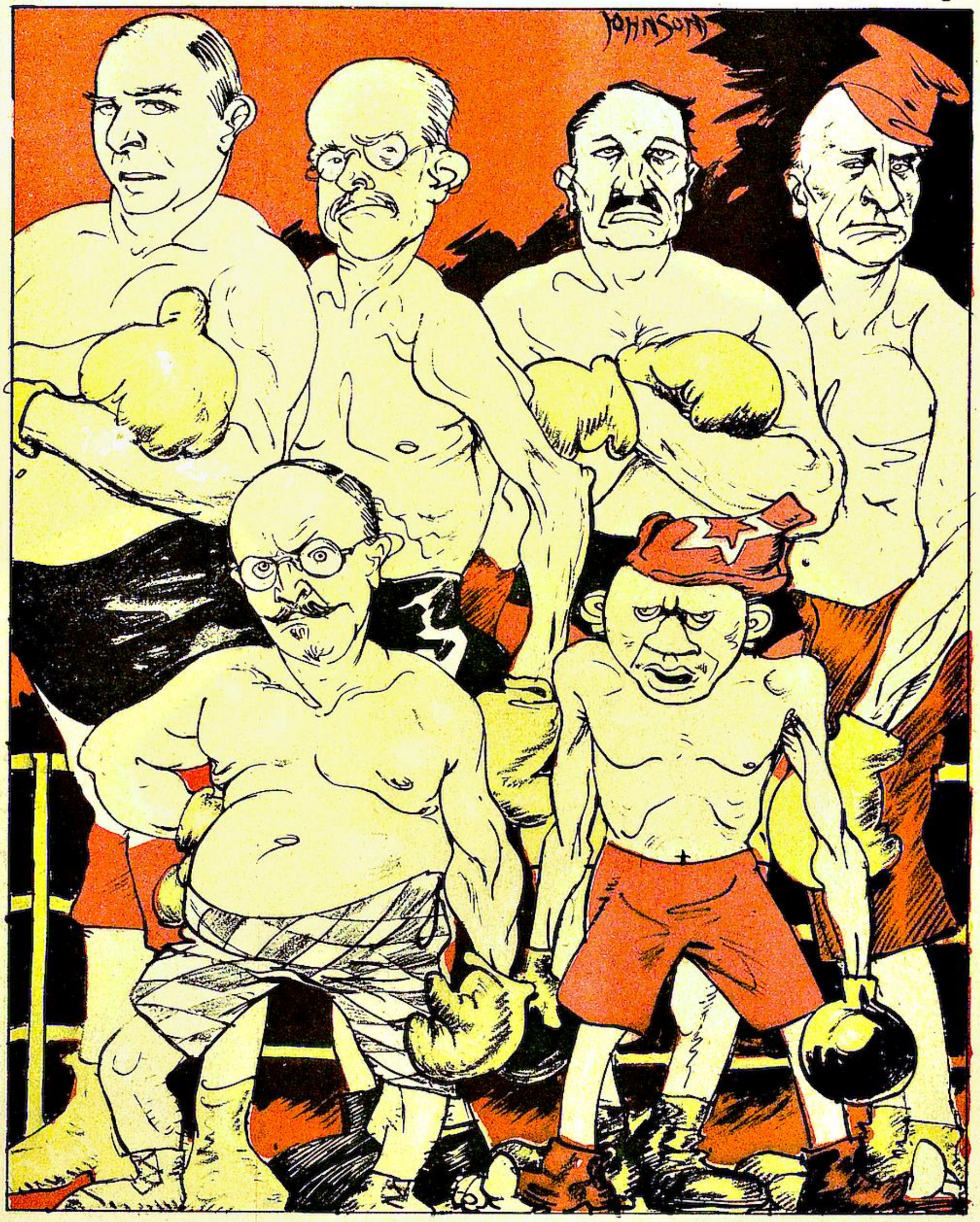
„Na, Herr Chamberlain, wird dieses Opfer nicht doch zu groß sein?
Meinen Sie, sich so die Gnade Ihrer Göttin zu erhalten?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0196
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 13 / 78. Jahrg. Preis: 45 Pfennig

Kladderadatsch



Um die Meisterschaft von Deutschland

Nu los! Möge der richtige Held gewinnen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0197
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 29. März 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Jarres

Es geht um große Dinge!
So macht euch auf und seid bereit.
Und achtet nicht geringe,
Die Stimme, die euch ruft zum Streit.
Es gibt euch diese Stunde
Die starke Waffe in die Hand,
Zu kämpfen für das wunde,
Das teure deutsche Vaterland!

Wer weiß uns recht zu führen?
So spricht die Stunde — das bedenkt!
Es gilt, den Mann zu küren,
Der dieses Reichs Geschicke lenkt!
Den Mann, der ohne Rasten
Mit Kraft und Würde tragen kann
Des schweren Amtes Lasten —
Ihr kennet ihn; da ist der Mann!

Der ist's, der schlicht und grade,
Der ohne Furcht und ohne Scheu
Schreitet des Rechtes Pfade,
Im tiefsten Wesen deutsch und treu.
Der Mann, der fest gestanden,
Vom Feind mit bitterem Tod bedroht;
Der stark blieb, auch in Banden —
Das ist der Mann, der tut uns not!

Der in der Zeit Bezirken
Das Mögliche mit Klarheit schaut,
Den ruft zu Werk und Wirken —
Er ist's, dem ihr mit Fug vertraut!
Und hell wie Frühgeläute
Geh' hin sein Wort in diese Zeit:
Achtung, ihr Herrn, dem Heute!
Doch — Ehrfurcht der Vergangenheit!

Kladderadatsch.

Zum Bismarcktag

Ein Name hallt durch diese Nacht
Und übertönt der Zeiten Sturm;
Ein Wächter, der uns einst gewacht,
Ragt geisternd, ein gewaltiger Turm.
Die Wogen brausen wild heran —
Er ist der Fels, der sie zerschellt;
Längst zu den Toten ging der Mann,
Doch heut noch fürchtet ihn die Welt!

Denn, was er schuf, ist festgefügt,
Fest, wie sein Wesen war und Wort;
Sein Deutschtum, das nicht lügt noch trügt,
Es lebt in seinem Werke fort.
Er hat sich selbst hineingebaut —
Hier schlägt sein Herz, hier wirkt sein Geist;
Und wie das Unheil sinnt und braut,
Das ist's, was uns kein Feind entreißt!

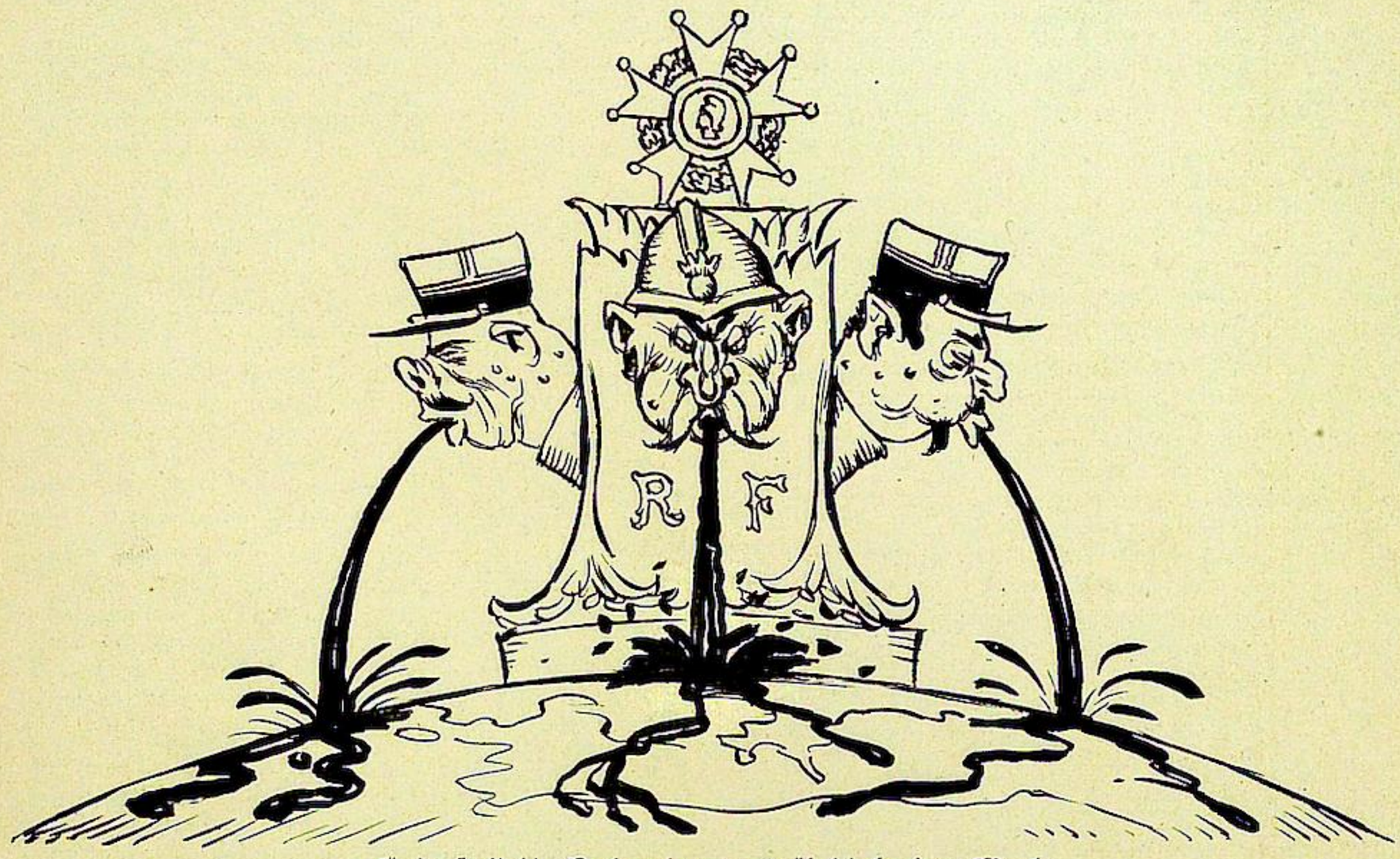
Niemals, wenn ihr es selbst nicht wollt,
Wenn ihr erfüllt, was er gelehrt,
Einander euch nicht ewig grollt
Und nicht in Hader euch verzehrt;
Wenn ihr, geeinigt, Hand in Hand,
Getreu um alles Höchste ringt;
Wenn ihr, wie er, dem Vaterland
Euch stündlich selbst zum Opfer bringt!

In Leid gewandelt ward die Lust,
Die Größe, die er uns geschenkt —
Doch, Volk, er lebt in deiner Brust,
In die er tief hineingesenkt.
Das wollen heilig halten wir
In aller Nacht und aller Not —
Wenn je dein Bismarck stürbe dir,
Dann wahrlich, Volk, dann wärst du tot!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0198
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französische Kriegsgerichtsurteile



Ewig speit die Verleumdung aus übelriechendem Maule,
Daß sie des Erdballs Rund decke mit stinkendem Kot!
Doch nicht Deutschland, das Ziel der ekelerregenden Lügen,
Leidet; in Ewigkeit stinkt — Frankreichs Gloire allein!

Das Dr. Marx-Lied

Ich bin der „geborene Wahlkandidat",
Ich kandidiere für alles;
Ich kandidiere früh und spat,
Auch — nachts, gegebenen Falles.

Ich kandidiere für jede Wahl,
Ich kenne kein Ruhen und Rosten,
Ich kandidiere allemal,
Und auch für jeglichen Posten.

Ich kandidiere für das „Reich",
Doch ebenso auch für Preußen;
Ich kandidiere sofort und gleich
Für alles, was sie mich heißen.

Ich steh immerzu bereit
Und folge dem leisesten Winke;
Ich kandidiere jederzeit
Für die „Rechte" sowohl, wie die „Linke".

Man kann mich kandidieren sehn
In allen nur denkbaren Fällen;
Ich bin Kandidat katexochen
Für höchste und niedere Stellen.

So ist mein Selbstgefühl ein stark's —
Und sollte ich mich blamieren,
Ich bleibe für ewig der Doktor Marx,
Bereit zum kandidieren! m. br.

Wenn wir im Völkerbund drin sind!

(Ein Zukunftsbild.)

Der Deutsche (zum Franzosen): Schönen guten Tag, vielliebes Völkerbundesbruder!

Der Franzose (ebenso herzlich): Seid gegrüßt, teurer Völkerbundesbruder! Comment vous portez-vous?

Der Deutsche: Nicht sonderlich! Hör' mal, lieber Völkerbundesbruder, könntest du deine schwarze Rasselbande von Negern mir nicht bald vom Halse schaffen? Diese Bestien haben wieder einmal deutsche Frauen attackiert! Pfui Deibel!

Der Franzose (begütigend): Weißt du, unter uns Völkerbundesbrüdern sollte man die Sache nicht so genau nehmen!

Der Deutsche (etwas unwillig): Aber das ist eine Gemeinheit, lieber Völkerbundesbruder, daß du diese afrikanische Räubergesellschaft noch immer —

Der Franzose (ihn unterbrechend): Bitte — unter Völkerbundesbrüdern gibts keine Gemeinheiten. Und wenn erst die „Räumungsfristen" begonnen haben werden zu laufen — —

Der Deutsche: Weißt du, lieber Völkerbundesbruder, mit den — Räumungsfristen, das ist doch wirklich ein starkes Stück; ich werde den Gedanken nicht los, daß du mich schändlich bemogelst und überhaupt nicht daran denkst, mir das Rheinland herauszugeben!

Der Franzose (gekränkt): C'est triste pour moi, daß du als mein lieber Völkerbundesbruder überhaupt so etwas denken kannst! Pfui, schäme dich! Aber — sieh da, dort kommt gerade unser vielliebes polnischer Völkerbundesbruder, der meine Worte bestätigen wird!

Der Polack (freundlich grinsend): Ei, gutten Tagg, libbe Välkerbundesbridder!

Der Franzose: Hör mal, liebster Pole, hier ist der Deutsche, er behauptet, daß ich kein — guter Völkerbundesbruder wäre!

Der Polack (schwärmerisch): Oh — Brudder Franzos is sikk serr hilfreicher Välkerbundesbrudder!

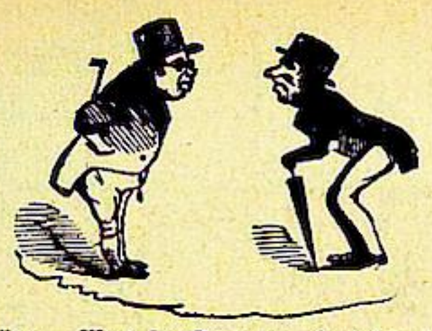
Der Deutsche (noch immer sehr mißtrauisch): Na — das möcht ich mal sehen!

(Der Pole beginnt den Deutschen auszuplündern, der Franzose — hilft ihm dabei.)

Der Pole, zum Deutschen: Stimmt nicht, was ick habben gesagt?

Der Deutsche (dem ein Licht aufgegangen ist): Das also ist's, was mir im Völkerbunde blüht, Ihr saubereu Völkerbundesbrüder! m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0199
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Wat sagste dazu, dat die internationale Opiumkonferenz in Jenf mit einem so starken Mißerfolg jeendet hat?

Müller: Nu, et war eben keen opium cum dignitate! e. sch.

Die schwierige Wahl

(Der Bund der Kinderreichen verlangte einen Kandidaten, der zum mindesten nachweislich Liebe zu Kindern habe.)

Die Kinderreichen wünschen sehr
Zumindest ein Dutzend Kinder,
Die Rindviehzüchter legen mehr
Gewicht auf Verständnis für Rinder.

Die antialkoholische Schar
Verlangt einen Abstinenten,
Die Gastwirte fordern klipp und klar
Biermörder als Präsidenten.

Wer für die Kurzschrift sich erwärmt,
Heischt einen Stoltze-Schreyer,
Wer aber für die Dichtkunst schwärmt,
Verlangt die Kunst der Leier.

Ein Theologe ist absolut
Für die Juristen untragbar,
Ein philosophischer Doktorhut
Wurmt wieder die Ärzte unsagbar.

Die deutschen Kegler fordern stramm
Den Mann der rollenden Taten,
In Posemuckel und Heiligendamm
Gibt's Heimatkandidaten.

Kurzum, ein jeglicher Verein,
Ein jedes muntere Grüppchen,
Das kocht mit überzeugtem Schrei'n
Sein ganz privates Süppchen.

Beim Zeus! Ein Mann, der passend wär'
Für all den krabbelnden Plunder,
Der wäre in Wahrheit so ungefähr
Das reine Gotteswunder.

Der Beste würde hier zu Spott
Bei diesen tausend Petenten,
Und wähltet ihr selbst den lieben Gott
Zum deutschen Präsidenten! p.

Deutsche Funkstunde

Man wirft dem Abgeordneten Heilmann vor, daß er als Gründer und Leiter der deutschen Funkstunde sich für sein Unternehmen ein einträgliches Monopol zu sichern gewußt habe. Sei dem wie ihm sei, jedenfalls hat Herr Heilmann es verstanden, zeitgemäße und vorbildliche Programme aufzustellen. Nachstehend eine Probe:

12 bis 12^{30} Uhr. Morgenkonzert. Ausführende: Kammerquartett Barmat.

1. „Holländisches Dankgebet." (Dem Barmat-Quartett bei seiner Abreise von Amsterdam gewidmet.)
2. „Schwanenwerder", Barkarole in B-Moll von Julius.

3 bis 4 Uhr. Liedervorträge. Ausführende: Herr Reichsvorsänger a. D. Bauer (Bariton), Herr Hellwig (Klavier).

1. „Weißt du es noch, was dereinst du gesagt" (englisches Volkslied).
2. „Sonst spielt' ich mit Zepter, mit Krone und Stern" (Lied von Lortzing).
3. „Verlassen bin i" (Lied von Koschat).

4 bis 5 Uhr. Am Funkkamin. „Bar- und Paßwesen im neuen Deutschland, ein Beitrag zur Philosophie der Macht". Sprecher: Herr Richter.

5^{15} bis 7 Uhr. Gesundheitspflege. „Parasiten und ihre Bekämpfung". Sprecher: Herr Dr. Kußmann, Präsident des Reichsreinigungsamtes.

7^{15} bis 9 Uhr. „Cosi fan tutti" (So machen es alle), komische Oper in 2 Akten von Mozart. Ausführende: Internationales Opern-Ensemble Bonnet rouge.

Anschließend: Wetterbericht, Zeitzeichen, Geschäftsnachrichten (Zentrale Moabit). Roderich.

Der Völkerbund

Michel wäre ja kein Unmensch, wenn es sich darum handelte, friedlich mit den andern im Kreise sitzend Pfeife zu rauchen. Aber sie sagen: Während wir Pfeife rauchen, sollst du nach unsrer Pfeife tanzen. l.

Die moralische Abrüstung

(Ein Brief an Foch.)

Zynisch, hämisch, infernalisch
Überlegen, theatralisch,
Spöttisch lächelnd sprach Herr Foch:
„Noch bist du mir zu martialisch!
Rüste erst mal ab — moralisch,
Blut- und rachedurst'ger Boche!"

Als ich diese Donnerworte
Von der alten, guten Sorte
Aus des Ed'len Munde las,
Ach, da mußt' ich selber lachen:
Solche — Spätaufsteher machen
Wie Herr Foch mir höchstens Spaß!

Deshalb hab' ich ihm geschrieben:
„Euer Exzellenz belieben
Auf dem falschen Fuß zu schrei'n!
Werter General! Sie kennen
Unser Deutschland nicht und rennen
D'rum nur — off'ne Türen ein!

Scheu'n Sie nicht die weite Reise,
Nach Berlin sich beispielsweise
Höchst persönlich zu bemüh'n,
Geh'n Sie selbst in eins der vielen
„Deutschen" Kabaretts, in Dielen,
Tanzpalais und — Nacktrevuen!

Wenn Sie dort en masse die Frauen
Wie sie Gott erschaffen, schauen,
Die sich frech im Tanze dreh'n,
Wenn Sie dort nur Zoten hören
Und verständnisvoll schon Göhren
Wiehernd Beifall klatschen seh'n,

Wenn Sie dort die feisten Schieber
Noch betrachten, dann, mein Lieber,
Wird Ihr Busen sorgenleer,
Denn nach eig'ner Prüfung wüßten
Sie: „Moralisch" abzurüsten
Braucht ein solches Land nicht mehr!

kiki.

„Spartanerchor" der Zeugen-Genossen im Magdeburger Prozeß

(Frei nach Lessing.)

Patriotische Männer sind wir,
Waren wir
Anno Achtzehn im Februar!
Das ist nicht gelogen, das ist — wahr!
Das bezweifle, wer kann!
Das bezeugen Ditt- und Scheidemann!

m. br.

Das Ehrgefühl des Völkerbundes

Der japanische Vertreter: Hier liegt nun die elfte Beschwerde der deutschen Regierung über die französische Vertragsbrüchigkeit im Saargebiet vor.

Der englische Vertreter: Wollen Sie nicht einen neuen Papierkorb für sich beantragen?

Der spanische Vertreter: Schließlich haben wir doch aber die Beschlüsse gefaßt, gegen die Frankreich dauernd verstößt, und sozusagen die Verantwortung übernommen. Der Völkerbund macht sich vor aller Welt lächerlich, wenn er trotz seiner feierlichen Zusicherungen das Saar-Unrecht immer wieder totschweigt.

Der englische Vertreter: Besser, Unrecht leiden als Recht tun.

Der schwedische Vertreter: Ihr eigener Asquith hat unser Verhalten Betrug und Posse genannt, die den Völkerbund dem Spott und der Verachtung aussetzt, und Lloyd George spricht von Schwindel.

Der englische Vertreter: Beide Gentlemen sind zur Zeit in der Opposition, und in der Opposition darf sogar ein Engländer die Wahrheit sagen. Unsere hochgebietende Regierung dagegen —

Der italienische Vertreter: Verdrießlich ist nur, daß jetzt auch amerikanische Stimmen an unser Ehrgefühl appellieren und einen entschlossenen Einspruch des Völkerbundes verlangen.

Der englische Vertreter: Amerika auch? Ja, dann müssen wir freilich etwas unternehmen. Müssen beweisen, daß wir Ehrgefühl haben. Der Völkerbund ist keine Null, die man verächtlich beiseite schiebt.

Die anderen Vertreter: Bravo! Also ans Werk!

Der englische Vertreter: Mit ungeheurer Dreistigkeit, es ist wahr, tanzt uns eine europäische Macht auf der Nase herum. Ich beantrage, daß wir sofort unbarmherzig für Ordnung und Vertragsehrlichkeit sorgen. Amerika soll mit uns und unserem Ehrgefühl zufrieden sein.

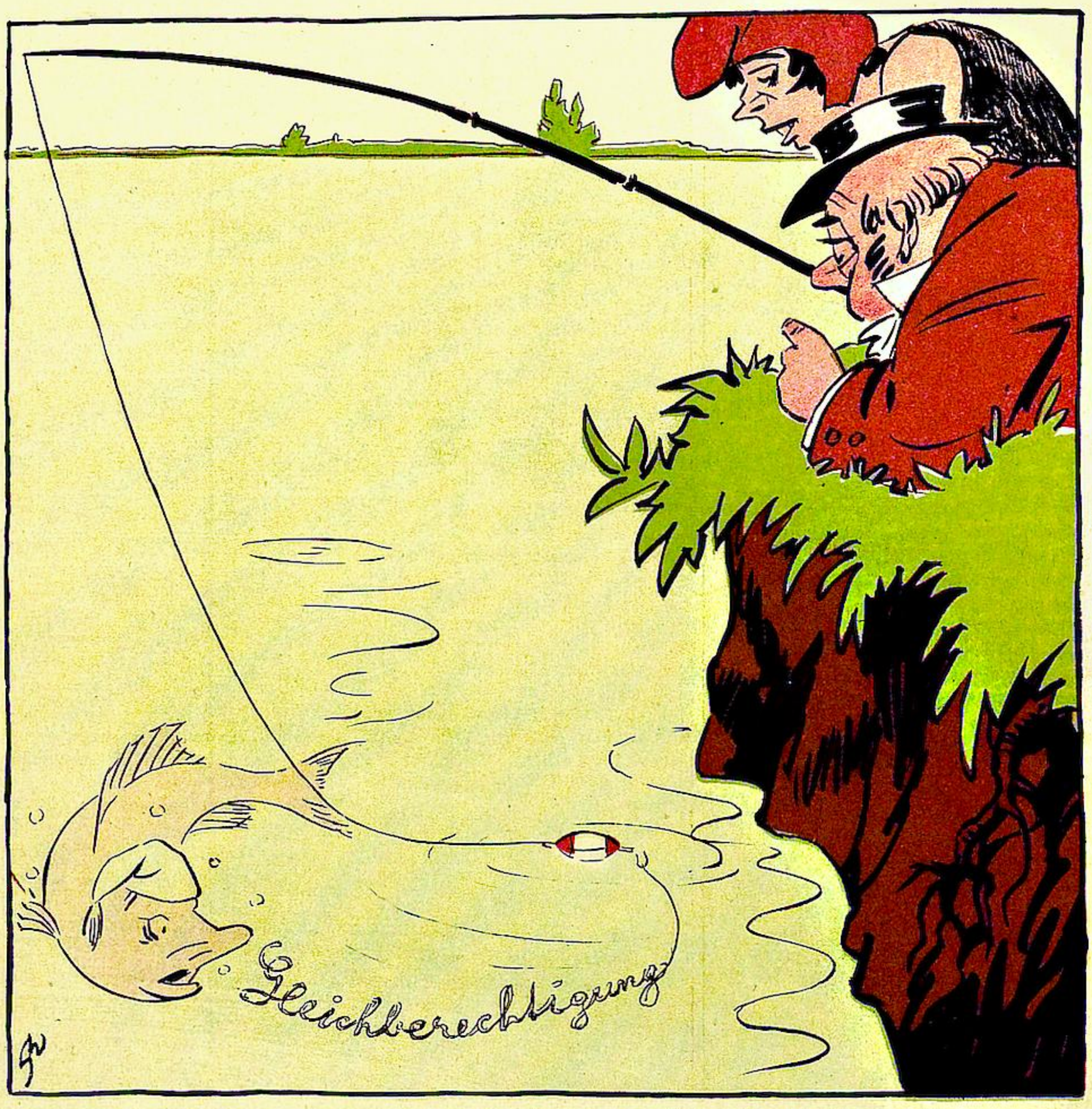
Der spanische Vertreter: Setzen Sie also die schnöden Vertragswidrigkeiten im Saargebiet auf unsere nächste Tagesordnung.

Der englische Vertreter: Wer spricht vom Saargebiet? Wir werden uns in der nächsten Sitzung vielmehr mit der mangelhaften Abrüstung Deutschlands und der Notwendigkeit einer schärferen Militärkontrolle über dies vertragsbrüchige Reich beschäftigen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0200
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Völkerbundfischer von Genf



John Bull (zu Marianne): „Stille biste! Nicht scheu machen! Er wird schon anbeißen — wenn du nicht soviel mit dem ‚Versailler Frieden' klapperst!"

Karlchen Mießnick über Aufwertungen

Nämlich, weil uns unser Klassenlehrer aufgegeben hat, wir sollten mal über Aufwertung, und was es eigentlich ist, nachdenken, bis er es uns abfragt, so will ich lieber meine Gedanken gleich zu Papier bringen, denn das Papier ist geduldig, wie Papa immer sagt, wenn er seine Steuererklärungen aufschreibt, aber ich bin es nicht immer so sehr wie zufällig heute, wo ich nichts anderes vorhabe, was besser ist als man immer bloß dumme Gedanken oder so. Also, wenn man etwas aufwerten will, was gar nichts wert ist, wie z. B. die Milliarden in meiner Sparbüchse, so geht das erstens unmöglich, weil nämlich die Null eine wertbeständige Größe ist und 0×X=0, sagt unser Mathematiker, und zweitens: na, überhaupt so'n Unsinn! und wenn es noch was wert ist, aber nicht viel, wie z. B. meine Klassenarbeiten nach ihren Zensuren, dann wird schließlich doch nichts draus, weil meistenteils der ernstliche gute Wille fehlt, sagt mein Ordinarius, und so wird es bei den großen Leuten ja wohl auch sein. Wenn man aber, und man will alles wieder aufwerten, was schon längst abgewirtschaftet ist, sagt Papa, so solle man nur mit unseren sämtlichen politischen Parteien anfangen, und es würde eine nette Wirtschaft werden, nur daß man fragen könnte, ob nicht zuerst unsere ganze Republik von Grund aus aufgewertet werden müßte, worauf man aber, wie Onkel Fritz meint, lieber nicht näher eingeht, weil sonst leicht der Staatsanwalt dahinter haken könnte, indem es nämlich ein „Gesetz zum Sturze der Republik" geben soll, übrigens aber die ganze Aufwertung am Ende selbst keinen Wert hätte, es vielmehr schon im Sprichwort hieße: „Sachwert vergeht, Unwert besteht", und Mama das auch immer sagt, wenn sie ihre Kriegstöpfe besieht. Darum, wenn ich selber auch mal eine gründliche Aufwertung vertrüge, wie meine Herren Lehrer behaupten, so könnte das nur sein, wenn sie mich zu Ostern endlich nach Tertia versetzten, wovon aber im Klassenbuch noch nichts gestanden hat. — r. sch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0201
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Radio als Harun al Raschid

Als kürzlich ein Interviewer den bekannten englischen Schriftsteller Chesterton fragte, ob er es nicht auch wunderbar fände, daß durch das Radio Zehntausende von Menschen aller Kreise hören könnten, was z. B. der Politiker Lord Curzon in einer Rede sage, antwortete Chesterton, er würde es viel wundervoller und außerdem wünschenswerter finden, wenn man einen Apparat erfinden wollte, durch den Lord Curzon hören könnte, was Zehntausende von Menschen sagen!

Also — das Radio als moderner Harun al Raschid! Nicht übel! Trotzdem: „Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein!", heißt es mit Recht schon in der Bibel! Einen Apparat aber, der die gehörten Worte wirklich in Handlungen (Handlungen der Staatsmänner, versteht sich!) umzusetzen vermag, hat leider noch niemand erfunden. Wenigstens nicht in — England!

Da haben wir's in Deutschland doch auch in diesem Fall wieder einmal wesentlich besser! Denn da unsere hochwohllöbliche Sozialdemokratie im Besitz der nötigen Staatsgelder gottlob auch über den Rundfunk für ihre politischen Zwecke vollkommen frei verfügen kann, läßt sie nicht nur die wissensdurstigen Untertanen teilnehmen an ihren rednerischen Glanzleistungen und sonstigen Weisheitsergüssen, nein — sie selbst hört ganz im Sinne Chestertons vermittels des „Drahtes", der bei solchen Ermittelungen der Volksstimmung von jeher eine große Rolle gespielt hat, z. B. in den vaterländischen Verbänden das Gras wachsen und sogar die Flöhe auf den monarchistischen „Hunden" husten! Vor allem aber münzt sie ihre so „empfangenen" Erfahrungen folgerichtiger Weise sogleich in die Tat um, indem sie alles dieser Art, was sie gehört hat, kurzerhand — verbietet! Daher der Name: „Radiokalismus"! kiki.

Warnung für Urlaubsreisende

Manch einer, dem durchaus kein Heil
Im Kurort winkt, dem regennassen,
Neigt leicht dazu, vor Langerweil'
Und Ärger Bücher zu verfassen.

Auch Philipp macht sich an ein Buch,
Als ihm die Ferienzeit verregnet,
Und hat mit dem „Zusammenbruch"
Die überraschte Welt gesegnet.

Vom Streike, den er heutzutag
Verdammt, schrieb er mit schnupf'gem Schnaufen,
Er sei recht ein „Vernichtungsschlag"
Gewesen und „sehr gut verlaufen".

Heut säße gern im Mauseloch
Der Held statt an Gerichtesstätte
Und denkt bei sich: „Ach, wenn es doch
Bloß damals nicht geregnet hätte!"

Such' drum das dämlichste Pläsier,
Falls Regenwetter dir begegnet,
Nur schreib' kein Buch, damit es dir
Nicht später in die Bude regnet!

Timon der Jüngere.

Woll'n wir wetten?

Woll'n wir wetten, woll'n wir wetten,
Daß in Zukunft nur noch Betten
Als die einz'gen Requisiten
Bühne uns und Kino bieten,
Drin in Nachthemd und Pyjama,
In Revue, Ballett und Drama
Bei erhellter, offner Szene
Männlein und „Madame sans gêne",
Wie's der Dichter vorgeschrieben,
Rendez-vouzeln, flirten, lieben,
Kosen, knutschen ungestört,
Und was sonst dazu gehört
In Gesang- und Tanzduetten
Plastisch zeigen den Lorgnetten . . . .
Woll'n wir wetten?

Woll'n wir wetten, woll'n wir wetten,
Daß die meisten Arbeitsstätten,
Wo sich Maler etablieren,
Künftig Kehrichttonnen zieren,
Daß sie nur mit Wursthautresten
Aus den Müll- und Aschekästen,
Knochen und Zigarrenstummeln,
Trambahnscheinen, toten Hummeln,
Streichholzschachteln, Lumpen, Lappen,
Ihre „Bilder" noch bepappen,
Daß von Farben keine Spur,
Sondern Leim und Kleister nur
Im Gebrauch und statt Paletten
Oder Pinsel nur Pinzetten . . . .
Woll'n wir wetten?

Woll'n wir wetten, woll'n wir wetten,
Daß in künft'gen Operetten
Statt der heut'gen sogenannten
Sänger nur noch Komödianten,
Die als Turner, Boxer, Ringer,
Schlangenmenschen, Keulenschwinger,
Akrobaten und Athleten
Sonst gewohnt sind aufzutreten,
Für die Haupt- und Heldenrollen
Fest verpflichtet werden sollen,
Daß die Tonkunst in Verruf,
Und genau wie Gott sie schuf
Nur in Evatoiletten
„Schönheit" mimen die Soubretten . .
Woll'n wir wetten?

Woll'n wir wetten, woll'n wir wetten,
Daß in Zukunft die koketten
Damen nur noch Hosen tragen,
Männerhüte, Männerkragen,
Bubikopf und Bubibusen,
Röcke aber, Schürzen, Blusen,
Kaffeeklatsch und Ballsaal hassen,
Ja, sich Bärte wachsen lassen,
Daß sie nur Importen rauchen
Oder eine Pfeife schmauchen,
Während, ohne sich zu scheu'n,
Männer Haus und Hof betreu'n,
Kochen, waschen, schneidern, plätten,
Längst gewöhnt an Wochenbetten . . .
Woll'n wir wetten??!! kiki.

Maulfaul

Der junge dänische Lyriker Hartwig Seedorf hat sich ernstlich darum beworben, nur noch „P" zu heißen, weil ihm sein Name zu lang sei. Er kenne einen Chinesen, der heiße auch bloß „J".

Das Amt hat dieses Gesuch abgeschlagen, weil „P" kein Name sei. Natürlich, denn schon dem Respektsteil des Herrn Seedorf kommen von Natur vier Buchstaben zu. ock.

Die Danziger Rüstungen

„Panje, Panje, greif' ein, ehe es zu spät ist!" schrie der polnische Gesandte, der eben aus Danzig nach Warschau zurückgekehrt war. „Der Freistaat ist drauf und dran, uns mit Krieg zu überziehen! Aus dem Danziger Adreßbuch habe ich festgestellt, daß sich bereits mehr als zwanzig Fabriken mit der Anfertigung von Überzügen befassen."

Der Panje Ministerpräsident griff schon, Schlachtschitz wie er war und in alten Schlachtschitzergewohnheiten groß geworden, nach dem Kantschu, um seinerseits dem Gesandten eins überzuziehen, als der bereits brüllend fortfuhr: „Dies Danzig mit seinen 360000 Einwohnern verfügt über eine vollkommen ausgerüstete Armee von 60000 Mann! Ich hab' es selbst den Berichterstattern des ‚Matin', des ‚Journal', des ‚XX. Siecle' erzählt; heut morgen kannst du es in allen drei Blättern lesen. Daran nicht genug! Der Senat hat sich 15000 Offiziere und Unteroffiziere aus Deutschland verschrieben und sie als Zollbeamte maskiert, so daß unser unglückliches Polen nach den Vertragsbestimmungen auch noch für deren Bezahlung aufzukommen hat."

Den Ministerpräsidenten schüttelte es. „Nach diesen bitteren Meldungen muß ich erst einige Bittere trinken," stöhnte er. „Machst du mit, Brüderchen?"

„Ich danke, Panje. Ich habe, um ganz genaue Beobachtungen an der Quelle machen zu können, drei Tage lang im Lachs gesessen. Mir macht keiner von diesen Verrätern mehr blauen Dunst vor, ich bin selber blau."

„Also angenommen, du sähest alles doppelt," erwog der Ministerpräsident, „was beim Dubelt Guldenwasser nicht erstaunlich ist, selbst dann wären die Zahlen noch beängstigend groß. Wir stehen unmittelbar vorm Kriege mit Danzig. Wahrscheinlich haben sie, um uns zu reizen, auch schon die polnischen Briefkästen mit den Weißen Adlern entfernt."

„Ohne Zweifel, Panje!" entgegnete der Gesandte. „Denn ich sah nur noch weiße Mäuse." Timon der Jüngere.

Ad rem der Kriegsschuldfrage

Bismarck sagt in seinen „Gedanken und Erinnerungen":

„Unser Interesse ist, den Frieden zu erhalten, während unsere kontinentalen Nachbarn ohne Ausnahme Wünsche haben, geheime oder amtlich bekannte, die nur durch Krieg zu erfüllen sind." ock.

Anerkennung

Der kleine Werner brachte von der Straße ein kommunistisches Flugblatt — oder vielmehr Fluchblatt — nach Hause, das mit „Koenen, M. d. R." unterzeichnet war.

„Was heißt denn M. d. R., Vater?" fragte er.

„Das kommt drauf an", erhielt er zur Antwort. „In diesem Fall heißt es natürlich: Meister der Rüpelei!" l. s

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0202
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Vielfraß

La France: „Du bist imstande, unser Kind noch aufzufressen; wohin soll das führen?"
Militarismus: „Deine Sache! Du kannst mich ja nicht dick genug kriegen!"

Jeehrte Wahlleitung!

Indem det Sie knapp 'n halbet Dutzend Kandedatens for den Reichspräsidentenposten uffgestellt haben, muß ick mir wundern, det keene eenzigste berühmte Persönlichkeit drunter is. Nich eenen von die Herren habe ich ooch nur eenmal im Film jesehen oder im Radio reden jehört, und damit is allens jesagt. Zweetens aber sollten Sie doch nu dafor sorjen, det man die Kandedaten mal zu Jesichte kriegt. Eener will doch beurteilen, wie det ihnen steht. Abwechselung muß sein, und wenn ick for meine Person ooch soweit janz zufrieden mit Eberten war, so meine ick doch, det von wejen die Zimmentrie mal 'ne andre Fijur an die Spitze vont Janze kommen müßte. Ick würde daher for eenen Jroßen, Langen und womöglich Blonden stimmen. Wat letzteres freilich in die vorjerückten Jahre nich mehr so leichte festzustellen is. Alle Ware kann man sich vorher ansehn, und det jeziemt sich ooch bei nem Reichspräsidenten. Wo der doch fort Ansehn von det janze Volk eintreten soll. So Bilder, wie sie in die Zeitungen kommen, sind ja janz scheen, aber wenn so'n Mann in Lebensgröße dajestanden und sein Ooge uff eenen jehoften hätte, wäre et doch janz wat anders. Womit ick bloß sonen kleenen Wink mit 'n Zaunpfahl jejeben haben will, weil die Mannsleute von Natur ne zu lange Leitung haben. Wat aber die jeschätzte Wahlleitung nich uff sich zu beziehen braucht.

Erjebenst
Aujuste Bohmhammel,
Frau aus dem Volke und Reichspräsidentenwählerin.

An Frankreich

Das ist fürwahr ein stolzer Sieger,
Den gleich nach der gewonn'nen Schlacht
Die Angst packt, daß ihm der Besiegte
Die Beute wieder streitig macht!

So suchst auch du jetzt voller Bangen
Und hast nicht Ruh bei Nacht und Tag,
Ob sich nicht einer dir erböte
Zu einem „Sicherheitsvertrag".

Du findest wenig Gegenliebe
Und zweifelhaft ist, ob dir's glückt —,
„Auf Lorbeern" läßt sich ruhig schlafen —
Wo aber hätt'st du die gepflückt? ers.

Die Wirtschaft im Reichswirtschafts-Ministerium

Man konnte anderswo billiger kaufen —
Doch nein! Man mußte zu Barmat laufen!
Nicht wahr, Herr Minister, es war doch so?
Wirtschaft! Wirtschaft, Horatio!

Der Druck von oben wird kräftig geführt,
Wenn alles geölt und gut geschmiert!
Der Konsument ist weniger froh —
'ne schöne Wirtschaft, Horatio! m. g.

Moralische Er—ober—ungen

Unsre Zeiten muß ich loben:
Jeder hat den Drang nach oben,
Jeder echte deutsche Mann
„Obert" wo und wie er kann.

Oberstudiendirektor,
Oberzoll- und -postinspektor,
Oberglöckner, Oberknecht,
Jedem ist das Ober recht.

Oberheizer, Oberjäger,
Auch der Oberpostbriefträger,
Selbsten der Geheime Rat
Noch ein Ober funden hat.

Nur bei diesen Oberhöhen
Kann ich eines nicht verstehen:
Warum macht sich heut so breit
Just die Mittelmäßigkeit? p.

Der Kladderadatsch
kostet ab 1. April
vierteljährlich 6 Mark
Einzelnummer
50 Pf.

Die Verlagsbuchhandlung
A. Hofmann & Co. G.m.b.H.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0203
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der polnische Zuhälter

(Zeitungsnotiz [kurzer Prozeß]: Deutschland befindet sich in der Lage eines Mannes, vor dessen Stirn Frankreich einen Revolver hält.)

Marianne: „Lieber Pollack, jetzt kannst du dich mal wieder gesund machen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0204

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unsere Handelsverträge

(Gesang eines Argwöhnischen)

Das Abschließen von Handelsverträgen
Gereicht — so sagt man — uns zum Segen!

Drum schließen wir erst mal mit den Franzosen
Einen Handelsvertrag, einen ganz famosen.

Auch mit den Pollacken machen wir einen,
Weil die Polen sehr bieder und ehrlich scheinen.

Mit dem Belgier, der uns wohlgesonnen,
Wird auch ein Handelsvertrag gesponnen.

Auch wollen wir mit dem Tschechoslowaken
Die Verträge in Paragraphen packen.

Der Rumäne möcht auch gern einen machen —
Er ist sehr ehrlich in solchen Sachen!

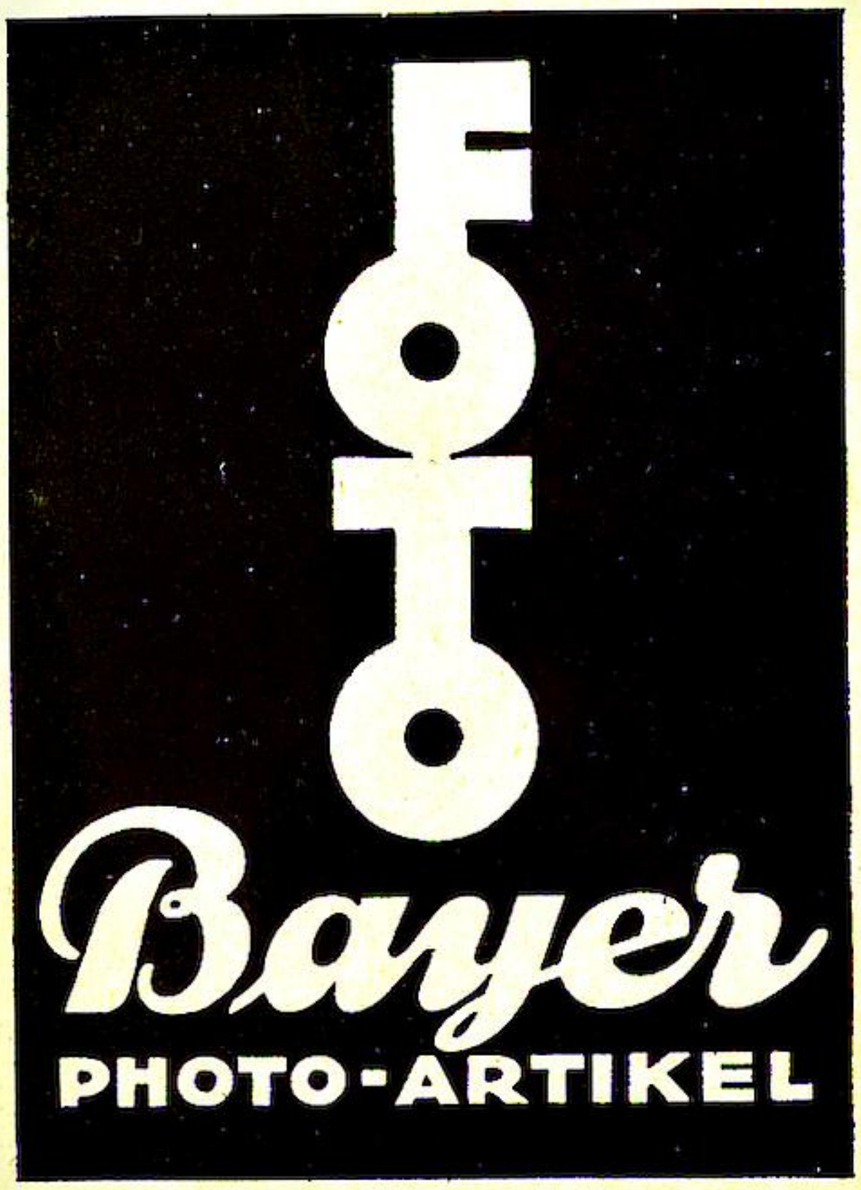
Und der Handelsvertrag mit dem braven John Bull
Erscheint geradezu wonderful!

So haben sich alle unsere Feinde
Versammelt zur Handelsvertragsgemeinde.

Und alle wünschen uns — Glück und Segen,
Drum will sich bei mir der Argwohn regen:

Das ganze Handelsvertragsgebandel,
Es wird für uns ein mieser Handel.

Und der Vertrag wird sich schlecht lohnen
Mit — „meist mißgünstigsten Nationen." m. br.



Verwenden Sie für Ihre photographischen Aufnahmen RIETZSCHEL Kameras und Optik.

251. Preuss.-Südd. Staats-Klassenlotterie

550 000 Lose mit 195 000 in 5 Klassen verteilten Gewinnen u. 2 Prämien. Die Losanzahl besteht aus 2 Parallelabteilungen I u. II zu je 275 000 Losen (Nr. 1-275 000), also Doppellosen

Ziehung I. Klasse bereits am 17. und 18. April

Ziehung II. Klasse 15. u. 16. Mai, Ziehung III. Klasse 9. u. 10. Juni, Ziehung IV. Klasse 10. u. 11. Juli, Ziehung V. Klasse 11. bis 31. August

Insgesamt gelangen zur Ausspielung über

38 Millionen Reichsmark

Grösster Gewinn auf ein Doppellos
2 Millionen Reichsmark

2 Prämien zu **500000** M.
2 Gewinne zu **500000** M.
2 Gewinne zu **300000** M.

Lospreise für jede Klasse:
Ganze Lose **24** M. | Halbe Lose **12** M. | Viertel Lose **6** M. | Achtel Lose **3** M.
Ganze Doppellose = 48 M.

Grösster Gewinn auf ein ganzes Los
1 Million Reichsmark

2 Gewinne zu **200000** M.
10 Gewinne zu **100000** M.
4 Gewinne zu **75000** M.

Lospreise für alle 5 Klassen:
Ganze Lose **120** M. | Halbe Lose **60** M. | Viertel Lose **30** M. | Achtel Lose **15** M.
Ganze Doppellose = 240 M.

Original-Lose empfehlen und versenden nach dem Inland und Ausland

Robert Müller
Nürnberg
Kaiserstrasse 38

Carl Müller
München
Neuhauser Strasse 53

Friedrich Müller
Berlin C 19
Jerusalemer Strasse 18

Staatliche Lotterie-Einnehmer und Inhaber der seit 1878 bestehenden Bank- und Lotteriefirma

Lud. Müller & Co. Telegramm-Adresse: **Glücksmüller**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0205

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verwaltungspraxis von 1919

I.

Reichswirtschaftsminister Wissell: Aber ganz wunderbar war da heute Ihre Rede im Reichstag gegen die schleppende bureaukratische Verwaltung, den alle gesunde Initiativen tötenden bureaukratischen Instanzengang, Genosse Wels! Ich gratuliere!

Der derbe Wels: Danke! Aber bei mir heißt es Taten, nicht Worte! Hier stelle ich Ihnen meinen Freund Barmat vor. Er macht augenblicklich in Tuchen.

Barmat: Ausgezeichnete Tuche, sag' ich Ihnen; ein Erbsensieb ist nichts dagegen. Und ich biet' sie Ihnen nur 50 Prozent teurer an, als Sie sie in der Grenadierstraße kriegen; dafür müssen Sie freilich gleich zehn Wagenladungen bar abnehmen.

Wissell: Sehr wohl. Ich werde die Angelegenheit geschäftsordnungsmäßig weitergeben.

Wels: Hol' Sie der Deubel! Eben gratulieren Sie mir zu meiner Rede gegen die bureaukratische Verschlepperei, den elenden, ewigen Instanzengang, und jetzt muten Sie meinem Freund Barmat dieselbe Schweinerei zu? Herr, wenn ich nicht bedächte, daß Sie noch Minister sind, morgen freilich, sobald ich mit dem kleinen Finger winke, schon wieder einfacher Genosse — kurz und gut, wenn ich mich nicht bedächte, dann höb' ich jetzt die Hand und —

Wissell: Ihre Gründe überzeugen mich voll und ganz, Genosse. Also liefern Sie, Herr Barmat!

II.

Staatssekretär Hermann Müller: Sind diese Leute denn total verrückt? Wahrhaftig, unsere Beamtenschaft wird arg mißbraucht und auf die Probe gestellt! Aber diese Frechheit lass' ich mir als verantwortlicher Minister nicht bieten. (Ergreift eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Bittschrift und zerreißt sie in Fetzen.) So! Und wer mir noch einmal mit solcher Unverschämtheit kommt, der fliegt, daß Z. R. III ein Waisenknabe gegen ihn ist.

Genosse Heilmann: Was versetzt dich so in Wut, Exzellenz?

Müller: Denke nur — meine Beamten verlangen allen Ernstes, daß sie ihre Konduitenlisten einsehen dürfen ... sogar die Geheimberichte der Personalabteilung über sie!

Heilmann: Unerhört! Doch ich bin hierhergekommen, um dir meinen Freund Barmat vorzustellen. Herr Barmat wünscht die Geheimberichte durchzusehen, die die deutsche Gesandtschaft in Holland über ihn erstattet hat.

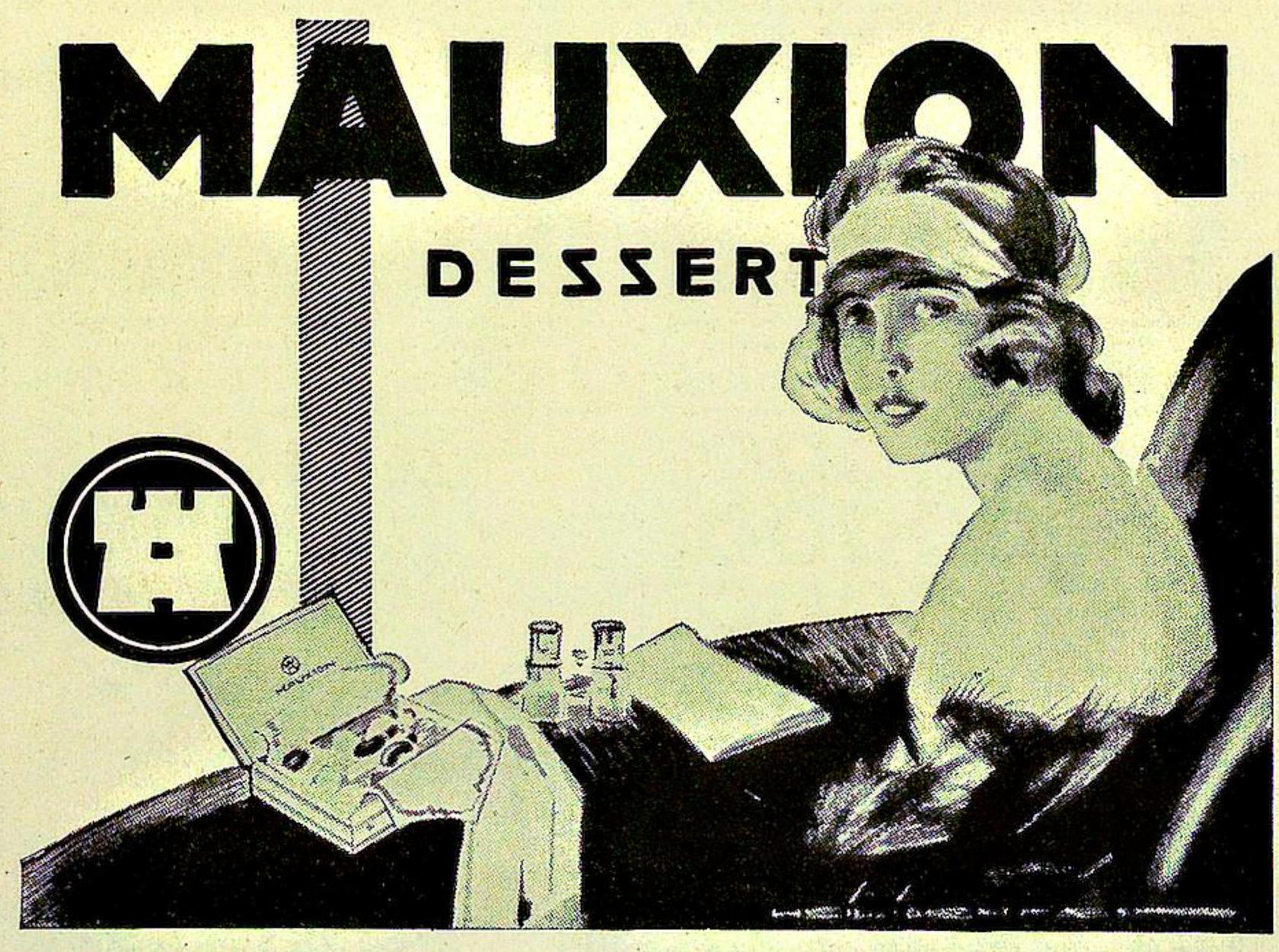
Müller: Die Geheimberichte ... durchzusehen?

Heilmann: Allerdings! Oder verstehst du kein Deutsch? Soll ich vielleicht erst Wels holen, damit er's dir auf seine Weise bekannt macht?

Müller: Nein durchaus nicht ... Es ist ja ein löbliches, ganz alltägliches Verlangen ... Zwei Sekunden, Herr Barmat, und die Geheimakten stehen zu Ihrer Verfügung. Timon der Jüngere.

Modetyrannei

Kam mir jüngst mein Schatz entgegen,
Schlag ich – baff! – mich vor den Brägen,
Ruf ich staunend: „Kleine Maus,
Siehst ja wie ein Plättbrett aus!
Länglich, eckig, dünn und flach,
Drauf ein Bubikopf als Dach,
Alle Weiblichkeit ist 'runter —
Kind, bist du auch noch ganz munter?"
Doch sie lacht vergnügt und keck:
„Ich bin munter wie ein Schneck,
Und die Weiblichkeit — na, ja,
Sei getrost! — ist auch noch da,
Nur darf ich sie jetzt nicht zeigen,
Muß mich halt der Mode beugen.
Doch die wechselt wie der Mond,
Warte nur, bis sie entthront!
Dann kommt alles wieder plötzlich,
Was an uns nett und ergötzlich:
Lange Haare, lange Kleider,
Große Hüte und so weiter,
Weicher Formen volle Rundung
Samt der sonstigen Gesundung." —
Schnell ein Kuß — dann war entglitten
Sie mit langen — Männerschritten. r. sch.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0206
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spießers Klage

(Der neue Steuerentwurf sieht für Bier eine Verdoppelung der Steuersätze vor.)

Was schert mich Weib, was schert mich Kind?
Was schert mich all' ihr Klagen?
Gesundheit, Geld und Kleidung sind
Mir überflüss'ge Fragen!

Was frag' ich nach der Politik
Der Herrn Novemberlinge?
Was frag' ich nach der Republik?
Das sind mir nicht'ge Dinge!

Was kümmern mich heut' Herriots
Und Frankreichs Repressalien?
Was kümmern Marx mich, Foch und Dawes?
Das sind mir nur Lappalien!

Was int'ressiert mich der Skandal,
Den die Rumänen machen?
Die nahe Präsidentenwahl?
Das sind mir Nebensachen!

Was rührt mich Barmat oder Sklarz?
Was rührt mich Hörsing's Truppe?
Ob Rot an's Ruder kommt, ob Schwarz?
Das alles ist mir schnuppe!

Das alles ist mir einerlei:
Familie, Rhein und Teu'rung . . . !
Nur eins bringt mich zur Raserei:
Die neue — Bierbesteu'rung!! kiki.

Zahlen beweisen!

Die Preuß.-Südd. Staatslotterie ist die größte Lotterie der Welt. Gleiche Gewinnmöglichkeiten bietet keine andere Klassen-Lotterie. In der demnächst beginnenden 25/251. Ausspielung kommen in 5 Klassen 195000 Gewinne zur Verteilung im Gesamtbetrag von

38 Millionen M.

darunter als Höchstgewinne: auf ein Doppellos

2 Millionen M.

auf ein ganzes Los:

1 Million M.

ferner viele größere Gewinne u. a.:

4 × 500 000 M.	4 × 75 000 M.
2 × 300 000 „	14 × 50 000 „
2 × 200 000 „	12 × 25 000 „
10 × 100 000 „	58 × 10 000 „

Der Einsatz für alle Klassen ist gleich, und zwar:

1/8	1/4	1/2	1/1 Los	1 Doppellos
3.—	6.—	12.—	24.—	48.—

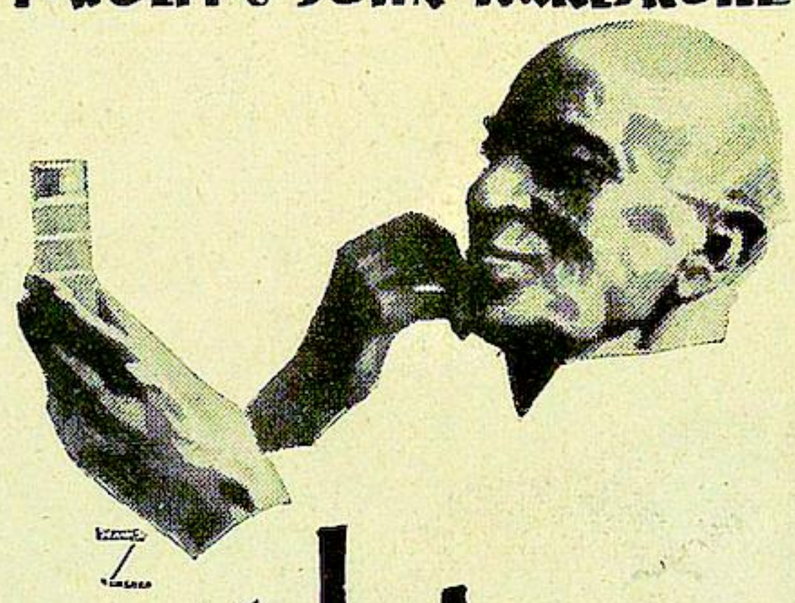
Jeden Monat ist eine Ziehung. Bestellen Sie sofort ein Los aus meiner Glückskollekte. Zusendung erfolgt diskret in geschl. Brief ohne Firma. Auszahlung der Gewinne sofort nach Erscheinen der amtlichen Liste.

Hönig Staatlicher Lotterie-Einnehmer **Altona-E.**

Königstr. 30 K, Postscheckkonto Hamburg Nr. 63170

In Sachsen und Hamburg erlaubt!

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE



Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0207

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einbanddecken

zum Jahrgang 1924
des „Kladderadatsch"

sind fertiggestellt. Preis der Einbanddecke Reichsmark 1,70. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt vom Verlag gegen Voreinsendung von Reichsmark 2,— franko.

Soeben erschien:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Preis in biegsamem Einband 2,40 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Verlag des „Kladderadatsch" · Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Ursachen und Wirkungen

In Salta, einer Stadt Südamerikas, hat ein Tischler besonders bequeme und komfortable — Särge angepriesen.

Nun, jeder rühmt, was er hat und herstellt. Ein besorgter Saltaer Familienvater aber fühlte sich durch diese Reklame beängstigt und erstattete Strafanzeige gegen den gefährlichen Tischler, der mit seinen komfortablen Särgen die Stadt in die Gefahr einer — Selbstmordepidemie bringe.

Diese Geschichte steht nicht in dem Sagenbuche von den „Schildbürgern", sondern sie ist wahrhaftig wahr. Und was wahr ist, das ist nicht erfunden. Was aber erfunden ist oder wird, das ist meist ebenso gefährlich und bedrohlich wie die Särge in Salta. So bieten beispielsweise Eisenbahn und Auto, die die selbständige menschliche Fortbewegung überflüssig machen, für viele einen großen Anreiz, sich die Beine amputieren zu lassen, und das Radio, das die Kunstgenüsse aus der Ferne vermittelt, was anderes ist es als eine geradezu peinliche Aufforderung zur — Brandstiftung an den Theatern und Konzertsälen? Wehe aber, dreimal wehe den Anpreisern schmerzlos wirkender unfehlbarer Heilmittel! Sind sie etwas anderes als eine flammende Aufforderung an die Menschheit: Macht euch krank! Neulich hat einer ein treffliches Mittel gegen den Rheumatismus erfunden. Es ist gar nicht abzusehen, mit welcher Leidenschaft die Menschheit sich jetzt dem Laster des Rheumas ergeben wird . . .

ri-ri.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Entfettungstabletten
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei
Korpulenz — Fettleibigkeit
ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel. Ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten gratis.
Elefanten-Apotheke, BERLIN
Leipziger Strasse 74 (Dönhoffplatz).
Depot: Wien, Apotheke z. röm. Kaiser, Wollzeile 13.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Absehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335 318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

Umsonst
und portofrei erhalten Sie ausführl. Prospekte wertvoller u. interessanter kultur- u. sittengeschichtlicher Werke. Schreiben Sie noch heute an
Deutsches Bücherhaus, Abtl. B, Berlin W 35, Steglitzer Straße 66.

Nebeneinkommen
durch schriftliche
Heim-arbeiten
Prosp. durch.
Vitalis-Verlag, München 886.

Bildermappe
für das Herrenzimmer
Man verlange Mustersendung!
Schließfach 119, Hamburg 36

Ein neues Gesicht
von vollkommener Reinheit durch die biologische Schälkur „Mediosan". Infolge allmählichen, unauffälligen Hautwechsels und Hautneubildg. verschwinden spurlos Hautflecke, Pickel, Mitesser, Hautunreinigkeiten Mark 6.—. Wo nicht erhältlich, durch Otto Reichel, Berlin 79, SO, Eisenbahnstr. 4.

Nasenröte
Sommersprossen
Mitesser entfernt verblüff. Ausk. ums. INST. ENGLBRECHT, München 11 / Maistraße 10

Rasieren unnötig!
Ohne Messer, ohne Apparat, ohne Seife!
Dr. Heise's Haarentferner entfernt jed. lästig. Haarwuchs i. Gesicht u. a. Körp. Der stärkste Bart verschwindet in einig. Min. glatt bei kinderl. Selbstanwend. Auch für Damenbart vorzügl. Garantiesch. liegt jed. Send. bei. Originalpackung M. 6.— Nachn.
M. J. H. Rose, Hamburg 11 H 69.

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, **auswendig** (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleiten. 2. Notenspieler behalten jedes Notenstück auswendig. Prosp. gratis. **Dr. Barlen,** Mülheim-Ruhr B 8. (Nr. 2 auch für jeden Klavier-Lehrer **sehr** lohnend.)

Verbessern Sie Ihr Einkommen!
Gründen Sie sich eine
Existenz!
Gegen Mk. 5,50 Nachn. sende ich Ihnen das Buch mit 500 Rezepten zur Fabrikation von Handels- u. Gebrauchsartikeln.
Presto-Versand-Dresden A 1/25

Leber- und Gallenleidende!
Hunderte sterben bei oder nach einer Operation, tausende sind durch eine einfache Hauskur geheilt. Auskunft erteilt
Schwester Lotte Wilcke, Berlin W,
Lützowstraße 109—110, II.

Es wird gebeten
in allen Anfragen und Bestellungen bei unseren gesch. Inserenten auf die betreff. Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Ernst Heil Nachf. gegründet 1872. Klingenthal, Sa. No. 169.
Alle Musikinstr., Harmonikas, Sprechapparate. **Fabrikation!**
Niedrigste Fabrikpreise. Groß. Jubiläums-Katalog gratis. Schallplatten Stck. 2,30 M.

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend! **Von wohltuender Anregung!**
30 60 125 250 Port.
4,75 8,25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1**

Photos f. Künstler
Modellaufn. n. d. Leben
Prachtkatalog m. 300 Miniatur. u. Probeb. vers. fr. verschl. geg. 5 M. (Postscheckkonto 9399).
Verlag Adolf Estinger, München NW 4.

Klein's Zigarettenbau
vom Kenner bevorzugt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DEMAG

Die besten elektr. Hebezeuge für alle Betriebe sind **Demag-Züge** 1/4 bis 5 t Tragkraft. Lager an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes.

DUISBURG

38 Jahre

Original Zahncreme

„Berlin hört Peking!"

(Die Berliner Radiostation brachte jüngst die Meldung: „Berlin hört Peking!")

Ich will's beeidigen, beschwören:
Ich konnte heute Peking hören.

Und wer's nicht glaubt, der ist 'ne
Es waren echte Pekinglaute! [Schaute!

O, der Genuß war wirklich bon:
Erst hört' ich: „tsching-tschang-tscheng-
tschung-tschong!"

Dann klang es ganz genau so wie:
„Pet-schi-li-li! Pet-schi-li-li!"

Auch hört' ich's brummen immerzu:
„Wu-pei-fu! Wu-pei-fu!"

Dann klang es immer ähnlich so:
„Tsa-i, tsa-o! Tsa-i! Tsa-o!"

Und eine Stimme rief beim Tee:
„Kong-fu-tse! Kong-fu-tse!"

Dann hört ich öfter mittenmang:
„Li-hung-tschang! Li-hung-tschang!"

Und endlich gar vernahm ich schon
Bei allerliebstem Glockenton

Des porzellänernen Gebimmels
Ganz deutlich auch den „Sohn des
Himmels."

Er sang die „Binschgauer Wallfahrt" froh:
„Zschahi, zschaho! Zschahi, zschaho!"

Und ganz Berlin jauchzt heute froh:
„Wir haben China im Ra-di-o!" m. br.

VAUEN

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte „VAUEN"

Nur echt mit der eingeprägten Schutzmarke VAUEN.

Warum blieb aus der Winter?
Ich hab's heraus. — Der Sünder
War Petrus, der aus Himmelshöhn
Die Erd' bestrahlt mit einem Fön.

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön"

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfennig (in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560).

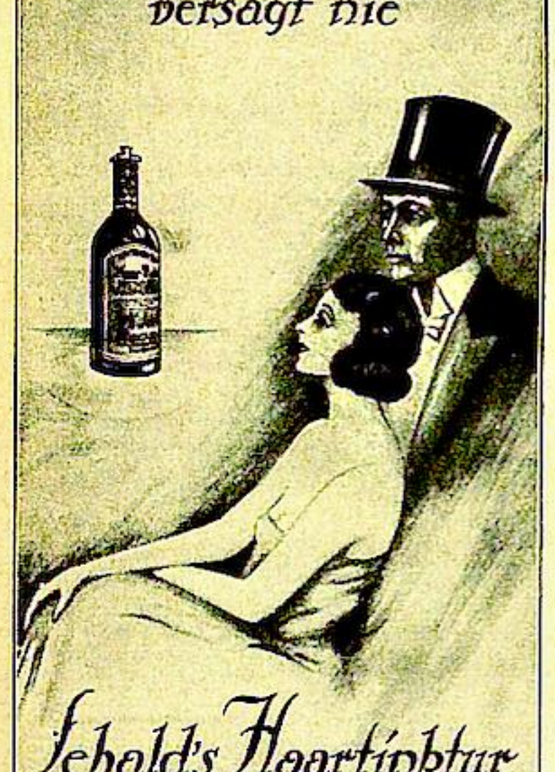
Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat

„Sanotherm" D. R. P. elektr. Heizkissen mit Separatschalter

„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat

Überall erhältlich. Fabrik „Sanitas", Berlin N 24



Sprech-Apparate

sowie alle **Musik-Instrumente** Versand direkt an Private. Katal. gratis

C. HUGO MEINEL Musikwaren-Versandhaus **Klingenthal i. Sa. 49.**

Bitte probieren Sie die berühmten **Dörffler O.D.B. Würstchen,** sie haben ein herrliches Aroma! In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall zu haben.

OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE I. WESTFALEN

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.

K! **Studenten-Artikel-Fabrik!** Carl Roth, Würzburg SW 4 Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfrei!

Karmelitergeist

Amol

Beliebtes Haus- und Einreibemittel

In Apotheken und Drogerien erhältlich

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte

Illustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos

Joh. Vaillant · Remscheid

Alte Reserve Winkelhausen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0209

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Asbach uralt
Cognac

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Aeschach: L. v. B. — Carlshafen: M. D. — Gingen: O. B. — Hamburg: H. E. — Massow: W. — Wilmersdorf: H. E. Sch.

Brandenburg (Havel). W. P.: Der „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 3. Februar 1925 berichtet unter „Neues vom Film" einiges über die geschiedene junge Frau des berühmten Filmstars Chaplin; unter anderem lesen wir: „Gegenwärtig lebt sie bis zur Niederkunft als Gast bei dem bekannten Filmehepaar Douglas Fairbanks und Mary Pißford, die zusammen mit Chaplin arbeiten." Hoffentlich wird Mary Pißford der schätzenswerten Dame eine gute Behandlung angedeihen lassen.

Berlin. Dr. N. — B.: Im „Blankenburger Kreisblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird über einen Klavierabend des Solisten Erdmann berichtet; unter anderem lesen wir: „Aller Augen weiten sich, der Atem geht kürzer, manche erheben sich halb von den Sitzen und stieren nach dem Podium, wo der aufregendste Klavierspieler in ruhiger Besessenheit erzählt." Das Publikum scheint aber ebenso „besessen", wie Erdmann, gewesen zu sein.

Berlin. A. J.: In Nr. 23 des „8-Uhr-Abendblatts" lesen wir einen Bericht über den „Parlamentarischen Untersuchungsausschuß"; darin heißt es: „Barmat erhielt aber seltsamerweise anstatt seiner 250 000 Mark gleich zwei Millionen Mark Kredit. Der Ausschmuß beschloß, den Generaldirektor Rugge der Staatsbank, der mit Hellwig zusammengearbeitet hat, darüber zu vernehmen, wie eine derartige Krediterhöhung ohne Neubeschluß der Generaldirektion möglich gewesen ist." Wo soviel — „Schmus" gemacht wurde, kann sich doch der Druckfehlerteufel auch einen — „Ausschmuß" leisten.

Berlin. W.: In Nr. 56 des „Berliner Westen" lesen wir unter „Sport und Spiel": „Die Boxmeisterschaft von Europa im Fliegengewicht gelangte in Glasgow zur Entscheidung." Wir wissen auch nicht, wieviel Pfund ein „Fliegengewicht"-Boxmeister wiegen darf; das erfahren Sie wohl am besten bei dem Sportredakteur des „Westen" oder besser noch — beim Druckfehlerteufel.

Berlin-Dahlem. Dr. G.: Nr. 52 der „Deutschen Zeitung" veröffentlicht eine Rede Alfred Mühes bei den Veranstaltungen der „Völkischen Woche"; sie beginnt mit den Worten: „Die Politik ist der Schutzmann der Kultur." Das ist so ungeheuer tiefsinnig, daß wir uns vorläufig — jeder Glossierung enthalten müssen.

Borsigwerk, O.-S. K. E.: In Nr. 356 der „Ostdeutschen Morgenpost" befindet sich unter „Biskupitz" ein Bericht über die Gemeindevertretersitzung; darin heißt es: „Der vorgelegte Entwurf für die bauliche Verunstaltung der Gemeinde wird angenommen."

O Biskupitz! O Biskupitz!
Was machst du nur für einen Witz!
Bei — solchem Gemeindevertreterhaus
Da siehst du bald recht „niedlich" aus!

Bremen. K. L.: In der „Weser-Zeitung" vom 25. Dezember 1924 befindet sich die Besprechung einer Aufführung von „Rosenmontag" im „Lichtspielhaus"; unter anderm lesen wir: „Die Regie Rudolf Meinerts gab Bestes; sie überwand geschmackvoll die Sentimentalitäten, die in der Fabel liegen — nur einmal gibt es eine kleine Entgleisung, als Traute durch ein Kind an den Geliebten erinnert wird." Sollte die „kleine Entgleisung" nicht schon vorher passiert sein?

Breslau. W.: Den Zeitungsausschnitt aus der „Schlesischen Zeitung" vom 8. Januar 1925 erhalten. Die Sache ist wirklich, wie Sie richtig sagen, „ganz unglaublich" und wird im redaktionellen Teil unseres Blattes behandelt werden. Besten Dank und Gruß.

Charlottenburg. v. B.: Auf dem Titelkopf der Zeitung „Der Tag" vom 4. Februar 1925 heißt es: „Der Tag erscheint wöchentlich mal, Sonntags mit der Sonder-Beilage ‚Der illustrierte Tag'." „Wöchentlich mal" ist für die Leser der sonst so trefflichen Zeitung doch ein reichlich unsicheres Angebot.

Chemnitz. R. R. u. R. M.: In Heft 1 der „Juristischen Wochenschrift" vom 1. Januar 1925 lesen wir auf Seite 63 unter „Bayrisches Oberstes Landesgericht": „In allen Fällen, in denen ein auf Grund zuverlässiger Außerkraftsetzung eines an sich nach Art. 48 Abs. 2 Satz 2 R.-Verfassung suspendierbaren Rechts ein anderes in Art. 48 Abs. 2 Satz 2 R.-Verfassung nicht aufgeführtes, also an sich der Außerkraftsetzung entzogenes Grundrecht infolge inneren Zusammenhanges notwendig beeinträchtigen muß, ist die vorübergehende Außerkraftsetzung auch dieses letztgenannten Rechts stillschweigend gestattet." — Doll! Auch bei dem unbefangenen und nicht juristisch durchgebildeten Leser dürften nach dem Genuß dieser Auslassung alle Kräfte des Gehirns für einige Zeit außer Kraft gesetzt werden.

Dresden. Dr. M.: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" vom 14. Dezember 1924 veröffentlicht ein Gedicht „Heimkehr über die Berge" (von Adele Gläser-Konopka), dessen erste Strophe lautet:

Der Mond steht blaß.
Das Tal sinkt leise
In Dämmer stirbt . . .
Mählich stirbt die Ferne —
O wundervolle Reise!

„Wundervoll" ist noch viel zuwenig gesagt, das ist einfach — köstlich!

In derselben Nummer befindet sich eine Reiseschilderung „Besuch in Kopenhagen" (von Wilhelmine Mohr); darin heißt es: „Wir nahen uns der Stadt der Türme. Von der Straße gesehen wirkt es nicht, besteigt man aber einen Turm, so sieht man, Kopenhagen rundet sich, windet sich, zieht sich wie eine Harmonika, bohrt sich wie ein Pfeil zum Himmel hinan." Verflucht! Das muß aber ein sehr ungemütliches Wohnen in Kopenhagen sein.

Dresden. K. P.: In Nr. 455 des „Dresdner Anzeigers" lesen wir folgende Geburtsanzeige und ein darunter befindliches Gedicht: „Zu unserem großen Glück gesellte sich heute abend 8 Uhr unser strammer Siebenpfundjunge Herbert Gottfried. In stolzer Freude: Herbert Andrich und Frau Elisabeth, geb. Wolf. Dresden, Kyffhäuserstraße 21, den 20. Oktober 1924.

Der Name Andrich wird nun fortbestehen.
Der Mutter und dem Stammhalter wünscht
man Wohlergehen.
Es gibt nicht nur „Mama" und „Papa" bloß,
Sondern auch mit dem Bindestrich „Groß-".
Hurra, prost Enzian!"

„Auf diesen „Siebenpfünder", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, darf die Familie Andrich mit berechtigtem Stolz einige „ausgewachsene" „Enziane" trinken. Ich liebe übrigens dieses Zeugs nicht sehr und würde in einem ähnlichen Falle lieber zu einem guten Kümmel greifen."

Frankfurt a. O. Dr. Sch.: In Nr. 19 der Frankfurter „Oder-Zeitung" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Hurra, Hurra, beim Skatbruder Neumann ist ein strammer Kreuz-Junge da! Ein dreimal kräftiges ‚Zieh nicht vor!'" Na, hoffentlich wird der brave Neumann auch weiter diesen Rat redlich befolgen.

Gernrode (Harz). F. A.: Wir haben bereits eine solche Menge von „Vereinen der Schäferhunde" und anderen Viehzeugs, daß wir leider von dem in Nr. 7 der „Anhalter Harz-Zeitung" erwähnten keinen Gebrauch machen können.

Göttingen. B.: In Nr. 301 des „Hellweger Anzeigers" befindet sich unter „Unna" ein Aufsatz über „die Steinens in Unna"; darin heißt es: „Johann Diedrich von Steinen kann dem

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.
Wildunger Helenenquelle
Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alter nach der Sohn seines Vaters gewesen sein." Diese Annahme hat einige Wahrscheinlichkeit für sich.

Hamburg. Dr. O. P.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 28. Januar 1925 befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Statt Karten. Wir hatten heute die wunderbare Freude, unser Söhnchen Uwe kennen zu lernen. Johs. Carstens und Frau Elisabeth, geb. Nagel. Hamburg, den 27. Januar 1925." Hoffentlich ist der Eindruck bei der ersten Vorstellung auf beiden Seiten ein guter gewesen.

Jugenheim a. d. Bergstraße. v. W.: In Nr. 17 des „Zentral-Anzeigers für die untere Bergstraße" lesen wir unter „Hessen und Hessen-Cassel": „Gegen den Alkoholmißbrauch. Zahlreiche Kreisämter des Freistaats Hessen erlassen gegenwärtig Verfügungen gegen den Alkoholmißbrauch durch die Jugend. Es ist verboten, jungen Leuten unter 18 Jahren geistige Getränke und nikotinhaltige Tabakwaren bei erheblichen Strafen zu verabfolgen. Ebenso wird auch jugendlichen Personen der Besuch von Wirtshäusern und öffentlichen Tanzbelustigungen ohne Bekleidung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter untersagt." Welch ein Blödsinn! Also wenn ein Lümmel unter 18 Jahren sich die Stiebel und die Hosen seines Erzeugers anzieht, darf er saufen und Tanzbelustigungen besuchen.

Lürschau b. Schleswig. A. Z.: In Nr. 20 der „Schleswiger Nachrichten" lesen wir: „Habe noch schöne Äpfel abzugeben. 25 und 30 Pfg. das Pfd. Heinrich Roß, Schaalby." Für Roß-Äpfel ist das doch aber — allerhand Geld.

Nienstedten b. Hamburg. E. W.: Über einem Reklamebild für den „Wifro-Stahl-Aluminium-Schlüssel" lesen wir: „Zerrissen sind schon wieder Rock- und Hosentaschen Frau Meier will sich scheiden lassen. Jedoch Herr Meier schwöret seinem Frauchen: „Hinfort will ich nur noch Wifro brauchen!" Wenn Herr Meier fortfährt, so fürchterlich zu dichten, darf sich Frau Meier mit Fug und Recht scheiden lassen.

Papritz bei Schkeuditz (Kreis Merseburg). O. H.: Unser Mitarbeiter August Biermörder hat es mit ganz besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß der Kommilitone Dr. Grützner durchaus „bierehrlich" und Freund eines kräftigen Schoppens ist. Er „verdonnert" sich selbst zu einem „Ganzen", weil er diesen trefflichen Kommilitonen auf Grund irreführender Zeitungsmeldungen auch nur einen Augenblick für einen trockenen Prediger der krassen Abstinenz gehalten hat.

Eine Zusammenstellung der lustigsten „Briefkasten"-Notizen erschien unter dem Titel:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch (104 Seiten stark)

Preis gebunden 2.40 R.-M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Pirna. R. S.: Im „Pirnaer Anzeiger" vom 29. Januar 1925 lesen wir: „Ehrenerklärung! Die gegen Frl. Krautwurst aus Gersdorf ausgesprochene Beleidigung nehme ich zurück. Fr. Radischefsky. — Warnung! Wenn Frau Krautwurst und — ihre Zungen nicht zügeln können, werde ich sie gerichtlich belangen lassen, da ich meine Zeugen habe. Kurt Radischefsky, Gersdorf." Diese geheimnisvolle Krautwurst-Angelegenheit bedarf der schnellsten Aufklärung.

Potsdam. W. H. Die Massensuggestion der Relativitätstheorie, kulturhistorisch-psychologische Dokumente von E. Gehrke. Berlin 1924, Hermann Meußer. Preis 2,40 M. Der Verfasser stellt an der Hand einer sorgfältigen Sammlung von Zeitungsstimmen mit Recht die unwürdige Reklame an den Pranger, die seitens einer gewissen Presse für Einstein aufgezogen wurde und Einsteins Werke zu einer bloßen Modeangelegenheit erniedrigte. Allerdings sagt diese Mache für den Gegenstand an und für sich nichts aus, der nur durch fachwissenschaftliche Behandlung ins richtige Licht gesetzt werden kann.

Riga. R. A.: In Nr. 296 der „Rigaschen Rundschau" wird über eine Kundgebung in Hannover gegen die Art, wie der Haarmann-Prozeß geführt ist, berichtet; zum Schlusse heißt es: „Ferner fordern sie öffentliche Bestrafung der Überreste der Opfer." — Da hat sich die „Rigasche Rundschau" wohl ein ganz albernes Schauermärchen aufbinden lassen.

Rees. R. O.: Im „Allgemeinen Anzeiger" des Kreises Rees vom 16. Januar 1925 lesen wir: „cv. Cleve, 15. Januar. Eine Seltenheit auf dem Gebiete der Tierzucht. Dem Landwirt Herm. Kersjes gelang es, einen Eber aufzuziehen, der das außergewöhnliche Gewicht von ca. 1000 Pfd. hat. Das Tier weist eine Länge von 2.30 und eine Höhe 1.20 Meter auf. Es stammt von einer durchzüchteten Blutlinie des Landwirts Heinrich von Straaten." Diese „Linie" scheint für die Schweinezucht allerdings ganz besonders bedeutsam zu sein.

Schwerin (Mecklbg.). J. A. S.: In der „Mecklenburgischen Zeitung" vom 29. Januar 1925 befindet sich folgende Anzeige: „Mein Inventur-Ausverkauf wird am 5. Febr. geschlossen. Zum Verkauf gelangen: Kostüme, Mäntel, Röcke, Blusen usw., darunter hochwertige Mäntel und Kostüme-Aristokraten in Linie und Form zu plebejischen Preisen. Friedrich Lohmann."

Aber bester Lohmann,
Sie sind der reine Strohmann;
Das kann ich Ihnen beweisen:
Denn zu „plebejischen Preisen"
Da kauft man wohl — Hosen in Raten
Aber keine — Aristokraten.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. März 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Der weise Zarathustra spricht:

Gehst Du zu Frauen — Vergiß „Schultz Grünlack" nicht.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0211

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442

Die verkaufte Saar

(Auf Veranlassung Chamberlains bleibt der von den Saardeutschen abgelehnte Regierungskommissar Rault auf ein weiteres Jahr an der Spitze der Saar-Regierung.)

Der Franzose hat sein Opfer auf ein weiteres Jahr in den Klauen, und die alte Kupplerin Chamberlain erhält ein Konzessions-Trinkgeld.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg